

Identitätskonstruktionen in den Medien am Beispiel Lettlands

Eine Frameanalyse zu den Europawahlen
2004 und 2009

Bachelorarbeit
zur Erlangung des Grades Bachelor of Arts (B.A.)
an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Augsburg

Betreuerin:
Prof. Dr. Christiane Eilders

Julija Perlova



Augsburg, den 02. November 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Kollektive Identität	9
2.1 Identitätskonstruktionen im Diskurs.....	10
2.2 Kollektive Identität am Beispiel der Nation	12
2.3 Europäische Identitäten in europäisierten Diskursen?	13
3. Identitätsbildung in Lettland	16
3.1 Herausbildung der lettischen Identität bis 1991.....	17
3.2 Der Nationalstaat nach 1991	18
3.2.1 Konflikte zwischen ethnischen Identitäten der lettischen Bevölkerung.....	19
3.2.2 Nationale Identität der lettischen Gesellschaft	21
3.3 Integration Lettlands in die EU	22
3.3.1 Lettlands Bild von der EU	22
3.3.2 Herausbildung der europäischen Identität	24
3.3.3 Spannungsverhältnis zwischen ethnischer, nationaler und europäischer Identität	26
4. Methodische Umsetzung	30
4.1 Forschungsziel	30
4.1.1 Forschungsfrage und Operationalisierung	30
4.1.2 Die Europawahlen als Forschungsgegenstand.....	32
4.2 Stichprobenauswahl.....	34
4.2.1 Auswahl des Untersuchungszeitraums	35
4.2.2 Medienauswahl	35
4.2.3 Sampling der Zeitungsartikel	36
4.3 Frame-Analyse als Untersuchungsinstrument.....	37
4.4 Entwicklung des Kategoriensystems.....	37
4.4.1 Formale Kategorien	38
4.4.2 Inhaltliche Kategorien	38
4.5 Intracoder-Reliabilitätstest.....	40

5. Ergebnisse der Untersuchung	41
5.1 Die Ergebnisse der formalen Kategorien	41
5.2 Die Ergebnisse der inhaltlichen Kategorien	42
5.2.1 Themen.....	42
5.2.2 Wir-Bezüge	44
5.2.3 Frames und Richtung der Frames	45
5.2.4 Sprecher	50
5.3 Auswertung der Hypothesen.....	50
5.4 Interpretation der Ergebnissen.....	57
6. Kritik und Ausblick.....	60
7. Literaturverzeichnis	62
Anhang A	74
Anhang B auf CD	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Selbstidentifikation mit Europa in 1992 und 2004	26
Abbildung 2: Die Selbstidentifikation der (ethnischen) Letten und der nicht-lettischen Bevölkerung in 1992 und 2004.....	28
Abbildung 3: Die Selbstidentifikation der Letten und nicht-lettischer Bevölkerung 1992	29
Abbildung 4: Die Präsentationsform der Artikel	41
Abbildung 5: Umfang der Artikel	42
Abbildung 6: Die Themen nach Unterkategorien.....	42
Abbildung 7: Die häufigsten Hauptthemen in Artikel	43
Abbildung 8: Mittelwerte für die Wir-Bezüge im Vergleich 2004 und 2009.....	44
Abbildung 9: Mittelwertvergleich der Wir-Bezügen zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen.....	45
Abbildung 10: Die Häufigkeit der Frames zur EU in Unterkategorien.....	46
Abbildung 11: Framing der EU	46
Abbildung 12: Framing der EU im Vergleich 2004 und 2009.....	47
Abbildung 13: Framing der Nation.....	48
Abbildung 14: Framing der lettischen und russischen ethnischen Identitäten ..	49
Abbildung 15: Umfang der Artikel 2004.....	51
Abbildung 16: Umfang der Artikel 2009.....	51
Abbildung 17: Framing der lettischen ethnischen Identität	55
Abbildung 18: Framing der russischen ethnischen Identität	55

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Beurteilung der Mitgliedschaft in der EU	25
Tabelle 2: Die Selbstidentifikation der Bevölkerung in Lettland	27
Tabelle 3: Richtung des Frames der EU	52

Verwendete Abkürzungen

bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
EP	Europaparlament
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
J.P.	Julija Perlova
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
o. S.	ohne Seitenzahl
u. a.	unter anderem
u. ä.	und ähnliche
usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

1. Einleitung

Das politische Zusammenwachsen Europas hat während der letzten Jahrzehnte zugenommen. Immer mehr Entscheidungen, die zuvor in der Entscheidungskompetenz der einzelnen Nationalstaaten lagen, werden heute auf europäischer Ebene getroffen. Die Europäische Union (EU), die im Jahre 1951 erst als Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl von sechs Ländern gegründet wurde, hat sich nach mehreren Erweiterungsrounden ausgeweitet. Heute bestimmt die EU das Leben von 500 Millionen Bürgern in 27 Mitgliedsländern europaweit.

Umso mehr die EU an Bedeutung gewinnt, desto wichtiger ist die Notwendigkeit nach einer kollektiven Identität der Europäer. Erst auf Grundlage einer gemeinsamen Identität ist es wahrscheinlich, dass die Bevölkerung in der EU die Mehrheitsentscheidungen akzeptiert und bereit ist, in Bezug auf die nationalen Interessen Opfer zu bringen, sowie sich solidarisch gegenüber anderen EU-Mitgliedern zu verhalten. All diese Voraussetzungen stellen die Legitimität für die europäische demokratische Herrschaft dar (vgl. Seidendorf 2007, S. 13f.). Die fehlenden Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung am politischen Geschehen in Brüssel führen zu Desinteresse, Skepsis und Widerstand. Somit wird die EU durch ihre Bürger nur unzureichend unterstützt, was zu einer Legitimitätskrise der europäischen Herrschaft führt. Das lässt sich besonders gut am Beispiel der Europawahlen verdeutlichen, bei denen die Bürgerpartizipation relativ gering ist. Es fehlt den Bürgern Europas am kollektiven Selbstverständnis bzw. am Zugehörigkeitsgefühl zur EU.

Eine gemeinsame kollektive Identität der EU-Bürger soll als Basis für die politische Stabilität dienen (vgl. Walkenhorst 1999, S. 11f.). Je stärker das Zugehörigkeitsgefühl zur EU ausgeprägt ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich die Bevölkerung in der EU loyal gegenüber den EU-Institutionen verhält. Die Ergebnisse der Europabarometer-Umfragen der Europäischen Kommission verdeutlichen, dass sich die Identifikationsstärke der Bürger mit der EU je nach Land unterscheidet. In einigen Ländern (z.B. Luxemburg, Niederlande, Irland) sind die Zustimmung und somit auch das Zugehörigkeitsgefühl zur EU stark ausgeprägt.¹ Es gibt aber auch Länder, in denen die Mitgliedschaft in der EU nur von wenigen Bürgern befürwortet wird. Besonders europaskeptisch sind Großbritannien, Ungarn und Lettland auf der Spitze. Laut neuesten Ergebnissen (EC 2010) bleibt Lettland das europakälteste Land in der EU. Somit stellt Lettland zusammen mit anderen europaskeptischen Ländern ein Legitimitätsproblem für die EU dar.

Dies ist auch der Grund für das Forschungsinteresse, die Identitätsbildungsprozesse in Lettland genauer zu untersuchen. Obwohl Lettland seit dem Jahr 2004 ein Mitgliedsland der EU ist, ist es für viele Europäer immer noch sehr unbekannt. Daraus resultiert die Frage, warum das Zugehörigkeitsgefühl zur EU, das

¹ Die Ergebnisse beziehen sich auf das Europabarometer 72 (EB 2009, S. 30).

in anderen osteuropäischen Mitgliedsländern stärker ausgeprägt ist, sich in der lettischen Gesellschaft bisher nur unzureichend entwickeln konnte.

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, soll also die kollektive Identität Lettlands genauer untersucht werden. Sie wird nicht nur vor dem Hintergrund der europäischen Integration geprägt. Die weiteren Meilensteine der Identitätskonstruktionen bilden die erst im Jahre 1991 wiedergewonnene Unabhängigkeit sowie die multiethnische Struktur des Nationalstaates. Obwohl das Land verhältnismäßig klein ist, ergeben sich Konflikte zwischen den ethnischen Identitäten der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, da ihre Geschichten, ihre Kultur und ihr kollektives Gedächtnis sich voneinander unterscheidet (vgl. Boldāne 2008, S. 65). Die Mitglieder der lettischen Gesellschaft haben unterschiedliche Identitätsvorstellungen. Somit herrscht in Lettland nicht nur eine nationale Identität, sondern „es treffen mehrere Selbstbilder aufeinander [...], die sich teils überschneiden, teils scharf kontrastieren“ (Hirschhausen 2008, S. 52). Die lettische Gesellschaft steht vor der Herausforderung, einen Konsens zwischen den ethnischen Identitäten der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu schaffen, sowie für die Herausbildung einer nationalen und auch europäischen Identität zu sorgen.

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist, die kollektive Identität der lettischen Gesellschaft zu untersuchen. Es soll geklärt werden, wie die kollektive Identität Lettlands, die auf Identitätskonstruktionen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen beruht, konstruiert wird. Auch sollen spezifische Identitätsverhältnisse erforscht werden, die in der lettischen Gesellschaft zwischen der ethnischen, nationalen und europäischen Identität vorherrschen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Der erste Teil (Kapitel 2) beschäftigt sich mit der kollektiven Identität und beginnt mit Definitionen aus sozialpsychologischer Perspektive, die als wissenschaftliche Grundlage für die vorliegende Arbeit dienen. Anschließend soll geklärt werden, wie die kollektiven Identitäten im öffentlichen Diskurs konstruiert werden und welche Rolle die Medienöffentlichkeit dabei spielt. Wie sich eine kollektive Identität in einer politischen Gemeinschaft konstruieren lässt und ob ein europaweiter, öffentlicher Diskurs möglich ist, soll zum Schluss des Kapitels 2 verdeutlicht werden. Der zweite theoretische Teil (Kapitel 3) behandelt die Identitätsbildung in Lettland. Damit die Identitätsbildungsprozesse in Lettland besser nachvollzogen werden können, soll zunächst ein historischer Überblick über die Herausbildung der lettischen Identität gegeben, sowie die Vergangenheit und Gegenwart der Identitätskonflikte dargestellt werden. Wie der Beitritt in die EU die Konstruktionen der kollektiven Identität in Lettland beeinflusst hat und in welcher Wechselbeziehung die nationale, europäische und ethnische Identität stehen, soll im letzten Abschnitt des theoretischen Teils behandelt werden.

In Kapitel 4 beginnt der empirische Teil der Arbeit. Nach der Definition des Forschungsziels, der Forschungsfrage und Hypothesen, wird die Wahl der Euro-

pawahlen als Forschungsgegenstand begründet. Es folgt die Auswahl der Stichprobe bzw. Erläuterung des Zeitraums, Samplings und der Medienauswahl. Außerdem wird nach einer kurzen Einführung in die Frameanalyse das Kategoriensystem erklärt. Mit dem Intracoder-Reliabilitätstest wird das Kapitel abgeschlossen. Zuletzt werden die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt (Kapitel 5) und in Hinblick auf die Hypothesen und Forschungsfragen interpretiert. Kritik und Ausblick in die Zukunft (Kapitel 6) bilden das Ende dieser Forschungsarbeit.

2. Kollektive Identität

Der Identitätsbegriff lässt sich bis zur antiken Philosophie zurückverfolgen. Ursprünglich ist mit Identität (lat. *Idem*: dasselbe) Gleichheit, Artgleichheit und wesensgleiche Übereinstimmung gemeint (vgl. Walkenhorst 1999, S. 19). Im Laufe der Zeit hat sich die Begriffsbestimmung verändert und auch heute noch wird die Identität von den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedlich definiert. Trotz der multidisziplinären Bedeutung des Identitäts-Konzepts lässt sich keine allgemein gültige Begriffsbestimmung entdecken. Kantner (2006, S. 506) resümiert: „‘Identity’ tends to be a catch-all phrase for presumably needed ‘thick’ moral underpinnings of social and political order“.

Im Mittelpunkt der aktuellen Identitätsforschung stehen die sozialpsychologischen Ansätzen (vgl. u.a. Breakwell 2004, Herrmann/Brewer 2004, Risse 2004), wonach die Bildung einer Identität als ein kognitiver Prozess verstanden wird (vgl. Bogdandy 2003, S. 44). Aus dieser Perspektive findet grundsätzlich die Unterscheidung zwischen einer personalen und einer kollektiven Identität statt (vgl. Walkenhorst 1999, S. 24ff.). Da die soziale Umwelt eine zentrale Rolle bei der Identitätsbildung spielt, sprechen einige Autoren bevorzugt von der sozialen Identität anstelle der kollektiven Identität (vgl. u.a. Marcussen et al. 1999; Risse 2001). Beide Begriffe sind eng miteinander verknüpft (vgl. Schumacher 2007, S. 5).

Die *personale Identität* beschreibt die psychische Einheit einer Person und verleiht ihr eine Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit (vgl. Loth 2002, S. 93; Walkenhorst 1999, S. 24). Nach Erikson² (1970) erstreckt sich die Herausbildung einer personalen Identität über das gesamte Leben eines Individuums und ist stetigen Veränderungen unterworfen. Eine Identität ist nie statisch, sondern eine sich dynamisch entwickelnde Konstruktion (vgl. Loth 2002, S. 94; Mummendey/Simon 1997, S. 13).

Die personale Identität tritt mit anderen personalen Identitäten in der sozialen Umwelt im Kontakt (vgl. Walkenhorst 1999, S. 28). Dadurch entstehen die bewussten und unbewussten Interaktionen zwischen einzelnen Individuen. In diesen Prozessen, so Goffman³ (1980), beeinflussen die Individuen sich wechselseitig und versuchen ein gewisses Bild von sich zu vermitteln. Es werden die sozialen Rollen wie Lehrer, Politiker, Ehefrau, Kellner u.ä. herausgebildet. Die Individuen übernehmen bereits etablierte soziale Rollen und fühlen sich bestimmten Gruppen in der Gesellschaft zugehörig (vgl. Goffman 1980). Jedes Individuum kann gleichzeitig Mitglied in mehreren sozialen Gruppen sein, mit denen er sich identifiziert (vgl. Tajfel/Turner 1986, S. 15ff.). Gruppenzugehörigkeit geht je nach Stärke des Zugehörigkeitsgefühls mit Solidarität gegenüber

² Erik H. Erikson (1902-1994) gilt als einer der wichtigsten Forscher auf dem Gebiet der personalen Identität (vgl. Wagner 2006, S.16).

³ Erving Goffman (1922-1982) wird als ein führender Vertreter der interaktionistischen Soziologie erkannt (vgl. Kohli 2002, S. 112).

anderen Gruppenmitgliedern und Loyalität gegenüber der Gruppe einher (vgl. Kaina 2009, S. 43f.).

Die *kollektive Identität* bezeichnet dagegen die inhaltliche Ausdeutung der sozialen Identitäten. Sie entsteht aus der Identifikation der Individuen mit einer Gruppe und ist immer mit einer Selbstdefinition der Individuen verbunden (vgl. Brewer 1991). Das Verständnis von kollektiven Identitäten hängt mit der Vorstellung über „imagined communities“ bzw. imaginären Gemeinschaften (Anderson 2006) zusammen. Aufgrund der Größe einer Gemeinschaft sind die ‘face-to-face‘ Kontakte zwischen allen Mitglieder nicht möglich. Die Mitglieder einer solchen Gemeinschaft verstehen sich als zusammengehörig, jedoch kennen sie einander nicht oder stehen nur bedingt in der Bekanntschaft. Die kollektive Identität entsteht nicht aus naturgegebenen Gemeinschaften wie Familien, Nachbarschaften, sondern ist eine weitgehend künstliche Konstruktion (vgl. Cederman 2001, S. 141f.; Eisenstadt/Giesen 1995, S. 74).

In der Regel können die Mitglieder einer Gemeinschaft mehrere Gruppenzugehörigkeiten in ihr Selbstkonzept aufnehmen (vgl. Loth 2002, S. 94). Zur Veranschaulichung dieser *Hybridität von Identitäten* zieht Risse (2010, S. 25) das Bild eines Marmorkuchens heran: Je nach Betonung einzelner Bezugsgrößen – wie etwa der EU, der Nation oder der Region – entstehen unterschiedliche Mischungen der Identität (vgl. Breakwell 2004, S. 29). Die Identität eines Individuums ist demnach immer nur als bestimmtes Verhältnis der verschiedenen Identifikationen mit unterschiedlichen Gruppen zu verstehen. Das Verhältnis variiert kontextspezifisch und in Abhängigkeit davon, welche Gruppenzugehörigkeit in einer bestimmten Situation mehr zum Ausdruck kommt (vgl. Risse 2010, S. 23; Seidendorf 2007, S. 24). So kann sich beispielsweise eine Person, die aus München kommt, als Münchner in Berlin, als Bayer in Niedersachsen, als Deutscher in Frankreich und als Europäer in Sydney fühlen. Folglich steht die Entwicklung einer europäischen Identität nicht zwangsläufig in Konkurrenz zur nationalen Identität oder anderen gefühlten Gruppenzugehörigkeiten (vgl. u.a. Castano 2004, S. 51; Kaina 2009, S. 63; Marcussen et al. 1999, S. 631).

2.1 Identitätskonstruktionen im Diskurs

Jede kollektive Identität hat eine inhaltliche Ausdeutung. Die Rahmenbedingungen für diese Identität werden von der Gruppe selbst definiert und im Diskurs verhandelt (vgl. Bogdandy 2003, S. 12ff.). Somit ist eine kollektive Identität stets ein Produkt der gesellschaftlichen Diskurse. Mit anderen Worten: Sie wird in einem aktiven Prozess durch ständige Konstruktion und Rekonstruktion von der Gesellschaft selbst geformt.

Öffentlichkeit stellt einen wichtigen Mechanismus für die Herausbildung und Veränderung der kollektiver Identität dar (vgl. Peters 2007, S. 357). Sie wird nach Neidhardt (1994, S. 7) verstanden als „ein offenes Kommunikationsforum für alle, die etwas sagen oder das, was andere sagen, hören wollen“. Für die

Abgrenzung nach außen und Wahrnehmung der Zugehörigkeit nach innen werden über den in der Öffentlichkeit stattfindenden Diskurs die inhaltlichen Vorstellungen einer Identität bzw. „codes of distinction“ (Eisenstadt/Giesen 1995, S. 74) übertragen. Dadurch wird das Selbstverständnis eines Kollektivs und die gruppendifinierenden Merkmale (z.B. gemeinsame Sprache, ethnische Zugehörigkeit, Geschichte u.ä.) ausgetauscht und somit das Zusammenzugehörigkeitsgefühl eines Kollektivs gestärkt (vgl. Eisenstadt/Giesen 1995, S. 74, Seidendorf 2007, S. 26). Da sich also die Inhalte einer Identität dauerhaft ändern, ist die kollektive Identität als „relativ flüssige“ Konstruktionen zu begreifen (vgl. Bogdandy 2003, S. 14). Sie wird innerhalb eines bestimmten Kontextes (z.B. Geschichte, Kultur) gedacht und konstruiert.

Die kollektive Identität einer Gesellschaft wird in öffentlichen Diskursen unter Einbeziehung verschiedener Sprecher konstruiert (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010, S. 190). Folglich ist sie das Ergebnis eines Kommunikationsprozesses zwischen verschiedenen sozialen Akteuren, die miteinander interagieren, wobei insbesondere gesellschaftliche Eliten als Sprecher sichtbar werden (vgl. Bogdandy 2003, S. 31; Seidendorf 2007, S. 25f.). Insgesamt kann man die Konstruktion eines Kollektivbewusstseins bzw. *Wir-Gruppe* als einen von einer Elite initiierten Gruppenbildungsprozess beschreiben (vgl. Walkenhorst 1999, S. 98). Die Identitätskonstruktionen werden primär von politischen Akteuren, Journalisten, Akademikern u.a. elitären Vertretern reproduziert und in der Gesellschaft verbreitet (vgl. Bakke 1995, S. 3; Seidendorf 2007, S. 58). Die Elite entscheidet dann über die inhaltlichen Vorstellungen einer kollektiven Identität (vgl. Bakke 1995, S. 3). Bei ihrer Wahl müssen sie die Annahmen, Hoffnungen, Bedürfnisse, Sehnsüchte und Interessen der unteren Ebenen berücksichtigen (vgl. Estel 1994, S. 32f.). Die Identitätsangebote werden im Diskurs ausgedrückt und von den Mitgliedern einer Gemeinschaft diskutiert und behandelt.

Je größer das Kollektiv ist, desto komplexer ist es, eine gemeinsame Identität zu konstruieren (vgl. Seidendorf 2007, S. 26ff.). Folglich ist der Einfluss der Massenmedien auf die Identitätskonstruktionen von großer Bedeutung. Aufgrund ihrer hohen Reichweite findet der Diskurs somit hauptsächlich in der Medienöffentlichkeit statt (vgl. Kaelble/Kirsch/Schmidt-Gernig 2002, S. 21). Großgruppen wie Nationen und Organisationen (z. B. die EU) sind besonders stark auf Massenmedien angewiesen, da in ihnen die Kommunikation zwischen Sprecher und Publikum zum Großteil über die Medien erfolgt (vgl. Gerhards 1993, S. 98). In der Medienöffentlichkeit werden dann die Zugehörigkeiten zur und Deutungen einer Gemeinschaft öffentlich ausgehandelt. Erst das Ergebnis der Verarbeitung unterschiedlicher identitätsbezogener Selbstbeschreibungen lässt sich als kollektive Identität einer Gesellschaft begreifen. Diese Selbstbeschreibungen stellen allgemein bekannte und gesellschaftlich weitgehend akzeptierte Identitätsvorstellungen dar (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010, S. 200).

2.2 Kollektive Identität am Beispiel der Nation

Eine kollektive Identität ist nicht etwas, das „von Natur aus“ gegeben ist, sondern sie ist eine gesellschaftliche Konstruktion, die diskursiv konstruiert und in Diskursen vermittelt wird (vgl. Bogdandy 2003, S. 32; Wodak et al. 1998, S. 61). Eine der wichtigsten Formen kollektiver Identität ist die Selbstbeschreibung eines Volkes als zusammengehörige Nation. Diese Idee wird in Europa seit dem 18. Jahrhundert verfolgt.⁴ Die nationale Identität ist also als eine Art der kollektiven Identität zu begreifen, die sich meist auf eine politische Gemeinschaft mit einem territorialen Bezugspunkt bezieht (vgl. Kaina 2009, S. 47). Die Mitglieder einer Nation sind zudem durch gemeinsames politisches Selbstbewusstsein miteinander verbunden (vgl. Böckenförde 1995, S. 131). Durch ihre politische Partizipation wird die Legitimität des Nationalstaates unterstützt (Vgl. Walkenhorst 1999, S. 52). Die Nation gilt als die einzige legitime Quelle politischer Souveränität (vgl. Thiesse 2009, S. 37f.).

Für die Bildung kollektiver Identitäten werden oft zwei Konzepte herangezogen: *Staat* und *Nation*. Diese beiden Begriffe werden häufig synonym verwendet, sie sind aber „nicht dasselbe Phänomen“ (Gellner 1991, S. 16). Gellner (1991) definiert die Nation als eine Gruppe von Menschen, die sich auf Überzeugungen, Loyalitäten und Solidaritätsbeziehungen stützt. Der Begriff Staat bezeichnet dagegen eine Ansammlung von Institutionen, die sich mit der Durchsetzung der Ordnung in einer Gesellschaft befassen. Die Nation und der Staat können unabhängig voneinander entstehen, was am Beispiel der staatslosen Nationen (z.B. Basken in Spanien) deutlich wird. Folglich darf sich die Bildung einer Nation nicht auf ethnische Kriterien stützen. Die ethnischen Grenzen einer Nation dürfen sich also mit den politischen Grenzen eines Staates nicht überschneiden (vgl. Gellner 1991, S. 8f.).

Die diskursive Konstruktion der nationalen Identität liegt vor allem in ihrer „nationalen Einzigartigkeit“ (Wodak et al. 1998, S. 67) begründet. Somit bilden sowohl die gemeinsamen Mythen als auch die Geschichte die zentralen Elemente der Nationskonstruktionen (vgl. Langewiesche 2008). Eine Nation wird also insgesamt durch Erzählungen beschrieben (vgl. Lyotard 2005). Lyotard (2005) meint damit, dass die Erzählungen den Nationen einheitliche Erklärungstheorien liefern und das nationale Selbstbild bestimmen. Diese Erzählungen werden periodisch überarbeitet. Die Nation wird demnach „als Identifikationsangebot für die Individuen konstruiert und mit einer Geschichte ausgestattet, aus der sich auch kollektive Ziele für die Zukunft ergeben“ (Weller 1999, S. 259). Die nationalen Identitäten stellen somit eine Erfindung dar, die in Form einer spezifi-

⁴ Zuvor war die Nation ausschließlich Angelegenheit der herrschenden, politisch handelnden Schicht, die dem Adel entstammte (vgl. Hobsbawn 2005, S. 89). Nach der französischen Revolution (1789) entstanden die sogenannten Staaten, die über ein territorial bestimmtes Volk herrschten. Sie galten als höchstes nationales Organ der Herrschaft über ihr Territorium (vgl. Hobsbawn 2005, S. 98). Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte sich in den europäischen Diskursen der Gedanke durch, den dritten Stand mit der Nation gleichzusetzen (vgl. Langewiesche 2000, S. 168).

schen Vergangenheitsinterpretation zum Vorschein tritt (vgl. Schildberg 2010, S. 55).

Während die westeuropäischen Länder nach dem Zweiten Weltkrieg in der EG bzw. EWG eine Form transnationaler Gemeinschaft gegründet haben, konnten die Wünsche und Forderungen der meisten Nationalstaaten des Ostblocks bis zu Beginn der 90-er Jahre nicht oder nur sehr geringfügig durchgesetzt werden. Erst nach dem Zerfall der UdSSR war es für die Ostblockländer möglich, eine politische Einheit auf der Basis einer Nation zu schaffen (vgl. Anderson/Silver 1995, S. 149). Dadurch ist in den 90er Jahren das Konzept der Nation in den osteuropäischen Ländern besonders aktuell geworden. Das Nationsverständnis wird dort oft mit der kulturellen Homogenität verknüpft. Deswegen ist die Idee der Staatsnation häufig auch nur an die historische Nation des Staatsgebietes gebunden (vgl. Puttkamer 2010, S. 194f.). Zudem wird die Zugehörigkeit zu einer Nation nach ethnischen Prinzipien bestimmt (vgl. Trenz 2005, S. 126f.). Seit 2004 wird die noch junge, nationale Identität in diesen Ländern um eine europäische Identität ergänzt. Daraus resultiert ein besonderes und zum Teil konkurrierendes Verhältnis.

2.3 Europäische Identitäten in europäisierten Diskursen?

Mit der Osterweiterung der Europäischen Union in 2004 und 2007 ist nicht nur die Anzahl der EU Mitgliedsländer gestiegen, sondern es haben sich auch viele neue Herausforderungen und Aufgaben für die gemeinsame europäische Politik ergeben. Damit das europäische Regieren funktionieren kann, muss eine intensive Kooperation zwischen allen EU Ländern stattfinden. Die kollektive Identität ist also essentiell, weil sie die Basis für den gemeinsamen Willen schafft, die politische Zukunft der EU gemeinsam zu gestalten. Damit gewinnt auch das Konzept der europäischen Öffentlichkeit an Bedeutung. Die Öffentlichkeit erfüllt diesbezüglich zwei Funktionen: Einerseits unterstützt sie das gemeinsame Gestalten der Politik und die Präsentation des gesellschaftlichen Interessenspektrums (vgl. Eder/Kantner 2000, S. 311, Gerhards 1993, S. 98f.). Ein europaweiter Diskurs ist für die Legitimität der Entscheidungen auf der EU Ebene unabdingbar (vgl. Walkenhorst 1999, S. 149f.). Die zweite Funktion der Öffentlichkeit besteht darin, die kollektive Identität einer Gesellschaft im Diskurs herauszubilden (vgl. Gerhards 1993, S. 98). So kann sich eine europäische Identität nur dann herausbilden, wenn auch der Diskurs europäisiert ist.

Ob ein europaweiter Diskurs/europäische Öffentlichkeit existiert bzw. möglich ist, ist seit Anfang der 90er Jahren Gegenstand vieler Forschungsaktivitäten. Zunächst war die Rede von einem Konzept einer einheitlichen europäischen Medienöffentlichkeit mit einem einheitlichen Mediensystem (vgl. Gerhards 1993, S. 100). Diesbezüglich wurde über eine *Europäisierung des Kommunikationssystems* bzw. über die Entwicklung Europa-übergreifender Medien nachgedacht (vgl. Grimm 1995, Kielmansegg 1994, Schlesinger 1995). In allen europäischen

Ländern sollte es also Zeitungen, Zeitschriften, Fernseh- und Hörfunkprogramme mit gleichen Inhalten geben (vgl. Gerhards 1993, S. 100ff.; Grimm 1995, S. 41ff.).

Jedoch konnte ein europaweites Mediensystem aufgrund der Sprachenvielfalt – bereits in den 90er Jahren zählte die EU 15 Mitgliedsländer – nicht realisiert werden. Inzwischen ist die Anzahl der Mitgliedsländer auf 27 gestiegen. Folglich müssten die Inhalte, beispielsweise einer Zeitungsausgabe, auf 23 Amtssprachen der EU übersetzt werden. Auch sind die Fremdsprachkenntnisse der EU-Bürger zu gering, um die Europa-übergreifenden Medien in nur einer (z.B. der meist verbreitetsten) Sprache nutzen zu können (vgl. Gerhards 1993, S. 101; Grimm 1995, S. 41f.). Somit würde der Informationsfluss eine große Masse der EU-Bürger überhaupt nicht erreichen können. Folglich gibt es weder eine gemeinsame Sprache, noch die gemeinsamen Medien, die über die Ländergrenzen hinweg eine europäische Öffentlichkeit herstellen könnten (vgl. Imhof 2003, S. 88; van de Steeg 2003, S. 172). Die Idee der Europäisierung des Mediensystems hat sich also als nicht umsetzbar erwiesen. Das Motto der Europäischen Union „Einheit in der Vielfalt“ lässt sich auf die europäische Öffentlichkeit ihrer Mitgliedsländer nicht einfach übertragen.

Da die europäische Öffentlichkeit durch europaweite Medien nicht erzeugt werden kann, muss sie sich aus den diversen nationalen Öffentlichkeiten und Medien herausbilden (vgl. u.a. Gerhards 1993, S. 102ff.; Risse 2002, S. 20f.). Die europäische Öffentlichkeit ergibt sich demnach aus den Verbindungen und dem wechselseitigen Austausch zwischen den unterschiedlichen nationalen Öffentlichkeiten (vgl. Risse 2002, S. 15). Somit können sich die EU-Bürger über die gemeinsamen Angelegenheiten in den nationalen Medien informieren und eine europaweite Debatte ermöglichen (vgl. Kantner 2002, S. 3; van den Steeg 2003, S. 173).

Es wird zwischen *vertikalen* und *horizontalen* Europäisierungsdimensionen unterschieden (vgl. Koopmans/Erbe 2003). Die vertikale Europäisierungsdimension misst, inwieweit sich die nationalen Medien für die EU öffnen. Hierbei wird die Europaberichterstattung mit der Berichterstattung zu lokalen, nationalen und/oder globalen Themen und Akteuren in den Medien verglichen. Mit der horizontalen Europäisierungsdimension kann man dagegen herausfinden, ob in den einzelnen nationalen Öffentlichkeiten über die gleichen Themen zur gleichen Zeit berichtet wird (vgl. Eder/Kantner 2000, S. 316). Aus dieser Perspektive kann festgestellt werden, ob die Themen in der politischen Europaberichterstattung ähnlich ausfallen und mit ähnlichen Interpretationsmustern bzw. Thematisierungskontexten europaweit diskutiert werden (vgl. Risse 2002, S. 16f.; Trenz 2006, S. 194ff.). Die Ergebnisse empirischer Studien zeigen, dass die vertikale Europäisierungsdimension in den Medien über die Jahre zunimmt und stärker als die horizontale ausgeprägt ist (vgl. Eilders/Voltmer 2003; Wessler et al. 2008). Außerdem geht aus den empirischen Befunden hervor, dass die dominanten Themen der Europaberichterstattung in den EU-Mitgliedsländern sehr

ähnlich sind und somit der Europäisierungsgrad als stark eingestuft werden kann (vgl. Engelmann 2009, Sievert 1998, Trenz 2004).

Risse (2002, S. 15f.) meint, dass je stärker über die europäischen Themen in den nationalen Medien berichtet wird, desto mehr transformieren sich die nationalen Öffentlichkeiten in den europäische Kommunikationsraum. Am meisten wird dann über europäische Themen berichtet, wenn sich Konfliktphasen für die EU und für andere Mitgliedsländer ergeben (vgl. Tobler 2006, S. 108). Je mehr konflikthaltige Auseinandersetzungen über die europäischen Themen in den einzelnen nationalen Medien geführt werden (z.B. über die politischen Entscheidungsprozesse, Europawahlen), desto häufiger verdichtet sich die öffentliche Kommunikation in Europa. In diesen Prozessen findet die Europäisierung der nationalen Öffentlichkeit statt (vgl. Trenz 2006, S. 192ff.).

Die Kommunikation innerhalb der EU ist also möglich und wird auch praktiziert. Dabei ist die europäische Öffentlichkeit kein homogener Kommunikationsraum, sondern sie ist in Teilöffentlichkeiten, die auf nationaler Ebene agieren, aufgegliedert (vgl. Hepp/Wessler 2009, S. 177; van de Steeg 2003, S. 172). Das bedeutet zum einen, dass sich die europäische Identität im Diskurs herausbilden kann. Zum anderen legt es nahe, dass die Identitätsvorstellungen in den nationalen Diskursen variieren und je nach Land unterschiedlich konstruiert sind (vgl. Risse 2010, S. 7). Deswegen gibt es nicht nur eine, sondern eine Vielzahl an inhaltlich verschiedenen europäischen Identitäten (vgl. Castano 2004, Breakwell 2004; Seidendorf 2007, S. 18).

Wie vielfältig die Identitätsvorstellungen auch innerhalb eines Landes sein können, wird im nächsten Kapitel am Beispiel der Identitätskonstruktionen in Lettland verdeutlicht.

3. Identitätsbildung in Lettland

„Die Identität ist eine **Geschichte**, wer wir sind, wo wir sind und womit wir uns von anderen unterscheiden. Diese Geschichte endet nicht, sie entwickelt sich weiter. Für die **lettische** Geschichte spielt die nationale Identität eine wichtige Rolle. Aber die nationale Identität ist ein umfangreicher Begriff. Sie beinhaltet auch andere Geschichten.“

(Nils Muižnieks⁵ ; Hervorheb. und Übers. d. J.P.)

Lettland ist ein verhältnismäßig kleines Land im Nordosten Europas. Seine heutige Bevölkerungszahl beträgt weniger als 2,3 Millionen Menschen. Dies entspricht der Bevölkerungszahl einer einzelnen, europäischen Großstadt wie Hamburg, Paris oder Wien, verteilt über ein Gebiet, das etwas größer als Belgien, Dänemark, die Schweiz oder die Niederlande ist. Vielen Europäern sind jedoch Lettland und seine baltischen Nachbarstaaten (Estland und Litauen) relativ unbekannt. Lettlands Zugehörigkeitsgefühl zur EU ist bislang sehr schwach entwickelt. Deswegen verlangt auch die kollektive Identität in Lettland nach einer intensiveren Erforschung, um die Hintergründe für die fehlende Akzeptanz der EU zu untersuchen sowie festzustellen, inwieweit die europäische Identität in Lettland sich entwickelt hat. In Hinblick auf die kollektive Identitätsbildung stellt Lettland aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht ein bislang ungenügend erforschtes Untersuchungsobjekt dar.

Die Schwerpunkte der lettischen Identitätsforschung lagen bis dato auf den Geisteswissenschaften bzw. der *Geschichte*, *Sprache* und *Kultur* (vgl. Hermanis 2010, S. 3). Ausgehend von diesen Erkenntnissen müssen zuerst die Begriffe erklärt werden, die im Hinblick auf die lettische Identitätsfrage eine zentrale Rolle einnehmen und sehr spezifisch auf Lettland bezogen sowie gedeutet werden.

Es existieren in Lettland zwei ähnliche, jedoch von Seiten der Bevölkerung Lettlands sehr unterschiedlich wahrgenommene Begriffe: Die *lettische Identität* und die *Identität Lettlands* (vgl. Dirba 2003, S. 5ff.). Unter lettischer Identität versteht man die lettische ethnonationale Identität bzw. „das Bewusstsein und das Gefühl der Zugehörigkeit zu dem lettischen Volk, ihrem historischen Hintergrund und ihrer Kultur“ (Dirba 2003, S. 8, Übers. d. J.P.). Wenn man über die Identität Lettlands spricht, dann meint man damit die nationale Identität. Darunter wird das Zugehörigkeitsgefühl zu Lettlands Gesellschaft verstanden bzw. „die Bereitschaft mit professionellen Tätigkeiten und öffentlichen Aktivitäten den Zusammenschluss aller Völker und sozialen Gruppen in der lettischen Gesellschaft zu fördern“ (Dirba 2003, S. 8, Übers. d. J.P.). Die Identität Lettlands überlappt sich also mit der lettischen Identität und den ethnischen Identitäten der Minderheiten in Lettland.

⁵ Nils Muižnieks ist der Leiter des Instituts der Sozial- und Politikwissenschaften an einer lettischen Universität (zit. nach Hermanis 2010, S. 4).

Es gibt auch keine eindeutige Interpretation des Wortes „Lette“ [lett.: *latvieties*] Damit kann sowohl die ethnische Herkunft als auch die Zugehörigkeit zur lettischen Nation bezeichnet werden. Jedoch versteht man unter dem Begriff „Lette“ zu aller erst den ethnischen Ursprung. Um die Verwirrung zu vermeiden, wird in Lettland oftmals der Begriff „Lettlander“ [lett.: *Latvijietis*] verwendet (vgl. Ābele 2001, S. 23). So wird die Lettisch sprechende Bevölkerung Lettlands genannt.

Dagegen mit „Russischsprachigen“ [lett.: *Krievvalodīgie*] wird die nicht-lettische Bevölkerung Lettlands bezeichnet. Dieser Begriff wird benutzt, um die Homogenität der multiethnischen Struktur Lettlands stärker zum Ausdruck zu bringen. Der Begriff wurde nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1989 eingeführt, um damit die Bürger aller vierzehn ehemaligen sowjetischen Republiken, dessen Muttersprache oder Kommunikationssprache im Alltagsleben Russisch ist, mit nur einem Begriff zu charakterisieren (vgl. Laitin 1998, S. 264). In Lettland werden unter die russischsprachigen Gruppen die Russen, Ukrainer und Weißrussen subsumiert.

Die Bezeichnungen „Russischsprachige“; „russischsprachige Bevölkerung“, „russischsprachige Gruppen“ oder „nicht-lettische Bevölkerung“ werden in der vorliegenden Arbeit verwendet, um die drei größten Minderheitsgruppen (bzw. die Russen, Ukrainer und Weißrussen) in Lettland zu bezeichnen. Mit dem Wort „Letten“ sind die Mitglieder der lettischen Gesellschaft gemeint, die lettischer Herkunft sind.

Essentiell ist auch die Definition des Begriffs der „ethnischen Identität“. Damit wird in dieser Arbeit das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Volk bzw. zu einer Ethnie verstanden, deren „wichtigsten Merkmale der ethnische Ursprung und sprachliche Identität“ (Boldāne 2008, S. 60f., Übers. d. J.P.) sind. In der lettischen Gesellschaft überwiegen grundsätzlich zwei ethnischen Identitäten: die Identität der russischsprachigen Gruppen, die im weiteren Verlauf als „russische ethnische Identität“ bezeichnet werden soll, sowie die ethnische Identität der Letten bzw. „lettische ethnische Identität“.

3.1 Herausbildung der lettischen Identität bis 1991

Für die Herausbildung der lettischen Identität sind vier historische Ereignisse von großer Bedeutung. Das erste Ereignis ist die Entstehung des lettischen Volkes, das im 16.-17. Jahrhundert aus vier baltischen Stämmen (Kuren, Semgallen, Lettgallern und Selen) und dem fino-ungarischen Stamm der Liven hervorgegangen ist (vgl. Anton 2009, S. 52). Das zweite große Ereignis ist das Erwachen des nationalen Bewusstseins, das auf das 19. Jahrhundert zu datieren ist. Erst ab diesem Zeitpunkt haben sich die Letten zum ersten Mal als ein Volk begriffen. Zuvor wurde die ethnische lettische Identität mit der sozialen Identität gleichgesetzt (vgl. Boldāne 2007, S. 69). „Lette zu sein, bedeutete, Bauer zu sein“ (Plakans 1995, S. 78). Die Deutschen, die seit dem 13. Jahrhundert im

lettischen Gebiet herrschten, waren dagegen „die Herren“. Die gesellschaftlich aktivsten Menschen („Jungletten“) wollten das lettische Volk von dem Etikett „Bauer“ befreien und dadurch ihre ethnische lettische Identität von der sozialen Identität abgrenzen (vgl. Boldāne 2007, S. 69). In dieser Zeit haben sich die Letten nun zu einer ethnischen Nation mit einer eigenen Kultur und einer nationalen Elite entwickelt (vgl. Apine 2007a, S. 14; Dirba 2003, S. 10).

Das dritte Ereignis ist die Gründung des souveränen lettischen Staates im Jahre 1918 – der Beginn einer neuen Phase in der nationalen Identitätsbildung Lettlands. Diese Phase währte nur bis zur Zeit der ersten lettischen Republik, also bis 1940. Lettland wurde damals durch die rote Armee (1940/41) und die deutsche Wehrmacht (1941-44) besetzt. Im Jahr 1944 wurde Lettland dann von der Sowjetunion zum zweiten Mal für fast 50 Jahre annektiert (vgl. Hirschhausen 2008, S. 53). In dieser Zeit konnten sich sowohl die lettische ethnische als auch die nationale Identität kaum entwickeln.⁶ Die sowjetische Besatzung hat sich tief in das kulturelle Gedächtnis der lettischen Nation eingegraben. Henning (2005, S. 60) betont, dass „stalinscher Terror und Sowjetisches Herrschaftssystem zu einer kollektiven Traumatisierung und einer ‚anerzogenen Hilflosigkeit‘ der Bevölkerung“ geführt haben. Durch diese und auch früheren historischen Erfahrungen (z.B. Kolonisierung im 13. Jahrhundert, Massendeporationen in 20. Jahrhundert) hat sich die *Opfer-Perspektive* entwickelt, die in der kollektiven Selbstwahrnehmung der Letten als erlittenes Volk fest verankert ist (vgl. Hirschhausen 2008, S. 58).

Das letzte entscheidende Ereignis ist der Zusammenbruch der Sowjetunion. Am 21. August 1991 hat Lettland seine staatliche Souveränität wiederhergestellt (vgl. Anton 2009, S. 20). Das war der Beginn einer neuen Phase in der Identitätsbildung Lettlands, in der sich die lettische Gesellschaft bis heute befindet.

3.2 Der Nationalstaat nach 1991

Die kollektive Identität einer Gesellschaft ist eine sich ständig entwickelnde Konstruktion (vgl. Loth 2002, S. 94). Deswegen ist die Identitätsbildung auch ein dynamischer Prozess, der seit 1991 durch neues Tempo und neue Tendenzen in Lettland bestimmt wird. Der Wandel in der ethnischen Struktur Lettlands, der sich mit der „Russifizierungskampagne“⁷ in der Sowjetzeit begründen lässt, hat den Identitätsbildungsprozess in der lettischen Gesellschaft maßgeblich beeinflusst. So hat die politische Macht der Sowjetunion die gezielte Zuwande-

⁶ Die Nutzung der lettischen Sprache wurde in den Medien und in den öffentlichen Diensten begrenzt. Auch im öffentlichen Leben wurde überwiegend Russisch benutzt (vgl. Henning 2005b, S. 60f.). Es war darüber hinaus nicht erlaubt, Gebrauch von lettischen Staatssymbolen (Flagge, Hymne) zu machen und die nationalen Feiertage zu feiern (vgl. Dirba 2003, S. 16).

⁷ Mit Russifizierung werden in der russischen und später sowjetischen Innenpolitik alle Maßnahmen bezeichnet, deren Ziel es ist, den Einflussbereich der russischen Sprache und der russischen Kultur (zu Lasten der anderen Sprachen und Kulturen) auszuweiten und eine neue Gemeinschaft bzw. sowjetisches Volk zu bilden (vgl. Hirša 2009, S. 62).

rung der russischsprachigen Gruppen nach Lettland gefördert. Folglich ist der Anteil der Russen, Ukrainer und Weißrussen in der Bevölkerung von 9 Prozent im Jahre 1935 auf 42 Prozent im Jahre 1989 gestiegen (vgl. Senkāne 2002, S. 49). Der Anteil der Letten fiel von 75 Prozent vor dem Zweiten Weltkrieg auf 52 Prozent im Jahre 1989 (vgl. Anton 2009, S. 26). Diese Änderungen führten schließlich zu Identitätskonflikten zwischen und innerhalb der Bevölkerungsgruppen in Lettland.

3.2.1 Konflikte zwischen ethnischen Identitäten der lettischen Bevölkerung

Anfang der 90er Jahre war der prozentuale Anteil der russischsprachigen Bevölkerung und der der Letten fast gleich groß. Deswegen hat sich die lettische Gesellschaft in dieser Zeit in zwei Ethnien segmentiert: in Russen und in Letten. Jeder von ihnen wohnten in seiner „eigenen Welt“ (Antāne et al. 2001, S. 27; vgl. Zepa et al. 2004, S. 71). Auch haben sich teilweise zwei „Parallelgesellschaften“ (Franz 2003, o. S.) mit eigenen Medien, Schulen, Geschäften und Wohnvierteln gebildet.

Die Einwanderer, die während der Sowjetzeit nach Lettland kamen, hatten das Selbstverständnis, dass sie sich innerhalb „eines einheitlichen, ihnen gehörenden Landes bewegen“ (Franz 2003, o. S.). Nach der Wiederherstellung der lettischen Unabhängigkeit im Jahre 1991 haben sie sich plötzlich in einer schwierigen Lage befunden: sie mussten begreifen, dass sie sich jetzt nicht mehr in Russland befinden, sondern in einem anderen Land mit einem anderen politischen System. Folglich waren viele der nicht-lettischen Einwohner Lettlands mit einer Identifikationskrise konfrontiert und sie mussten über eine neue Identität nachdenken (vgl. Dirba 2003, S. 5). Einerseits konnten sie sich mit der lettischen Gesellschaft identifizieren, andererseits fühlten sie eine enge Bindung zu ihrer ethnischen Heimat (Russland, Ukraine oder Weißrussland). In diesem Prozess konnten die eingewanderten russischsprachigen Gruppen sich dem lettischen Staat nicht zugehörig fühlen und somit keine nationale Identität entwickeln.

Im Jahre 1994 wurde dann den Einwanderern der Minderheitsstatus verliehen (o. V. 2008, S. 3).⁸ Da die russischsprachigen Gruppen im Jahre 1989 mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, haben sie sich nie als *ethnische Minderheit* in Lettland gefühlt (vgl. Franz 2003, o. S.; Volkovs 2007, S. 110). Im Gegensatz dazu fühlen sich die Letten als eine *bedrohte Majorität* in ihrer histo-

⁸ Nationale Minderheiten sind diejenigen „lettischen Staatsbürger, die sich in kultureller, religiöser oder sprachlicher Hinsicht von den Letten unterscheiden, die bereits seit mehreren Generationen in Lettland leben und die sich der Republik Lettland und der lettischen Gesellschaft zugehörig fühlen und sich ihre eigene Kultur, Religion oder Sprache bewahren und diese weiter entwickeln möchten. Personen die keine lettischen Staatsbürger sind, jedoch eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis in Lettland haben und sich mit der oben genannten Definition identifizieren, können die Rechte der Minderheiten für sich in Anspruch nehmen“ (o. V. 2008, S. 3; Übers. d. J. P.).

rischen Heimat und ihrem Nationalstaat (vgl. Apine 2007b, S. 51f.; Zepa et al. 2005, S. 34).

Bis zum heutigen Tage stellen die mit 59,5 Prozent der Gesamtbevölkerung nur eine knappe Bevölkerungsmehrheit dar (vgl. PMLP, 2010a).⁹ Sowohl die Letten als auch die russischsprachigen Gruppen Angst, ihre ethnischen Identitäten zu verlieren (vgl. Zepa et al. 2005, S. 11). Die Letten fühlen sich von der Größe der russischen Minderheit bedroht und sie weisen immer noch eine psychologische Unsicherheit, eine herabgesetzte Selbstwahrnehmung und einen Mangel an Selbstbewusstsein auf, was auf die Sowjet-Zeit zurückzuführen ist (Zepa et al. 2005, S. 48). Die Russen ihrerseits fürchten um ihre Sprache (vgl. Zepa et al. 2004, S. 15), die ein wichtiges, gruppendifinierendes Merkmal der russischen ethnischen Identität darstellt. Ihre Nutzung wird durch Lettlands Ethnopolitik der letzten Jahre, die guten Lettischkenntnisse voraussetzt, eingegrenzt.¹⁰

Die ethnische Spaltung in Russen und Letten wird durch die unterschiedliche Interpretation der Geschichte (vgl. Denisa 2007, S. 278, Wezel 2008, S. 218ff.) und die Existenz der zwei „Parallelöffentlichkeiten“ (vgl. Indāns/Kalniņš 2001, S. 58) verstärkt. Die Russen und Letten interpretieren die Geschichte Lettlands unterschiedlich (v.a. die Okkupationstatsache). So wurden die Einwanderer manchmal als „Okkupanten“ oder „illegale Immigranten“ bezeichnet und kollektiv als „Täter“ abgestempelt. Folglich mussten sie nach der Unabhängigkeit Lettlands im Jahre 1991 um ihren ethnischen Status und ihre Legitimation in Lettland kämpfen (vgl. Muižnieks 1995, S. 118). Zusätzlich „sorgen“ die Medien für die Zuspitzung der Konflikte: Die nationale Medienöffentlichkeit Lettlands ist in russischsprachige und lettischsprachige Medien gespalten (vgl. Apine 2007d, S. 36). Während die Letten lettische Medien nutzen, bevorzugen die in Lettland lebenden Russen die russischen Pendanten (vgl. Wezel 2008, S. 227). Die Themen und Sichtweisen, die im Fernsehen, Radio und der Presse behandelt werden, sind an die Interessen der jeweiligen Zielgruppe bzw. der russisch- oder lettisch sprechenden Bevölkerungsgruppen angepasst (vgl. Indāns/Kalniņš 2001, S. 58; Wezel 2008, S. 227). Somit unterscheiden sich nicht nur die Themen zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Medien, sondern auch die herrschenden Meinungen.

Die Spaltung in zwei ethnische Bevölkerungsgruppen zeigt sich auch im Wahlverhalten. Schon seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts kann man das Prinzip der ethnischen Abstimmung beobachten: Die russischsprachigen Gruppen unterstützen die russischen Parteien und die Letten wählen wiederum die lettischen Parteien (vgl. Volkovs 2007, S. 101, Zepa et al. 2005, S. 14). Die Bevölkerung hat unterschiedliche Vorstellungen über die Politik in Lettland und die Politiker nutzen die ethnische Zugehörigkeit, um die Wähler zu mobilisieren und

⁹ Zum Vergleich: in Litauen bilden die Litauer 83,1 Prozent von der Gesamtbevölkerung (Vgl. DSFRL, 2010). In Estland sind Esten immerhin 68,7 Prozent (Vgl. ESD, 2009).

¹⁰ Seit dem 01.09.2004 wurde festgelegt, dass mindestens 60 Prozent aller Fächer in der Oberstufe der Minderheitsschulen (10 – 12 Klasse) auf Lettisch unterrichtet werden (vgl. Šimkuva 2005, S. 83). Während der Sowjetzeit hatte die russische Sprache den inoffiziellen Status der Staatssprache.

ihr Vorwahlprogramm der jeweiligen Zielgruppe anzupassen. Dadurch wird die Bevölkerungsteilung in Russen und Letten weiterhin gestärkt (vgl. Zepa et al. 2005, S. 10).

3.2.2 Nationale Identität der lettischen Gesellschaft

Die Parallelität zwischen russischen und lettischen *Welten* stellt ein wesentliches Hindernis für die Herausbildung der nationalen Identität in der lettischen Gesellschaft dar (vgl. Wezel 2009, S. 227f.). Die lettische Nation beruht sich noch heute in ihrer Verfassung auf das ethnische Nationalstaatsprinzip (Walkenhorst 1999, S. 77). Somit ist die nationale Identität Lettlands zu aller erst an die ethnische Zugehörigkeit und die lettische Sprache gebunden (vgl. Muižnieks 1995, S. 113). Die lettische Identität wird als einzig mögliche nationale Identität gesehen (vgl. Wezel 2009, S. 227f.). Anfang der 90er Jahre wurden nur die ethnischen Letten als vollständige Mitglieder der lettischen Nation wahrgenommen (vgl. Hirschhausen 2008, S. 54). Den politischen Ausdruck fand die von Letten bestimmte Definition der nationalen Zugehörigkeit zuallererst in der Staatsbürgerschaft, die „äußerst restriktiv verliehen wurde“ (Hirschhausen 2008, S. 54).¹¹ Die Bevölkerung in Lettland wurde in zwei Gruppen geteilt: die Staatsbürger und die *Nicht-Staatsbürger*.¹²

Nach 1991 hat die sogenannte *Lettifizierungspolitik* den Russifizierungsprozess in Lettland abgelöst (vgl. Vēbers 1995, S. 147f.). Die Letten wurden zur Determinanten in der Politik des Staates, weil alle Nicht-Staatsbürger von der politischen Teilhabe ausgeschlossen wurden (vgl. Anton 2009, S. 27; Muižnieks 1995, S. 119; Volkovs 1995, S. 157). Dadurch sollte das Überleben der lettischen Nation gesichert werden (vgl. Hanschmidt 2007, S. 57; Šimkuva 2005, S. 78f.). Die Einbürgerungskriterien waren streng, aber auf den Druck der Europäischen Union hin wurde im Jahre 1998 das Gesetz über die Staatsbürgerschaft gelockert. Jedoch zählen heute immer noch 15 Prozent der gesamten Bevölkerung zu den sogenannten Nicht-Bürgern des Landes (vgl. PMLP, 2010b).

Durch die rechtliche Unterscheidung in *Staatsbürger* und *Nicht-Staatsbürger* hat sich die Spaltung zwischen Letten und der russischsprachigen Bevölkerung noch mehr vertieft (vgl. Hirschhausen 2008, S. 55). Das führte dazu, dass die Identitätskonstruktionen „Wir Letten“ und „Die Nicht-Letten“, oder umgekehrt, in den Gesellschaftsdiskursen verstärkt wurden (vgl. Dirba 2003, S. 10). Die Entfaltung der nationalen Identität bei russischsprachigen Gruppen geht zudem sehr langsam voran. Die Zugehörigkeit zur lettischen Nation ist daher immer

¹¹ Die lettische Staatsbürgerschaft erhielten alle, die vor der Sowjet-Besatzung im Jahre 1940 Bürger der lettischen Republik gewesen waren, sowie ihre direkten Nachkommen (vgl. Lange 2001, S. 283; Smith 2005, S. 205).

¹² „Nicht-Staatsbürger“ sind die permanenten Einwohner Lettlands ohne Staatsbürgerschaft bzw. Lettlands „Nicht-Bürger“, die im Alltag den lettischen Staatsbürgern fast gleich gestellt sind, bis auf einige Ausnahmen (vgl. Antāne et al. 2001, S. 52). Sie verfügen beispielsweise über kein Wahlrecht.

noch ein heikles Thema (vgl. Hirschhausen 2008, S. 55), das seit dem Beitritt in die EU nichts an seiner Relevanz verloren hat.

3.3 Integration Lettlands in die EU

Lettlands Annäherung an die EU begann bereits unmittelbar nach der Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit, nachdem die Europäische Kommission die Unabhängigkeit aller drei baltischen Länder am 27. August 1991 anerkannte (vgl. Anton 2009, S. 424f.). Zuerst schloss Lettland im Mai 1992 ein Handels- und Kooperationsabkommen, das als der erste Schritt in Richtung einer künftigen EU-Mitgliedschaft gesehen wurde. Ende des Jahres 1995 stellte Lettland dann den Antrag auf Mitgliedschaft in die EU (vgl. Gruner 2004, S. 111). Doch erst im Februar 2000 wurden die Beitrittsverhandlungen aufgenommen. Sowohl Lettland als auch neun weitere Beitrittskandidaten (Estland, Litauen, Polen u.a.) mussten eine Reihe von Kriterien erfüllen, bis sich die EU im April 2003 bereit erklärte, die neuen Mitgliedsländer aufzunehmen. Am 20. September 2003 entschieden sich die lettischen Staatsbürger in einem Referendum mit zwei Dritteln (67 Prozent) der Bevölkerung für den Beitritt in die EU (vgl. Kannels 2009, S. 14; CVK, 2003). Seit dem 1. Mai 2004 ist Lettland nun ein Vollmitglied der Europäischen Union.

3.3.1 Lettlands Bild von der EU

Der Eintritt in die Europäische Union im Jahr 2004 markierte für Lettland die politische „Rückkehr nach Europa“ (vgl. u.a. Anton 2009, S. 21; Brusis 2003, S. 257; Pingel 1999, S. 50). Seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1918 war Lettlands Blick auf das westliche Europa durchaus positiv. Vor allem während der Sowjetherrschaft 1940 – 1990 sah die lettische Nation Europa als einen Raum, in dem die einzelnen Völker ihre Freiheitsmodelle verwirklichen konnten (vgl. Hirschhausen 2008, S. 51). Europa wurde als „eine wünschenswerte Gegenwart zu einer trostlosen staatssozialistischen Realität mit ihrer kommunistischen Ideologie, sowjetischen Hegemonie und marxistisch-leninistischen Staats- bzw. Gesellschaftsorganisation“ (Brusis 2003, S. 257) betrachtet. Da die 50 Jahre in der Sowjetunion zur „weitgehenden Abschottung vom Westlichen Europa“ (Soms 2007, S. 89) geführt haben, zielten die Politiker nach der Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit auf die europäische Integration ab, die im Jahr 2004 mit dem Beitritt zur EU und NATO gipfelte (Vgl. Hirschhausen 2008, S. 51). Dadurch wollte die politische Elite in Lettland ihre Zugehörigkeit zu (West-) Europa und ihre Abgrenzung zu Russland betonen (vgl. Wezel 2008, S. 219).

Laut Hirschhausen (2008, S. 57f.; vgl. Agarin 2005, S. 98) war die Einbindung in den Westen aus sicherheitspolitischen Gründen wichtig. Mit diesem „*Doppeltbeitritt*“ (Anton 2009, S. 21) wollte Lettland sich der Gefahr erwehren, wie früher „zum Spielball anderer Mächte“ (Soms 2007, S. 90) zu werden. Bis heute

wird der Beitritt Lettlands in die westlichen Strukturen als einzig möglicher Schutz vor erneuter russischer Aggression gesehen (vgl. Hirschhausen 2008, S. 58). Nach der Erfahrung der zweimaligen sowjetischen Okkupation (1940 und 1944) scheint die volle europäische Integration für Lettland eine wichtige Voraussetzung für politische Eigenständigkeit zu sein. Somit wird die Europäische Union in Lettland zu aller erst als eine *politische Gemeinschaft* verstanden, die die Unabhängigkeit ihrer Mitgliedsländer sichert.

Während es für die politische Elite primär um die Sicherung der staatlichen Unabhängigkeit geht, stehen für die lettische Bevölkerung die materiellen Vorteile im Vordergrund. Nach Nissen (2004, S. 23ff.) wird die Zustimmung zur EU in vielen EU Ländern vom ökonomischen Nutzen bestimmt. Es entsteht ein „Kosten-Nutzen-Verhältnis“ (Nissen 2004, S. 23), in dem das „Projekt Europa“ (Winkler 2006, S. 10) so gesehen erkaufte wird.¹³ Bereits seit dem Jahr 1991 gewährt die Europäische Union eine finanzielle Unterstützung, die den Demokratieprozess und die ökonomischen Reformen in Lettland fördert sowie Unterstützung bei der Übernahme von EU-Rechtsnormen und bei der Staatsverwaltung leistet (vgl. Soms 2007, S. 90). Deswegen wird die EU sowohl von der Bevölkerung als auch von der politischen Elite ebenso als eine *Wirtschaftsgemeinschaft* wahrgenommen. Auch wurde die Notwendigkeit des Beitrittes mit konkreten ökonomischen und sicherheitspolitischen Vorteilen begründet (vgl. Brusis 2003, S. 258). Die EU-Mitgliedschaft wird also insgesamt als ein Mittel gesehen, das für die ökonomische Modernisierung sowie die politische Stabilität erforderlich ist. Die historischen und geopolitischen Notwendigkeiten des Beitrittes spielten für Lettland nur eine untergeordnete Rolle.

Die Bevölkerung Lettlands hat in politischer und ökonomischer Hinsicht viele Erwartungen und Hoffnungen in die EU gelegt (vgl. Janova 2003, S. 34; Latkovskis 2010, S. 2). Jedoch haben die ersten fünf Jahre in der EU zu Enttäuschungen in der lettischen Bevölkerung geführt (vgl. Ozoliņš 2009, S. 2). Die Politiker haben die Nationalinteressen des Landes auf EU-Ebene zu schwach vertreten. Die zahlreichen Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch die EU wurden vom Staat nur unzureichend genutzt. Für viele scheint die EU zu weit, zu kompliziert und mit ihren Vorschriften zu aufdringlich zu sein (vgl. Radionov 2009, S. 2). Außerdem hat in den letzten zwei Jahren ein starker Rückgang in der Volkswirtschaft stattgefunden (vgl. Kabanov 2009, S. 4). Somit sinkt die Bereitschaft der lettischen Staatsbürger die EU zu unterstützen, die Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und sich den EU-Institutionen gegenüber loyal zu verhalten. Die schwache Solidarität gegenüber der EU wirkt sich auch auf das Zugehörigkeitsgefühl zur EU aus. Es fällt der Bevölkerung in Lettland schwer, sich als Teil der EU bzw. als Europäer zu fühlen (vgl. Radionov 2009, S. 2).

¹³ Nissen (2004) hat einen Zusammenhang zwischen der Befürwortung der Mitgliedschaft in der EU und der Entwicklung makroökonomischer Größen festgestellt. Je besser die Wirtschaftslage eines Mitgliedsstaates ist, desto größer ist die Zustimmung für die EU. Nissen (2004, S. 23) nennt das ein Kosten-Nutzen-Verhältnis.

3.3.2 Herausbildung der europäischen Identität

Die kollektive Identität als Europäer bzw. europäische Identität bezieht sich primär auf das Zugehörigkeitsgefühl zur EU. Seit dem Beitritt Lettlands in die EU sind mehrere Jahre vergangen. Der lettische Staat hat sich fortlaufend an die europäischen Anforderungen angepasst. Die Bevölkerung hat die Auswirkungen des Beitrittes vor allem im Alltagsleben gespürt (z.B. Inflation, Reisefreiheit). In diesem Kontext stellt sich die Frage, in wie weit sich die Bevölkerung in Lettland als Europäer fühlt? Hirschhausen (2008, S.58) bringt das mentale Zugehörigkeitsgefühl zu Europa in Lettland wie folgt auf den Punkt:

„Ein Selbstverständnis als Europäer, das neben die primäre Identität als Lette tritt, ist nur die Sache einer sehr schmalen Elite junger erfolgreicher Beamter, Unternehmer und NGOler in den Schaltstellen politischer und wirtschaftlicher Macht“.

Die europäische Identität steckt also noch in den Anfängen (vgl. Hirschhausen 2008, S. 58f.). Aufgrund der kurzen Staatlichkeits-Erfahrung befindet sich der Großteil der lettischen Bevölkerung in der Phase der Neuausbildung seiner nationalen Identität. Die lettische Bevölkerung ist primär an der Entfaltung nationaler Selbstbilder und nicht an der Pflege anderer, möglicherweise konkurrierender Loyalitäten interessiert. Somit hat die Mehrheit der Letten „für ein paralleles Selbstverständnis als Europäer noch kaum Raum“ (Hirschhausen 2008, S. 58).

Ähnlich sieht es auch Dirba (2003, S. 4ff.) indem sie betont, dass die europäische Identität in Lettland noch entwickelt werden muss. Den Letten fällt es schwer, sich mit einem größeren Maßstab wie der EU zu identifizieren. Aufgrund der Volksgeschichte empfinden die Letten jeden Versuch, die Nation zu erweitern, als sehr schmerzhaft.

Die Vermutungen lassen sich nur anhand empirischer Studien überprüfen. Die Zustimmung zur EU gilt als ein wichtiger Indikator für die Entwicklung des Zugehörigkeitsgefühls zur europäischen Gemeinschaft (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010, S. 191). Um festzustellen, wie groß die Zustimmung zur EU in Lettland ist und wie sie sich im Zeitverlauf entwickelt hat, wird eine der wenigen existierenden Studien zur europäischen Identität in Lettland mit den empirischen Befunden aus den Europabarometer Umfragen verglichen.¹⁴

Bereits Anfang der 1990er Jahre haben Zepa und Kārklīņa (1995) eine Studie zum europäischen Zugehörigkeitsgefühl in Lettland durchgeführt. Es wurde die Frage gestellt, ob die Mitgliedschaft Lettlands in der EU als positiv oder negativ bewertet wird.¹⁵

¹⁴ Seit 1973 führt die Europäische Kommission in regelmäßigen Abständen allgemeine Umfragen zur EU und auch zu EU-spezifischen Themen in allen EU-Mitgliedsländern durch, um „die kollektive Identität auf europäischer Ebene zu messen“ (Nissen 2004, S.21).

¹⁵ Im Rahmen der Befragung, die von Zepa und Kārklīņa im Juni 1992 durchgeführt wurde, wurden 480 Personen aus der lettischen Bevölkerung befragt (vgl. Zepa/Kārklīņa 1995, S.193).

<i>Ist allgemein gesehen die Mitgliedschaft Lettlands in der EU Ihrer Meinung nach...</i>			
	1992	2004	2009
Eine gute Sache	59%	33%	23%
Eine schlechte Sache	6%	22%	24%
Weder gut noch schlecht	35% (<i>weder gut noch schlecht, weiß nicht</i>)	38%	51%
Weiß nicht		7%	2%

Tabelle 1: Die Beurteilung der Mitgliedschaft in der EU. Die Ergebnisse in Anlehnung an die Studie von Zepa und Kārklīņa (1995, S. 189; die Ergebnisse der Befragung aus 1992), Europabarometer 61 (EC 2004, S. 30) und Europabarometer 72 (EC 2009, S. 14); eigene Darstellung

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen, dass die Bevölkerung Lettlands im Jahr 1992 der Europäischen Union viel offener gegenüber stand als kurz vor dem Beitritt oder als sie heute steht. Im Jahr 1992 haben noch zwei Drittel der lettischen Bevölkerung Lettlands Beitritt in die EU unterstützt (vgl. Zepa/Kārklīņa 1995, S. 189). Laut Ergebnissen des Europabarometers 61 vom Frühjahr 2004 (vgl. EC 2004, S. 30), hat nur jeder Dritte den Beitritt Lettlands in die EU befürwortet. Im Spätjahr 2009 tat dies nur noch jeder Vierte (vgl. EC 2009, S. 14).¹⁶ Das ist der niedrigste Wert aller 27 EU-Mitgliedsländer.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass Lettland das *Europa-skeptischste* Land ist. Für die rückläufige Zustimmung hinsichtlich des Beitritts zur EU werden zwei Gründe genannt: Zu aller erst sind es die ökonomischen Erwartungen, die nicht oder nur teilweise erfüllt worden sind (vgl. Kirillov 2009, S. 3). Somit kann die These über das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Nissen (2004) in Bezug auf Lettland bestätigt werden. Als ein weiterer Grund für den Rückgang der Europa-Zustimmung wird die „*Europa-Müdigkeit*“ (Soms 2008, S. 89) genannt. Man geht davon aus, dass in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit sehr viel über Europa und die Europäische Union berichtet wurde, und die Bevölkerung das Interesse an der Mitgliedschaft zur EU verloren hat.

Anhand empirischer Studien haben Anderson und Kaltenthaler (1996, S. 193f.) einen Zusammenhang zwischen der Dauer der Mitgliedschaft und der Unterstützung der EU festgestellt: Je länger ein Land Mitglied der EU ist, desto mehr wird die EU von der Bevölkerung des jeweiligen Landes unterstützt. In Anbetracht der vorgestellten Ergebnisse muss diese Annahme in Bezug auf Lettland widerlegt werden. Aus dem Vergleich der Jahre 2004 und 2010 ergibt sich, dass die EU in Lettland immer weniger unterstützt wird. Somit steht die lettische Bevölkerung der EU als Institution sehr skeptisch gegenüber. Deshalb hat sich auch in Bezug auf die EU bisher eine eher schwache Basis für Solidarität und Loyalität entwickelt.

¹⁶ Laut neuesten (ersten) Ergebnissen des Europabarometers 73 (Frühjahr 2010; EC 2010, S.14) sind in Lettland 26 Prozent der Bevölkerung mit dem Beitritt in die EU zufrieden. Eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse über Lettland liegt seitens der Europäischen Kommission für das Jahr 2010 noch nicht vor.

Ausgehend von den Ergebnissen der Zustimmung zur EU, ist Lettland weniger als je zuvor bereit, eine europäische Identität zu entwickeln. Deswegen sind die Ergebnisse bezüglich der europäischen Identität nicht überraschend.

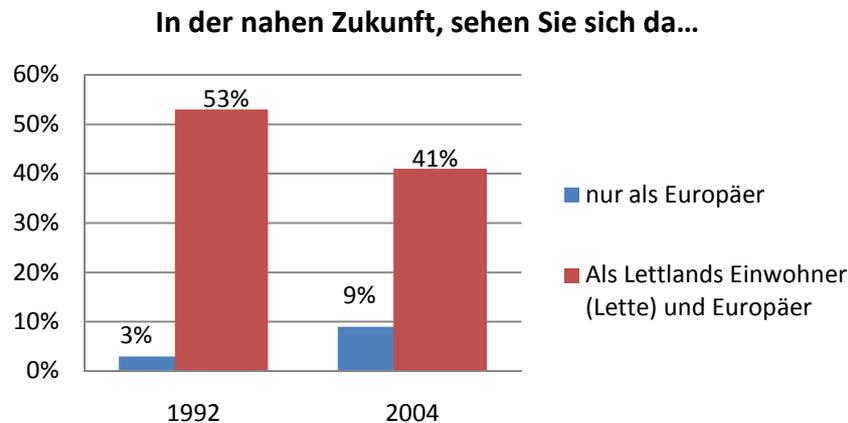


Abbildung 1: Die Selbstidentifikation mit Europa in 1992 und 2004 in Anlehnung an die Ergebnisse von Zepa& Kārklīņa (1995, S. 187; die Ergebnisse der Befragung aus 1992) und Europabarometer 61 (EC 2004, S.30); eigene Darstellung

Die Studien zeigen insgesamt, dass sich die Bevölkerung in Lettland im Lauf der Jahre immer weniger mit der EU identifiziert.¹⁷ Jedoch fühlt sich noch über die Hälfte der lettischen Bevölkerung ausschließlich oder zumindest teilweise als Europäer.

3.3.3 Spannungsverhältnis zwischen ethnischer, nationaler und europäischer Identität

Seit dem Beitritt in die EU steht die Bevölkerung Lettlands vor der neuen Herausforderung, neben einer gemeinsamen nationalen Identität, zusätzlich ein Zugehörigkeitsgefühl zu Europa zu entwickeln. Dirba (2003, S. 24) betont, dass die Globalisierung und Öffnung der Grenzen den Willen gestärkt hat, die lettische Identität zu bewahren. Deswegen hat sich in Lettland eine Konkurrenz zwischen nationaler, europäischer und ethnischer Identität entwickelt. Auch Nissen (2004, S. 21) ist der Meinung, dass bei den Bürgern Europas die europäische Identität mit bereits vorhandenen Identifikationsobjekten (z.B. Nation, Region) konkurriert. Die Europäische Union ist ein historisch junges Identifikationsobjekt, weshalb die europäische Identität auch Schwankungen unterliegt. Eine andere Meinung vertreten u.a. Risse (2010), Castano (2004) und Kaelble (2002), die anhand empirischer Befunde festgestellt haben, dass eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung in der EU die Identifikation mit der EU nicht als Hindernis für die Identifikationsbezüge mit der eigenen Nation sieht. Jede Person kann sich mit mehreren Identitäten gleichzeitig identifizieren (Kapitel 2).

¹⁷ Die Frage „In der nahen Zukunft, sehen Sie sich da...“ wurde zum letzten Mal im Europabarometer 61 (2004) gestellt. Es liegen keine aktuellen Ergebnisse zu dieser Fragestellung für Lettland vor.

Anhand der empirischen Befunde von Zepa/Kārklīņa (1995) und dem Europa-barometer 61 (EC 2004) wird zuerst das Spannungsverhältnis zwischen nationaler und europäischer Identität in Lettland ausgewertet.

<i>In den nahen Zukunft, sehen Sie sich da...</i>		
	1992	2004
Nur als Lettlands Einwohner (Lette)	25%	42%
Als Lettlands Einwohner (Lette) und Europäer	53%	41%
Nur als Europäer/in	3%	9%
Weiß nicht	19%	8%

Tabelle 2: Die Selbstidentifikation der Bevölkerung in Lettland in Anlehnung an die Ergebnisse von Zepa et al. (1995, S.187) und Eurobarometer 61 (EC 2004, S. 43); eigene Darstellung

Aus den Studien lässt sich die Aussage ableiten, dass die nationale Identität im Zeitverlauf an Relevanz gewonnen hat. Die Anzahl der befragten Personen, die sich ausschließlich mit Lettland identifizieren, hat sich fast verdoppelt. Auch der Anteil der Bevölkerung, der sich nur mit Europa identifiziert, ist gestiegen. Jedoch fühlte sich die lettische Bevölkerung im Jahr 1992 europäischer als im Jahr 2004. Somit kann festgestellt werden, dass die Bevölkerung in Lettland sich immer mehr mit dem nationalen Staat als mit Europa identifiziert. Die *europäische Identität* tritt langsam zurück.

Interessant ist jedoch nicht nur, welches Spannungsverhältnis zwischen nationaler und europäischer Identität in Lettland herrscht, sondern auch, wie sich die Identitätsverhältnisse zwischen Letten und der russischsprachigen Bevölkerung unterscheiden.

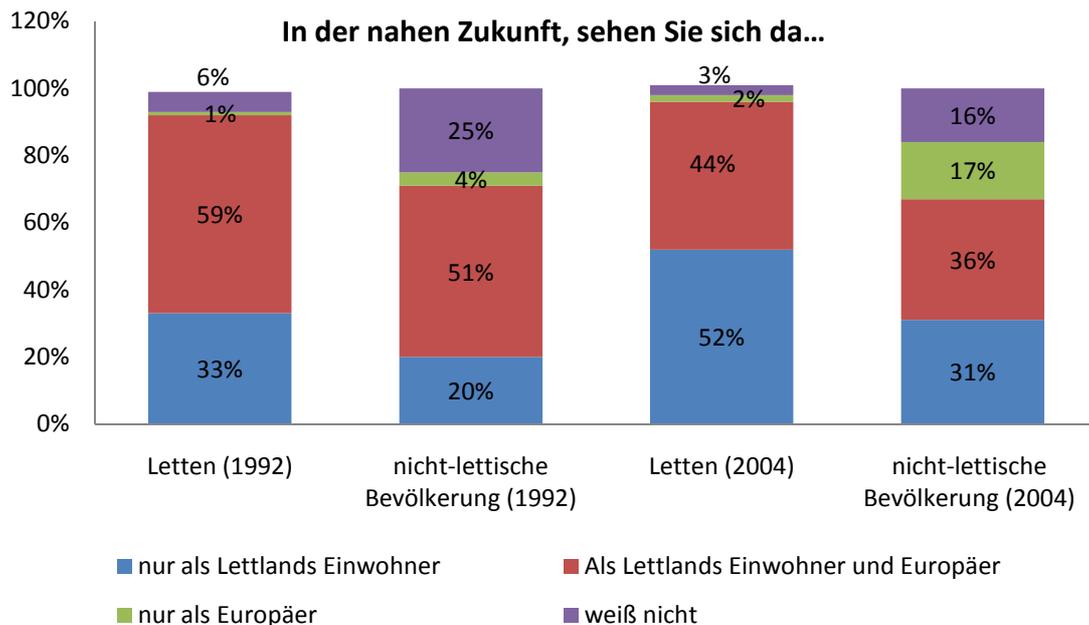


Abbildung 2: Die Selbstidentifikation der (ethnischen) Letten und der nicht-lettischen Bevölkerung in 1992 und 2004 in Anlehnung an die Ergebnisse von Zepa et al. (1995, S. 187) und Eurobarometer 61 (EC 2004, S. 44); eigene Darstellung

Wenn man die Identitätsverhältnisse der europäischen und nationalen Identität bei Letten und der nicht-lettischen Bevölkerungsgruppen betrachtet und diese miteinander vergleicht, dann zeigt sich, dass die nationale Identität bei den Letten stärker ausgeprägt ist als bei den nicht-lettischen Bevölkerungsgruppen. Außerdem fällt es den Letten leichter, sich gleichzeitig mit den nationalen und europäischen Identitäten zu identifizieren. Bei der nicht-lettischen Bevölkerung lassen sich sowohl im Jahr 1992 als auch im Jahr 2004 Identifikationsschwierigkeiten beobachten.

Bemerkenswert ist, dass sich im Jahr 2004 fast jeder fünfte Staatsbürger nicht-lettischen Ursprungs ausschließlich mit Europa identifiziert hat. Dies lässt sich wie folgt erklären: Da vielen Russen die Loyalität zur lettischen Volksnation noch relativ schwer fällt (vgl. Hirschhausen 2008, S. 58), stellt für sie und für die anderen nicht-lettischen Staatsbürger die Zugehörigkeit zur Europäischen Union ein alternatives Identifikationsobjekt dar.

Wird die Frage aber anders formuliert, wie z.B. „*Fühlen Sie neben Ihrer ethnischen Zugehörigkeit auch die europäische?*“, kann festgestellt werden, dass fast jeder Dritte, der der russischsprachigen Gruppe zugehörig ist, sich ausschließlich mit seiner ethnischen Zugehörigkeit identifiziert (Zepa/Kārklīņa, 1995, S. 186). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die ethnische Identität der russischsprachigen Gruppen stärker ausgeprägt ist als die der Letten.

Fühlen Sie neben ihrer ethnischen Zugehörigkeit auch die europäische?

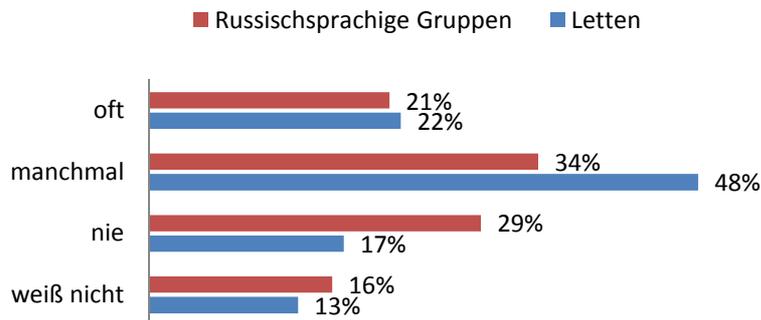


Abbildung 3: Die Selbstidentifikation der Letten und nicht-lettischer Bevölkerung in Anlehnung an Zepa et al. (1995, S.186); eigene Darstellung

Eine andere Studie von Zepa et al. (2005, S.53) liefert das Ergebnis, dass ein Viertel der in Lettland wohnenden Russen sich Russland zugehörig fühlen.¹⁸

Um das Spannungsverhältnis zwischen ethnischer, nationaler und europäischer Identität in Lettland auf den Punkt zu bringen, lässt sich kurz zusammenfassen: Aus den vorgestellten Studienergebnisse geht hervor, dass die europäische Identität in Lettland langsam zurücktritt. Die Letten identifizieren sich stärker mit dem lettischen Staat und im Vergleich zur nicht-lettischen Bevölkerung – beispielsweise den russischsprachigen Gruppen – bilden sie auch im größeren Maße eine nationale Identität aus. Die russischsprachigen Gruppen ihrerseits verfügen eher über eine ausgeprägte ethnische Identität.

Aus diesen Erkenntnissen gilt dieses Kapitel als abgeschlossen. Es folgt die methodische Umsetzung.

¹⁸ Im Rahmen der Studie von Zepa, Šūpule, Kļave, Krastiņa, Krišāne, Tomsone (2005), die im April 2004 durchgeführt wurde, wurden 1018 Personen nach ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt, zu Lettlands Regionen, Lettland, dem Baltikum, Russland und Europa befragt. Da bei dieser Studie auch Mehrfachnennungen möglich waren, können die Ergebnisse bezüglich der Identifikation mit Lettland mit den Ergebnissen der bisherigen Studien nicht direkt verglichen werden. Laut Zepa et al. (2005, S. 53) fühlen sich 82 Prozent der Letten und 74 Prozent der Russen dem lettischen Staat zugehörig. 12 Prozent der Letten und 5 Prozent der Russen fühlen sich zusätzlich als Europäer.

4. Methodische Umsetzung

Im folgenden Teil soll beschrieben werden, wie die methodische Umsetzung der Arbeit geschehen ist. Zunächst werden das Forschungsziel und die Forschungsfrage der Untersuchung erläutert sowie die Hypothesen vorgestellt. Anschließend soll argumentiert werden, warum die Europawahlen als Untersuchungsgegenstand gewählt wurden. Es wird ferner die Stichprobenauswahl erklärt und die Frame-Analyse als Untersuchungsinstrument vorgestellt. Zum Schluss wird die Entwicklung des Kategoriensystems sowie des Codebuchs aufgezeigt.

4.1 Forschungsziel

Forschungsgegenstand dieser Arbeit stellt die sich entwickelnde oder bereits bestehende kollektive Identität in Lettland dar, die von der Integration in die EU geprägt ist. Anhand einer Kombination aus quantitativer Inhaltsanalyse und einer Frame-Analyse soll herausgefunden werden, inwieweit sich das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa in Lettland entwickelt hat und wie Lettland zur Europäischen Union steht. Gesucht wird nach Bildern, welche die lettische Nation sowohl über die EU als auch über sich selbst hat.

Darüber hinaus soll festgestellt werden, ob es eine Spaltung von ethnischen Identitäten zwischen Letten und Russen gibt. Es wird gefragt, von welchen Standpunkten aus die lettisch- und russischsprachigen Gruppen die lettische Nation, die EU und ihre ethnische Identität sehen, und worin sich die jeweiligen Perspektiven unterscheiden. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die kollektive Identität Lettlands zu untersuchen, in der ein Spannungsverhältnis zwischen ethnischen, nationalen und europäischen Identitätsbezügen herrscht.

4.1.1 Forschungsfrage und Operationalisierung

Die empirische Untersuchung beabsichtigt, folgende Forschungsfrage zu beantworten:

Wie wird die kollektive Identität Lettlands konstruiert vor dem Hintergrund europäischer Integration?

Um die Fragestellung messbar zu machen, wurden acht Hypothesen gebildet. Anhand der Frame- und Inhaltsanalyse sollen diese beantwortet werden.

Hypothese 1:

Bei den Europawahlen in Lettland 2009 waren die Europäische Identität und somit das Zugehörigkeitsgefühl zur EU schwächer ausgeprägt als noch zu den Europawahlen in Lettland 2004.

Diese Hypothese wurde anhand der Annahme über die „Europa-Müdigkeit“ formuliert, die im Kapitel 3.3.2 dargelegt ist. Es soll festgelegt werden, ob die europäische Identität in Lettland 2004 stärker ausgeprägt war als 2009.

Hypothese 2:

Die EU wird in lettischsprachigen Medien anders gesehen als in russischsprachigen.

Es wird behauptet, dass sich die Berichterstattung in russisch- und lettischsprachigen Medien unterscheidet (Kapitel 3.2.1) und somit das EU-Bild in diesen Medien abweichend ist.

Hypothese 3:

Wir-Bezüge zur EU werden in lettischsprachigen Medien häufiger hergestellt als in russischsprachigen.

Aufgrund der Erkenntnisse aus den bereits durchgeführten Studien (Kapitel 3.3.3) wird angenommen, dass die europäische Identität in Lettland zurücktritt. Jedoch identifiziert sich die lettische Bevölkerung stärker mit Europa als die russischsprachigen Gruppen. Mit dieser Hypothese soll festgestellt werden, ob Wir-Bezüge zur EU in lettischsprachigen Medien häufiger als in russischsprachigen vorkommen.

Hypothese 4:

Die lettische Nation wird in lettischsprachigen Medien anders geframed als in russischsprachigen.

Aus dem historischen Hintergrund zur Identitätsbildung in Lettland geht hervor, dass die Identifikation mit der Nation für die russischsprachigen Gruppen schwer fällt. Außerdem ist die theoretische Erkenntnis wichtig, dass sich die Medien in Lettland an die jeweilige Zielgruppe anpassen (Kapitel 3.2.1). Ausgehend von diesen Perspektiven soll festgestellt werden, ob das Selbstbild der Nation in lettischsprachigen Medien anders gesehen wird als in russischsprachigen.

Hypothese 5:

Nationale Wir-Bezüge werden in lettischsprachigen Medien häufiger hergestellt als in russischsprachigen.

Anhand dieser Hypothese soll untersucht werden, ob die lettischen Medien häufiger über die gesamte Bevölkerung in Lettland, unabhängig von ethnischen Spaltungen, berichten und somit öfter ethnisch-übergreifende bzw. nationale Bezüge herstellen als die russischsprachigen Medien.

Hypothese 6:

Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität werden in russischsprachigen Medien häufiger hergestellt als Wir-Bezüge zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Medien.

Aus dem theoretischen Teil geht hervor, dass die russischsprachigen Medien in Lettland sich auf die russischsprachigen Zielgruppen richten. Außerdem haben die Ergebnisse von bereits durchgeführten Studien gezeigt, dass die ethnische Identität bei russischsprachigen Gruppen stärker ausgeprägt ist als bei Letten. Deswegen beruht diese Hypothese auf der Annahme, dass ethnische Wir-Bezüge in russischsprachigen Medien häufiger als in lettischsprachigen hergestellt werden.

Hypothese 7:

Die russische ethnische Identität wird in lettischsprachigen Medien anders geframed als in russischsprachigen, genauso wie die lettische ethnische Identität in russischsprachigen Medien anders geframed wird als in lettischsprachigen.

Es wird behauptet, dass die ethnischen Identitäten in russisch- und lettischsprachigen Medien unterschiedlich gesehen sind. Mit Hilfe einer empirischen Untersuchung soll diese Hypothese bestätigt oder widerlegt werden.

Hypothese 8:

In russischsprachigen Medien kommen mehr lettischsprachige Akteure zu Wort als russischsprachige Akteure in lettischsprachigen Medien.

Anhand dieser Hypothese soll festgestellt werden, ob die russischsprachigen Akteure in lettischsprachigen Medien öfter zitiert werden als die lettischsprachigen Akteure in russischsprachigen Medien.

4.1.2 Die Europawahlen als Forschungsgegenstand

Die Europawahlen 2004 und 2009 in Lettland wurden als Untersuchungsgegenstand gewählt, weil dieses Thema stark in den Medien diskutiert wurde. Allgemein wird über die EU in den Medien eher selten berichtet (vgl. Brettschneider/Rettich 2005, S. 141f.). Eine erhöhte Aufmerksamkeit für die europäischen Themen findet sich lediglich für die herausragenden Ereignisse. So ein Ereignis stellen die Europawahlen dar.

Die europäische Wahlkampfzeit ist die einzige Zeit, in der die europäische Ebene der Politik in der Öffentlichkeit eine größere Rolle spielt (vgl. Weßels 2005, S. 89f.). In diesem Zeitraum versuchen die politischen Akteure, die Wähler für Fragen der europäischen Politik zu interessieren, um diese für die Wahl zu motivieren. Die politischen Akteure nutzen die Massenmedien als Informationsvermittler, um das Publikum auf europäische Fragen aufmerksam zu machen und diese Fragen in das Bewusstsein der Bürger zu rücken. Deshalb wird auch

in der Medienöffentlichkeit mehr und intensiver über die Europäische Union als zu „Normalzeiten“ (Brettschneider/Rettich 2005, S. 148; vgl. Weßels 2005, S. 90) diskutiert. Somit sind die Europawahlen ein guter Anlass für das Publikum, sich mit den europäischen Fragen auseinanderzusetzen, ein Zugehörigkeitsgefühl zur EU auszubilden und sich mit ihren Identitätsvorstellungen in den öffentlichen Diskursen auszutauschen. Je mehr Auseinandersetzungen über europäische Themen in der europäischen Öffentlichkeit geführt werden, desto häufiger werden europäische Kollektividentitäten innerhalb der nationalen Öffentlichkeit konstruiert (vgl. Tobler 2006, S.108). Während der Europawahlkämpfe ist das Publikum dann sensibilisierter, sich mit Europa zu identifizieren (vgl. Weßels 2005, S. 89f.).

Die ersten Europawahlen wurden 1979 durchgeführt und finden seitdem in den EU-Mitgliedsländern alle fünf Jahre statt (vgl. EP 2010). Die Abgeordneten werden für jeden Mitgliedstaat getrennt gewählt und nach Brüssel geschickt, um primär die Interessen aller EU-Bürger zu vertreten. Seit den letzten Europawahlen 2009 vertreten 736 Abgeordnete aus 27 Nationen fast 500 Millionen Bürger.

Die ersten Europawahlen haben in Lettland am 12. Juni 2004 stattgefunden. Die Mitgliedschaft in der EU markierte für Lettland und andere osteuropäische Länder einen besonderen Schnittpunkt bzw. „Rückkehr nach Europa“ (u.a. Brunsis 2003, S. 257; Weßels 2005, S. 86). Es wurde erwartet, dass diese „historischen“ Wahlen ein großes öffentliches Interesse wecken (vgl. Tenscher 2005, S. 7). So wurde beispielsweise während der ersten Europawahlen 1979 aufgrund des Neuigkeitswerts sehr viel über europäische Themen und Europawahlen in den Medien der EU-Mitgliedsländern berichtet (vgl. Brants et al. 1983, zit. nach Tenscher 2005, S. 14). Die ersten Europawahlen zeichneten sich durch eine hohe Wählerpartizipation aus: Es haben im Durchschnitt 63 Prozent der Wähler europaweit an den Wahlen teilgenommen (vgl. Steinbrecher/Huber 2006, S. 16).

Jedoch wurden die Erwartungen an das große Bürgerinteresse in Lettland nicht erfüllt. Dort haben nur 42,3 Prozent der Staatsbürger an den ersten Europawahlen teilgenommen (vgl. CVK 2004). Als Hauptgrund für das Desinteresse an europäischen Themen und dem Geschehen wird die niedrige Anzahl der lettischen Abgeordneten im Europaparlament genannt. Nur neun Abgeordnete durften Lettland auf europäischer Ebene von 2004 bis 2009 vertreten, seit 2009 sind es nur noch acht. Die lettischen Wähler sind der Meinung, dass sie keine Einflussmöglichkeiten auf das europäische Geschehen haben (vgl. Margēviča 2004, S. 4). In den Massenmedien taucht immer wieder die Auffassung auf, dass „die EU Lettlands Probleme nicht lösen wird“ (Riskin 2004, S. 5).

Bereits seit den ersten Europawahlen 1979 lässt sich die Tendenz feststellen, dass immer weniger Bürger zu den Europawahlen gehen (vgl. Tenscher 2005, S. 7ff.). Ursache hierfür ist zum einen, dass sich der Wahlkampf oft auf nationale statt auf europäische Themen konzentriert. Folglich werden die Europawahlen als *zweitrangige nationale Nebenwahlen* wahrgenommen: Sowohl von den

Bürgern, die bei den Europawahlen weniger aktiv sind als bei den Nationalwahlen, als auch von den Medien, in denen innerhalb der Berichterstattung die nationalen Themen die europäischen überwiegen. Im Vergleich zu den Parlamentswahlen haben die Europawahlen daher eher eine geringe Aufmerksamkeit. Dies spiegelt sich auch in der Wahlbeteiligung wider. Die geringe Wahlbeteiligung hängt zum anderen aber auch mit dem Desinteresse, der Skepsis und dem Widerstand der Bevölkerung gegenüber der EU zusammen (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010, S. 190). Diese Tatsache lässt sich vor allem mit dem Öffentlichkeits- und Demokratiedefizit der EU begründen.

Im Gegenteil zu den anderen EU-Ländern hat sich diese Tendenz bei den zweiten Europawahlen in Lettland nicht bestätigt. Im Juni 2009 ist das Interesse der Bürger bei den Europawahlen im Vergleich zu den ersten Europawahlen 2004 sogar um 10 Prozent gestiegen.¹⁹ Damit lag die Wahlbeteiligung in Lettland über dem europaweiten Durchschnitt bei 43,1 Prozent. Da die Europawahlen und Nationalwahlen in Lettland 2009 an einem Tag stattgefunden haben (6. Juni 2009), wird behauptet, dass dies der Anlass für die gestiegene Wahlbeteiligung an den zweiten Europawahlen ist (vgl. CVK 2009).

Weiterhin zu erwähnen ist, dass sich die ethnische Spaltung in der lettischen Gesellschaft (Kapitel 3.2.1) bereits bei den ersten Europawahlen abzeichnete. Es wurde betont, dass „die Letten wählen gehen sollten“ (Margēviča 2004, S. 4), damit die russischsprachigen Parteien den Wahlkampf nicht gewinnen und umgekehrt. Es gibt die Meinung unter der lettischen Bevölkerung, dass nur die (ethnischen) Letten den Staat in Brüssel repräsentieren sollten, damit die Europaabgeordneten in ihren Nationalinteressen geeint sind. Somit sollte die Gefahr vermieden werden, dass die russischen Abgeordneten im Europaparlament einen schlechten Eindruck über Lettland hinterlassen. Für die Abgeordneten aus den russischen Parteien stehen die Minderheits- und Nicht-Bürger-Fragen auf der Prioritätenliste für die Arbeit im Europaparlament.

Ausgehend von diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit erwartet, dass während der Europawahlkämpfe 2004 und 2009 sowohl die europäischen als auch die nationalen und ethnischen Identitätsbezüge in den lettischen Medien zum Ausdruck gekommen sind. Die Europawahlen als Forschungsgegenstand sollen helfen, die Fragestellung und die Hypothesen zur Identitätsbildung in Lettland zu beantworten.

4.2 Stichprobenauswahl

Im Vordergrund dieses Kapitels steht die methodische Umsetzung der Arbeit. Es soll die Auswahl des Analysesamples vorgestellt werden, auf welche sich die vorliegende Arbeit stützt. In den nächsten Abschnitten wird die Auswahl des

¹⁹ 53,7 Prozent der lettischen Wähler haben an den zweiten Europawahlen teilgenommen (vgl. CVK 2009).

Untersuchungszeitraums dargelegt und die Medienauswahl begründet. Ferner wird das Sampling der Zeitungsartikel eingeschränkt.

4.2.1 Auswahl des Untersuchungszeitraums

Der Untersuchungszeitraum wird auf insgesamt vier Wochen festgelegt: zwei Wochen vor dem Kommunikationsereignis (den Europawahlen), die Ereigniswoche selbst und eine Woche nach den Wahlen. Die Europawahlen haben in Lettland am 12. Juni 2004 und am 6. Juni 2009 stattgefunden. Die erste Zeitspanne für die Europawahlen 2004 beginnt mit dem 24. Mai 2004 und dauert bis zum 20. Juni 2004. Die zweite Zeitspanne für die Europawahlen 2009 beginnt mit dem 18. Mai 2009 und endet am 14. Juni 2009. Da die Aufmerksamkeit der Medien zur Europäischen Union sich nur zu besonderen Ereignissen erhöht (vgl. Brettschneider/Rettich 2005, S. 141), wird die Untersuchung auf ca. 2,5 Wochen vor den Europawahlen festgelegt, wenn der Wahlkampf am intensivsten ist. Um noch nachträgliche Bewertungen zu den Europawahlen zu berücksichtigen, wird die Berichterstattung eine Woche nach den jeweiligen Wahlen in den Untersuchungszeitraum mit einbezogen.

4.2.2 Medienauswahl

Die Medienlandschaft in Lettland teilt sich in zwei Gruppen: in lettischsprachige und russischsprachige Medien (vgl. Šudņevs/ Zagorovska 2006, S. 169). Es wird behauptet, dass in lettisch- und russischsprachigen Medien unterschiedliche Themen und Meinungen behandelt werden (näheres dazu in Kapitel 3.2.1). Um die verschiedenen Perspektiven der „zwei Parallelgesellschaften“ (Franz 2003, o. S.) in Lettland zu berücksichtigen, sollen sowohl die lettischsprachigen als auch die russischsprachigen Medien in die Untersuchung mit einbezogen werden. Besonders bei den Printmedien spielt die ethnische Zugehörigkeit eine ausschlaggebende Rolle. Laut Denisa (2007, S. 292) wählen die Leser in Lettland die Zeitungen und Zeitschriften nach diesem Prinzip aus. Deshalb wird das Untersuchungsmaterial auf zwei lettisch- und zwei russischsprachige überregionale Tageszeitungen festgelegt. Es wird erwartet, dass sowohl die lettische und als auch die russische ethnische Identität in den Printmedien mehr zum Ausdruck kommt.

Für die Beantwortung der Forschungsfrage ist es auch essentiell, die Konstruktionen der europäischen Identität in den Medien zu untersuchen. So können die Ergebnisse der Umfrage des Europabarometers aus dem Frühjahr 2007 als ein weiterer Grund für die Auswahl der Printmedien gesehen werden. Die Mehrheit der Europäer (48%) behauptet, dass im Fernsehen zu wenig über die Europäische Union berichtet wird (Vgl. EC 2007, S. 145ff.). Die gleiche Ansicht besteht auch hinsichtlich des Radios (46%). Die Printmedien scheinen in Bezug auf die Berichterstattung über die EU am informativsten zu sein. So sind 45 Prozent

der Europäer mit der Berichterstattung über die EU in den Printmedien zufrieden.

Für die vorliegende Untersuchung werden nur die überregionalen Qualitätszeitungen ausgewählt.²⁰ Von den lettischsprachigen Zeitungen fällt die Wahl auf „*Diena*“ und „*Neatkarīgā Rīta Avīze*“ (NRA). Die Zeitung *Diena* ist eine lettische überregionale, liberal orientierte Qualitätszeitung, die auf ethnisch gemischtes Publikum abzielt (Vgl. Denisa 2007, S. 292). *Diena* erscheint sechsmal wöchentlich mit einer Auflage von 30 000 Stück pro Ausgabe und hat die Reichweite von 116 000 Lesern (Vgl. Dienas Mediji 2010). Auch *Neatkarīgā Rīta Avīze* wird sechsmal wöchentlich herausgegeben und ist ein überregionales Nachrichten- und Meinungsblatt. Diese Tageszeitung hat eine Auflage von 18 000 (Vgl. Šudņevs/Zagorovska 2006, S. 170).

Von den russischsprachigen Zeitungen in Lettland werden die Zeitung „*Час*“ (Tschas) und „*Телеграф*“ (Telegraf) untersucht. Die beiden Zeitungen erscheinen fünfmal wöchentlich. *Tschas* ist eine allgemein-politische überregionale Zeitung mit einer Auflage von 13 000 (Vgl. Chas Daily 2010). Die Zeitung ist ein Mitglied im Weltverband russischer Presse *WARP* (Vgl. Skudra 2009, S. 408) und orientiert sich an den liberalen Werten in Europa (Vgl. Šudņevs/Zagorovska 2006, S. 172). *Telegraf* stellt eine weitere überregionale Zeitung dar, die mit einer Auflage von 6 000 herausgegeben wird (Vgl. Šudņevs/Zagorovska 2006, S. 170).

Da nicht für jede ausgewählte Zeitung ein Online-Archiv verfügbar ist und die kostenpflichtige lettische Datenbank *Lursoft* nicht alle notwendigen Zeitungsausgaben zur Verfügung stellen kann, wird das Untersuchungsmaterial direkt aus Lettland bezogen.

4.2.3 Sampling der Zeitungsartikel

Für die Untersuchung werden die Artikel ausgewählt, in deren Überschrift, Vorspann oder erstem Drittel des Artikels ein starker Bezug zur EU festzustellen ist. Somit werden die Artikel nach Stichwörtern wie *EU*, *Europäische Union*, *Europa*, *Europäer*, *Europäisches Parlament*, *Europäische Kommission*, *Europäischer Gerichtshof* (oder andere EU Institutionen) und *Europawahlen* auf die jeweilige Sprache hin durchsucht.

Untersucht werden jeweils 40 Artikel pro Zeitung und pro Kommunikationsereignis. Da die Anzahl der Artikel über die EU während der ausgewählten Untersuchungszeitspannen in den Zeitungen unterschiedlich ist, wird das systema-

²⁰Der Grund, warum auf die Regionalzeitungen verzichtet wird, ist, dass in den überregionalen Zeitungen mehr über die EU berichtet wird als in den Regionalzeitungen (Vgl. Knorr 2006, S. 60f.). Da die überregionalen Zeitungen die Gesamtbevölkerung als Zielgruppe haben, sind auch nationale Identitätsbezüge in der Berichterstattung zu erwarten.

tische Zufallsauswahlverfahren verwendet (vgl. Diekmann 2008, S. 382). Unabhängig von den zu untersuchenden Merkmalen in der Grundgesamtheit wird jeder zweite für die Untersuchung relevante Artikel ausgewählt. Das einzige Kriterium für diese systematische zufällige Stichprobe stellt der starke Bezug zur EU dar. Falls die Anzahl der Artikel aus einer Zeitung nach den ersten Auswahlverfahren unter 40 liegt, wird der Vorgang noch einmal wiederholt, bis die Anzahl der Artikel 40 erreicht. Somit werden insgesamt 320 Artikel für die Untersuchung ausgesucht. Werbeanzeigen, Infografiken, Horoskope, Rätselseiten, Sportberichterstattung, Tabellen, Wettervorhersagen und kurze Bildunterschriften werden nicht berücksichtigt.

4.3 Frame-Analyse als Untersuchungsinstrument

Eine Inhaltsanalyse kann prinzipiell qualitativ (in Form einer interpretativen Tiefenanalyse einzelner Texte) oder quantitativ (durch die Ermittlung der Häufigkeiten bestimmter Wörter) durchgeführt werden (vgl. Früh 2007, S. 67). Die Methode der Frame-Analyse ist eine spezielle Form der qualitativen Inhaltsanalyse, die sowohl qualitative als auch quantitative Elemente integriert (vgl. Fehl 2005, S. 35; Knorr 2006, S. 65). Dies stellt eine wesentliche Stärke dieser Methode dar.

Frames können vereinfachend als Deutungsmuster definiert werden, welche zur Sinngebung und Bewertung von unterschiedlichen Themen herangezogen werden (vgl. Dahinden 2006, S. 14). Die Medienbeiträge werden nicht nur als Informationsträger behandelt, sondern es werden bei Beibehaltung der quantitativen Auswertung Bedeutungsstrukturen interpretativ erfasst (vgl. Fehl 2005, S. 35f.). Ein Frame ist eine Art der Darstellung eines Themas im Mediendiskurs, die bestimmte Aspekte des Themas herausstellt und ihm eine Bedeutung verleiht. In Bezug auf die Identifikation ist Framing eine Interpretation, über die eine schwache oder starke Identifikation mit einer Gruppe inhaltlich bestimmt und begründet wird. Das Framing ist eine bestimmte Rahmung eines Themas oder Sachverhalts, die die Interpretation der Identitätsgemeinschaft festlegt, ohne diese explizit zu bewerten (vgl. Matthes 2007, S. 22).

Für die vorliegende Arbeit wird mit der Frame-Analyse der Interpretationsrahmen (Frames) für die Identitätsgemeinschaften wie die EU, die Nation, die lettisch- und russischsprachige Bevölkerung gearbeitet. Mithilfe der Frames soll ein Bild der EU, der lettischen Nation und den ethnischen Identitäten in den Medien in Lettland gezeichnet werden.

4.4 Entwicklung des Kategoriensystems

Das Kategoriensystem ist das Kernstück jeder Inhaltsanalyse (Diekmann 2008, S. 589). Die Kategorien sind die exakten Definitionen dessen, was erhoben

werden soll (Brosius/Koschel 2009, S. 148ff.). Damit der Gegenstandsbereich vollständig erfasst wird, verläuft der Vorgang der Kategorienbildung sowohl deduktiv als auch induktiv. Als Grundlage für das Kategoriensystem dieser Arbeit dient das Codebuch aus dem DFG-Projekt „Nationale Konstruktionen europäischer Identität“, das unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Christiane Eilders an der Universität Augsburg steht. Das Kategoriensystem wird aus den theoretischen sowie empirischen Erkenntnissen zur Identitätsbildung in Lettland vervollständigt. Sowohl als Untersuchungseinheit als auch als Codiereinheit wird für die vorliegende Untersuchung der Artikel definiert.

In den nächsten Abschnitten soll genauer auf das Erhebungsinstrument bzw. das Kategoriensystem eingegangen werden.

4.4.1 Formale Kategorien

Grundsätzlich ist das Codebuch in drei Dimensionen unterteilt. Die *Dimension A* und *Dimension B* erfassen die formalen Kategorien. *Dimension C* beinhaltet die inhaltlichen Kategorien.

Die formalen Kategorien beschreiben die formalen Merkmale der Untersuchungseinheit. In dieser Untersuchung gehören dazu z.B. die Kategorien Artikelnummer, Zeitschriftenname, Zeitschriftensprache, Präsentationsart oder Kommunikationsereignis. Mit Hilfe dieser Kategorien können die Artikel identifiziert werden.

4.4.2 Inhaltliche Kategorien

In der *Dimension C* werden die inhaltlichen Kategorien erfasst. Um die gebildeten Hypothese zu beantworten, soll herausgefunden werden, wie die kollektive Identität Lettlands konstruiert wird. Anhand der Wir-Bezüge werden die ethnischen, nationalen und europäischen Identitätsbekenntnisse erhoben. Mit Frames wird ein umfassendes Bild der EU, der Nation, der russischen und der lettischen ethnischen Identität in den lettischen Medien erfasst. Zusätzlich werden Wir-Bezüge und Frames zur Osteuropa²¹ erhoben, um festzustellen, ob die Identifikation mit diesem Teil Europas, in dem sich Lettland befindet, leichter fällt als mit der EU.²²

²¹ In der vorliegenden Arbeit sind mit „Osteuropa“ die Länder gemeint, die sich östlich von Deutschlands Grenze befinden. Die genauere Definition ist im Codebuch zu finden. Aus geografischer Perspektive befindet sich Lettland in Nordeuropa.

²² Obwohl die Frames und Wir-Bezüge zu Osteuropa für die nähere Differenzierung erhoben wurden, finden diese Variablen in der Auswertung keine Berücksichtigung. Es wurden sowohl in lettisch- als auch in russischsprachigen Zeitungen zu wenige Wir-Bezüge zu Osteuropa hergestellt. Da diese Variablen zusätzlich erhoben sind, sind sie für die Beantwortung der Hypothesen nicht von Bedeutung.

Der Wir-Bezug gilt als starker Indikator für die kollektive Identität, weil es dabei hilft, die Abgrenzung von einem Kollektiv zum anderem zu bilden (vgl. Wessler et al. 2008, S. 32). In dieser Untersuchung werden vier unterschiedliche Wir-Bezugnahmen erfasst: Wir-Bezug zur EU, Wir-Bezug zur Nation, Wir-Bezug zu Osteuropa und Wir-Bezug zur ethnischen (russischen oder lettischen ethnischen) Identität. Es werden sowohl die expliziten als auch die impliziten Bezüge gezählt. Eine explizite Bezugnahme erfolgt durch die Nennung der Pronomen „wir“, „uns“ und „unser“. Die impliziten Wir-Bezüge verweisen auf ein Kollektiv (z.B. „Wir Europäer“, „Wir Letten“, „Uns Europäern“, „Unser Lettland“ etc.). Somit werden die Bekenntnisse einer Zugehörigkeit zur EU, zur Nation, zu Osteuropa und zur Ethnie (Russen bzw. Letten) in den Artikeln gezählt, um diese hinsichtlich der Häufigkeit auszuwerten.

Darüber hinaus soll in dieser Arbeit herausgefunden werden, wie die EU, die lettische Nation, Osteuropa, die russische ethnische und die lettische ethnische Identität in lettisch- und russischsprachigen Zeitungen in Lettland geframed sind. Es wurden Frames zur EU, zur lettischen Nation, zu Osteuropa, zur russischen ethnischen Identität und zur lettischen ethnischen Identität gebildet. Es werden die Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was die EU bzw. Osteuropa, die Nation, die russische ethnische oder lettische ethnische Identität ist oder sein soll. Bei Frames wird festgehalten, wie das jeweilige Untersuchungsobjekt im Zeitungsartikel überwiegend beschrieben wird. Es wird nur ein Frame in Bezug auf die EU, die lettische Nation, Osteuropa, die russische ethnische und/oder die lettische ethnische Identität pro Artikel erhoben, deswegen zählt hier die Tendenz, die im Artikel zum Ausdruck kommt.

Die Frames werden in vier Unterkategorien erfasst: politische, wirtschaftliche, kulturelle und geografische Frames.²³ In diesen Unterkategorien finden sich die jeweiligen Ausprägungen, z.B. EU als Solidargemeinschaft, die Nation als Gemeinschaft der Staatsbürger, die lettische ethnische Identität als historische Gemeinschaft usw. Die Ausprägungen werden spezifisch an das jeweilige Framing der Nation, der EU, Osteuropas, der russischen ethnischen und der lettischen ethnischen Identität angepasst.

Für jeden erhobenen Frame wird dessen Richtung festgehalten, die eine Idee bzw. Vorstellung von der EU, von Osteuropa, der Nation, der lettischen bzw. russischen ethnischen Identität bestätigt oder bestreitet.

Zudem werden die russisch- und lettischsprachigen Sprecher gezählt, die im Artikel direkt oder indirekt zitiert werden. Der Sprecher wird als lettisch- bzw. russischsprachiger Sprecher dann gezählt, wenn aus dem Kontext des Artikels ersichtlich ist, dass der Sprecher nach ethnischen und kulturellen Kriterien Russe (oder der Angehörige anderer russischsprachiger Gruppen) bzw. Lette ist. Falls es sich nicht ableiten lässt, wird die Zugehörigkeit des Sprechers ausge-

²³ Bzw. EU, Osteuropa, lettische Nation, russische ethnische oder lettische ethnische Identität als politische Gemeinschaft, Wirtschaftsgemeinschaft, Kulturgemeinschaft oder geografische Einheit.

hend aus seinem Namen gewertet. Lässt sich auch über den Namen keine verlässliche Zuordnung treffen, wird der Sprecher nicht gezählt.

Außerdem wird in der *Dimension C* des Codebuchs das Hauptthema und Nebenthema des Artikels erfasst. Ähnlich wie beim Framing sind hier die Themen in vier Unterkategorien bzw. Themenblöcke ausdifferenziert: Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. In diesen Unterkategorien finden sich die jeweiligen Ausprägungen des Themenbereichs. Das Nebenthema soll nur dann kodiert werden, wenn es für den Artikel stark relevant ist.

4.5 Intracoder-Reliabilitätstest

Der Reliabilitätstest soll nachweisen, dass das entworfene Erhebungsinstrument geeignet und das ganze Textmaterial verlässlich ist und damit unabhängig von der kodierenden Person angewendet werden kann (vgl. Früh 2007, S. 189f.). Da es bei der Untersuchung nur einen Codierer gab, wird ein Intracoder-Reliabilitätstest durchgeführt. Es werden 24 Artikel nach zufälliger Stichprobe ausgewählt (drei Artikel zu jedem Ereignis, insgesamt sechs pro Zeitung). Aufgrund der zeitlichen Knappheit dieser Forschungsarbeit wird eine zweite Teilcodierung bereits 30 Tage nach der ersten Erhebung durchgeführt.

Die Intracoder-Reliabilitätskoeffizient wird wie folgt berechnet:

$$CR = \frac{2\ddot{U}}{Ct1 + Ct2}$$

CR = Codierer-Reliabilität; \ddot{U} = Anzahl der übereinstimmenden Codierungen; Ct1 = Anzahl der Codierungen zum ersten Zeitpunkt; Ct2 = Anzahl der Codierungen zum zweiten Zeitpunkt (Früh 2007, S. 190).

Der Intracoder-Reliabilitätskoeffizient bei formalen und inhaltlichen Variablen ergibt ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis von 0,98 (s. Anhang B). Es kann also davon ausgegangen werden, dass das Kategoriensystem im Zeitverlauf einheitlich angewendet wurde.

5. Ergebnisse der Untersuchung

Im folgenden Abschnitt erfolgt die Ergebnispräsentation für die Forschungsfrage „Wie wird die kollektive Identität Lettlands konstruiert vor dem Hintergrund europäischer Integration?“. Zuerst werden die formalen Variablen ausgewertet. Anschließend erfolgt eine Auswertung der inhaltlichen Kategorien. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf Themen, Frames, Richtung des Frames, Wir-Bezüge und Sprecher analysiert. Anschließend sollen die Hypothesen beantwortet sowie die Ergebnisse der Untersuchung in Bezug auf die Forschungsfrage interpretiert werden.

5.1 Die Ergebnisse der formalen Kategorien

Für den ausgewählten Untersuchungszeitraum werden insgesamt 320 Artikel kodiert, jeweils 40 pro Zeitung und pro Ereignis. Somit ist die Anzahl der Artikel für jedes Kommunikationsereignis bei allen vier Zeitungen gleich. Auf formaler Ebene werden Präsentationsart und Umfang des Artikels erhoben. Alle Daten der empirischen Untersuchung werden mithilfe des Statistik- und Analyse-Software SPSS Statistics 17.0 ausgewertet.

Präsentationsart

In der Präsentationsart wird zwischen nachrichtenzentrierter, meinungsorientierter Form und Zwischenform unterschieden. Nach der Auswertung der Stichprobe kann festgestellt werden, dass zwei Drittel aller Artikel nachrichtenzentriert und ein Viertel meinungsorientiert sind. Nur jeder zehnte Artikel lässt sich einer Zwischenform zuordnen.

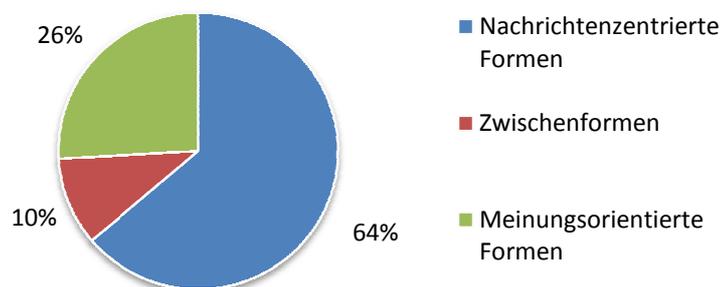


Abbildung 4: Die Präsentationsform der Artikel in Prozent (eigene Darstellung), n=320

Umfang der Artikel

Die Anzahl der kürzeren Artikel (bis 300 Wörter) und der mittellangen Artikel (301-600 Wörter) beträgt insgesamt 86 Prozent. Nur jeder zehnte Artikel ist lang

(601-900 Wörter) und lediglich vier Prozent aller Artikel haben eine Länge von über 900 Wörtern. Vergleicht man lettisch- und russischsprachige Zeitungen, ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede.²⁴

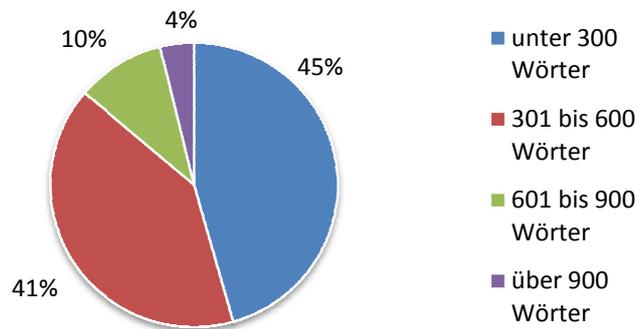


Abbildung 5: Umfang der Artikel in Prozent (eigene Darstellung), n=320

5.2 Die Ergebnisse der inhaltlichen Kategorien

Im folgenden Abschnitt erfolgt die Auswertung der Themen, der Wir-Bezüge, der Frames und deren Richtung sowie der Sprecher.

5.2.1 Themen

Wenn man die Themen nach den vier Unterkategorien – Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft – auswertet, dann ergibt sich folgendes Bild:

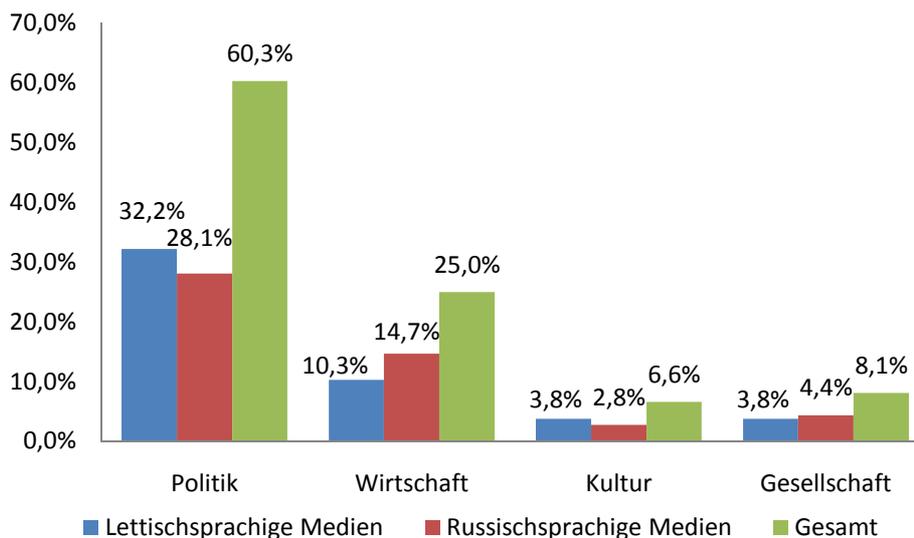


Abbildung 6: Die Themen nach Unterkategorien (eigene Darstellung), n=320

²⁴ Die zugehörige Tabelle befindet sich im Anhang A-2.1.

Knapp zwei Drittel aller Artikel (60,3%) beschäftigt sich mit politischen und ein Viertel (25%) mit wirtschaftlichen Themen. Dieses Ergebnis lässt sich auf die Ereigniswahl und den Untersuchungszeitraum zurückzuführen: Der Beitritt in die EU wird oft aus der wirtschaftlichen Perspektive behandelt, die Europawahlen dagegen von politischen Standpunkten her. Die Themenblöcke Gesellschaft und Kultur spielen in der Berichterstattung nur eine untergeordnete Rolle und werden in den Artikeln viel seltener behandelt. Die lettischsprachigen Medien berichten ein wenig häufiger über Politik (4,1%) und Kultur (1%) als die russischsprachigen. Im Gegensatz dazu behandeln die russischsprachigen Medien öfter wirtschaftliche (4,4%) und gesellschaftliche (0,6%) Themen als die lettischsprachigen.

Da es aufgrund der vielen Ausprägungen für das Hauptthema jeweils nur sehr wenige Fallzahlen in den Artikeln gibt, werden im Folgenden nur die am häufigsten vorkommenden Themen ausgewertet.

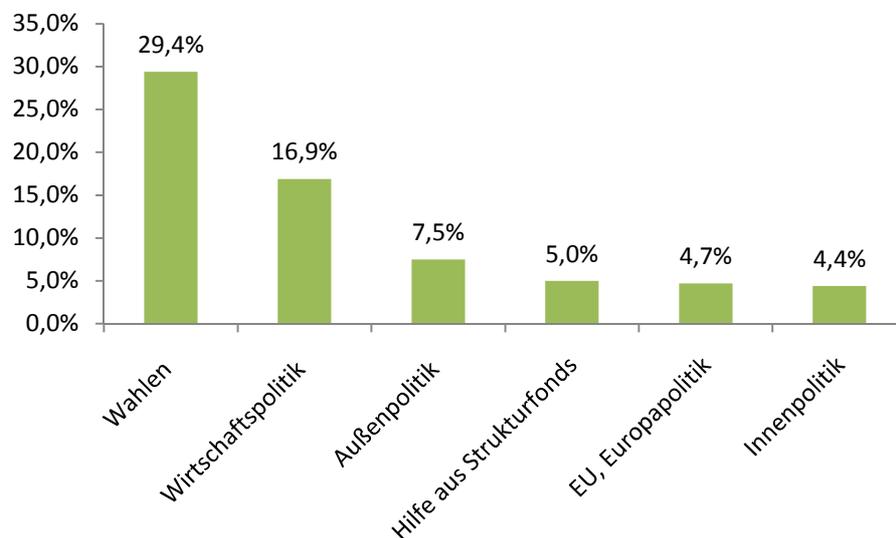


Abbildung 7: Die häufigsten Hauptthemen in Artikel (eigene Darstellung), n=320

Insgesamt knapp ein Drittel haben Wahlen zum Hauptthema, 16,9 Prozent Wirtschafts-, Finanz- und Unternehmenspolitik. Die Außenpolitik mit internationalen Beziehungen als Hauptthema konnte 7,5 Prozent der Artikel zugeordnet werden. Verhältnismäßig selten wird über „Hilfe aus Strukturfonds“ (5%), Europapolitik (4,7%) sowie die Innenpolitik (4,4%) berichtet. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Artikel mit starkem Bezug auf die EU für die Untersuchung ausgewählt wurden. Die übrigen Themen kommen wesentlich seltener vor.

Wenn man die Hauptthemen der Artikel nach Jahren vergleicht, so zeigt sich, dass im Jahr 2004 mehr über die Außenpolitik, Hilfe aus Strukturfonds und Verträgen berichtet wurde als im Jahr 2009. Themen wie Wahlen, Wirtschafts-

nanz, und Unternehmenspolitik sowie Innenpolitik dominierten dagegen im Jahr 2009.²⁵

Ein Nebenthema wurde insgesamt nur in acht Artikeln kodiert, davon konnten sechs Artikel den gesellschaftlichen Themen und zwei den wirtschaftlichen Themen zugeordnet werden.²⁶

5.2.2 Wir-Bezüge

Insgesamt gibt es in den Zeitungen zu beiden Ereignissen wenige Wir-Bezüge. Am häufigsten werden Wir-Bezüge zur Nation mit einem Mittelwert von 0,99 hergestellt (316 Mal in 90 Artikeln). Der Mittelwert für Wir-Bezüge zur EU liegt dagegen nur bei 0,2 pro Artikel (65 Mal in 35 Artikeln), und sowohl für die russische ethnische (13 Mal in sieben Artikeln) als auch für die lettische ethnische Identität (14 Mal in fünf Artikeln) bei lediglich 0,04 pro Artikel. Das lässt sich damit begründen, dass die Berichterstattung in lettischen Medien sehr nachrichtenorientiert ist.

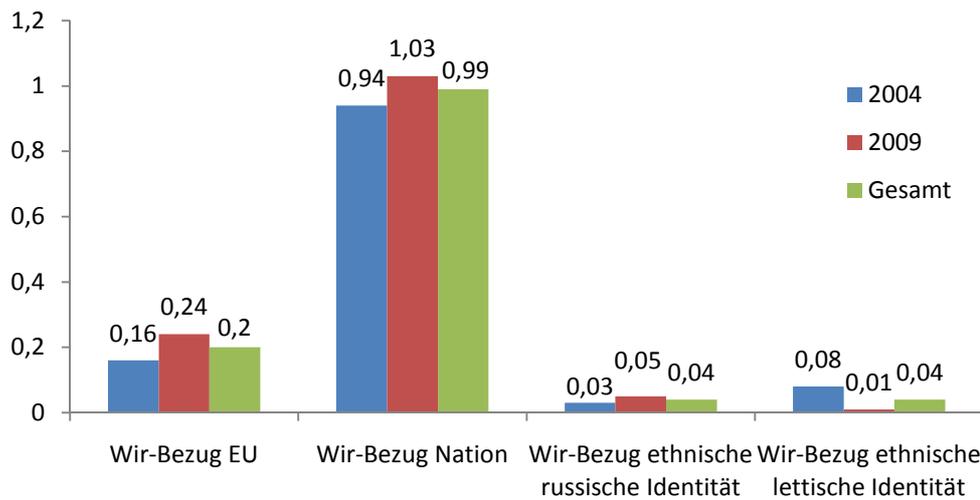


Abbildung 8: Mittelwerte für die Wir-Bezüge im Vergleich 2004 und 2009 (im Durchschnitt pro Artikel; eigene Darstellung)

Vergleicht man die Mittelwerte zwischen 2004 und 2009, kann festgestellt werden, dass die Wir-Bezüge zur EU, die Wir-Bezüge zur Nation und die Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität 2009 tendenziell etwas öfter hergestellt werden als 2004.²⁷ Der Mittelwert für die Wir-Bezüge zur lettischen eth-

²⁵ Die Tabelle mit allen Ausprägungen des Hauptthemas befindet sich im Anhang A-2.2.

²⁶ Die Ergebnisse sind signifikant. Tabelle mit allen Ausprägungen des Nebenthemas befindet sich im Anhang A-2.2.

²⁷ Die zweiseitige Signifikanz der T-Tests für die Mittelwertgleichheit ergibt für Wir-Bezüge höher 0,05. Trotz der jeweils fehlenden Signifikanzen werden die Ergebnisse interpretiert, um Tendenzen festzustellen.

nischen Identität ist dagegen im Vergleich zur Berichterstattung über die Europawahlen 2004 um 0,07 pro Artikel gesunken.

Als nächstes werden die Mittelwertvergleiche zwischen den lettisch- und russischsprachigen Zeitungen ausgewertet.

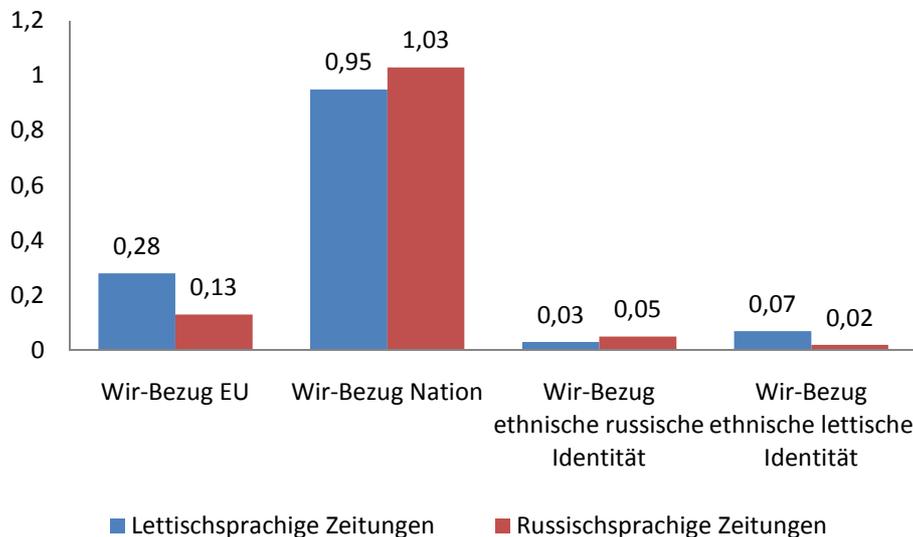


Abbildung 9: Mittelwertvergleich der Wir-Bezügen zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen (im Durchschnitt pro Artikel; eigene Darstellung)

Die Ergebnisse zeigen tendenziell, dass die Wir-Bezüge zur EU (0,28 vs. 0,13) und die Wir-Bezüge zur lettischen ethnischen Identität (0,07 vs. 0,02) in den lettischsprachigen Zeitungen im Durchschnitt ein wenig öfter hergestellt wurden als in den russischsprachigen.²⁸ Dagegen liegt der Mittelwert für die Wir-Bezüge zur Nation (1,03 vs. 0,95 pro Artikel) und die Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität (0,05 vs. 0,03 pro Artikel) in der Stichprobe bei den russischsprachigen Zeitungen etwas höher als bei lettischsprachigen.

5.2.3 Frames und Richtung der Frames

Bei der Auswertung der Frames wird das Bild der EU, der lettischen Nation, der russischen ethnischen und der lettischen ethnischen Identität erfasst. Für die vorliegende Untersuchung werden nur diejenigen Artikel kodiert, die einen starken Bezug auf die EU im ersten Drittel des Artikels aufweisen können. Deswegen wird die EU mindestens in einem Satz in jedem Artikel gehaltvoll behandelt und somit in allen 320 Artikeln geframed.

²⁸ Die zweiseitige Signifikanz der T-Tests für die Mittelwertgleichheit ergibt für Wir-Bezüge höher 0,05. Auch hier werden die Ergebnisse der Stichprobe trotz der jeweils fehlenden Signifikanz interpretiert, um Tendenzen festzustellen.

Wenn man die Frames nach Unterkategorien auswertet (EU als politische, wirtschaftliche, kulturelle Gemeinschaft oder geografische Einheit), dann ergibt sich folgendes Bild:²⁹

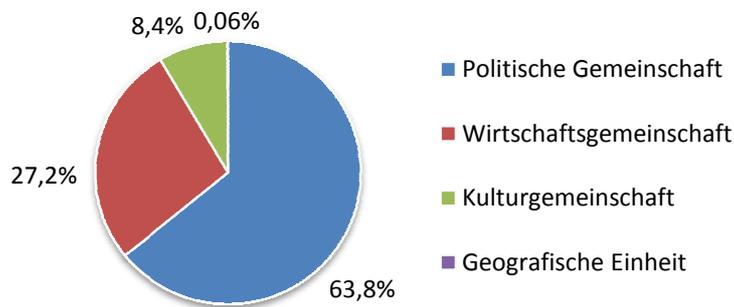


Abbildung 10: Die Häufigkeit der Frames zur EU in Unterkategorien in Prozent (eigene Darstellung), n=320

In zwei Dritteln der Artikel wird die Europäische Union als politische Gemeinschaft geframed, was einerseits auf die Thematik der Europawahlen zurückzuführen ist, andererseits auf die Funktion der Europäischen Union als politischen Gemeinschaft. In fast einem Drittel kommen wirtschaftliche Frames vor. Ein kulturelles und geografisches Framing der EU spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die EU als Kulturgemeinschaft wurde in 8,4 Prozent der Artikel geframed, die EU als geografische Gemeinschaft sogar lediglich in 0,06 Prozent.

Betrachtet man die einzelnen Frames genauer, so stellt man fest, dass folgende Frames in der Stichprobe dominieren:

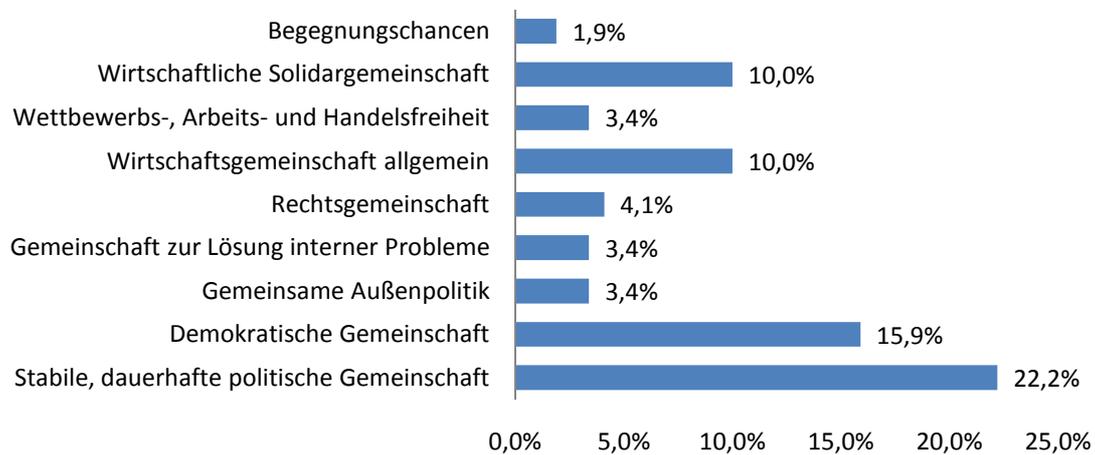


Abbildung 11: Framing der EU in Prozent (eigene Darstellung), n=320

Knapp in einem Viertel der Artikel (22,2%) ist die EU als dauerhafte, stabile politische Gemeinschaft geframed. Die Europäische Union wird auch verhältnismäßig oft als demokratische Gemeinschaft (15,9%), als Rechtsgemeinschaft (4,1%) sowie als Gemeinschaft zur Lösung interner Probleme und als Gemein-

²⁹ Ähnlich wie bei Themen, gibt es bei Frames zur EU eine zu geringe Fallzahl. Deshalb werden die einzelnen Frames zu Unterkategorien zusammengefasst und ausgewertet, um die Fallzahl zu erhöhen.

schaft mit gemeinsamer Außenpolitik (jeweils 3,4 Prozent) geframed. Beim wirtschaftlichen Framing dominieren mit jeweils 10 Prozent die Ausprägungen „EU als allgemeine Wirtschaftsgemeinschaft“ und „EU als wirtschaftliche Solidargemeinschaft“. In 3,4 Prozent der Artikeln wird der Frame zur Wettbewerb-, Arbeits- und Handelsfreiheit hervorgehoben. Bei den kulturellen Frames wurde am häufigsten Framing „Begegnungschancen“ (1,9%) kodiert.

Die EU als Gemeinschaft mit gemeinsamer Außenpolitik wird stärker in 2004 betont (3,1 Prozent 2004 vs. 0,3 Prozent 2009), sowie die Markteingriffe durch die EU (1,6 Prozent 2004 vs. 0 Prozent 2009). Dagegen wird die Europäische Union 2009 öfter als Gemeinschaft zur Lösung interner Probleme (0,6 Prozent 2004 vs. 2,8 Prozent 2009), sowie als Wirtschaftsgemeinschaft (2,8 Prozent 2004 vs. 7,2 Prozent 2009) gerahmt.³⁰

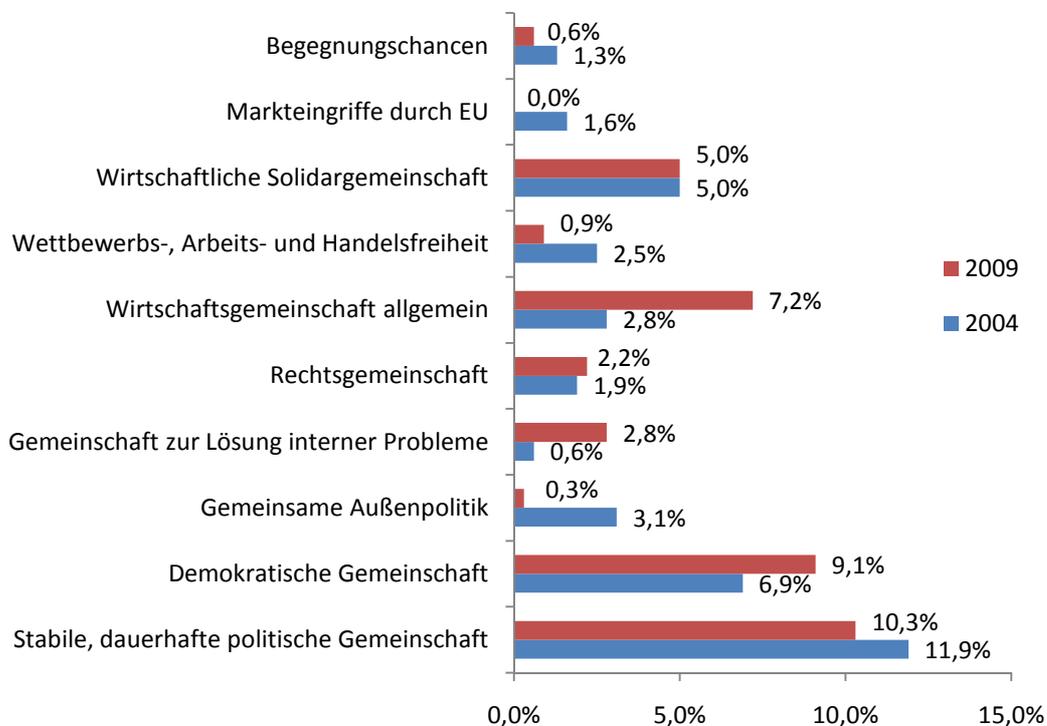


Abbildung 12: Framing der EU im Vergleich 2004 und 2009 (eigene Darstellung), n=320

Im Hinblick auf die Richtung des Frames kann festgestellt werden, dass die EU sowohl in lettisch- als auch in russischsprachigen Zeitungen positiv gesehen wird. Die Europaidee wurde insgesamt in 57,5 Prozent der Frames bestätigt und lediglich in 12,8 Prozent bestritten. In russischsprachigen Medien gab es mehr Antithesen als in lettischsprachigen (9,1 Prozent der Frames vs. 3,8 Prozent der Frames). Die EU wird demnach in russischsprachigen Medien etwas kritischer dargestellt.³¹

³⁰ Diese Ergebnisse sind signifikant. Die Tabelle mit allen Ausprägungen des Framing der EU befindet sich im Anhang A-2.3.

³¹ Diese Ergebnisse sind signifikant. Die zugehörige Tabelle zur Richtung des Frames befindet sich im Anhang A-2.5.

Im Folgenden werden Frames zur Nation dargestellt, die insgesamt in 140 Artikeln kodiert werden können.

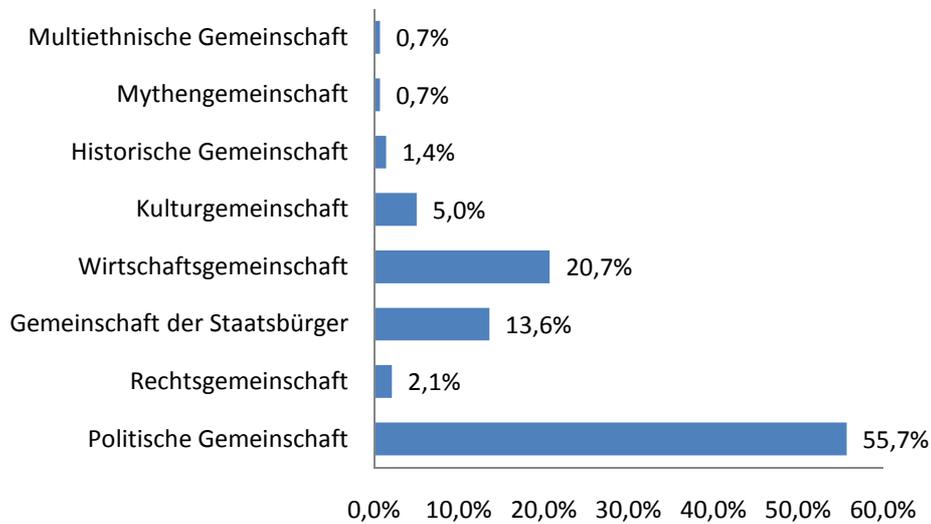


Abbildung 13: Framing der Nation (eigene Darstellung), n=140

Die lettische Nation ist am häufigsten als stabile politische Gemeinschaft (55%), als Wirtschaftsgemeinschaft (20,7%), als Gemeinschaft der Staatsbürger (13,6%) und als Kulturgemeinschaft (5%) geframed. Lediglich 2,1 Prozent der Artikel werden dem Frame Rechtsgemeinschaft und 1,4 Prozent der Artikel dem Frame historische Gemeinschaft zugeordnet. Die Framings Mythengemeinschaft und multiethnische Gemeinschaft kommen nur in jeweils 0,7 Prozent der Artikel vor.

Auch bei der Richtung der Frames bezüglich Nation zeigt sich die Tendenz, dass die lettische Nation sowohl in lettisch- als auch in russischsprachigen Zeitungen positiv gesehen wird. In 87,1 Prozent der Artikel wurde die Nationsidee durch die These bestätigt und lediglich in 1,4 Prozent der Artikel widerlegt.³²

Interessante Ergebnisse liefert die Auswertung der russischen und lettischen ethnischen Identitäten. Die russische ethnische Identität kommt in 12,5 Prozent aller Artikel (bzw. 40 Artikel) vor, davon ist sie in 14 Artikeln als ethnische Gemeinschaft, in neun Artikeln als Kulturgemeinschaft, in sieben Artikeln als Sprachgemeinschaft und in sechs Artikeln als Gemeinschaft der Nicht-Staatsbürger geframed. Nur jeweils in einem Artikel wurde der Frame politische Gemeinschaft, Gemeinschaft der Staatsbürger, Kulturgemeinschaft und Mehrheitsgemeinschaft festgestellt.

³² Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05. Jedoch werden die Ergebnisse der Stichprobe trotzdem interpretiert, um eine Tendenz festzustellen. Die Ergebnisse für die Richtung des Framing der Nation befinden sich im Anhang A-2.6.

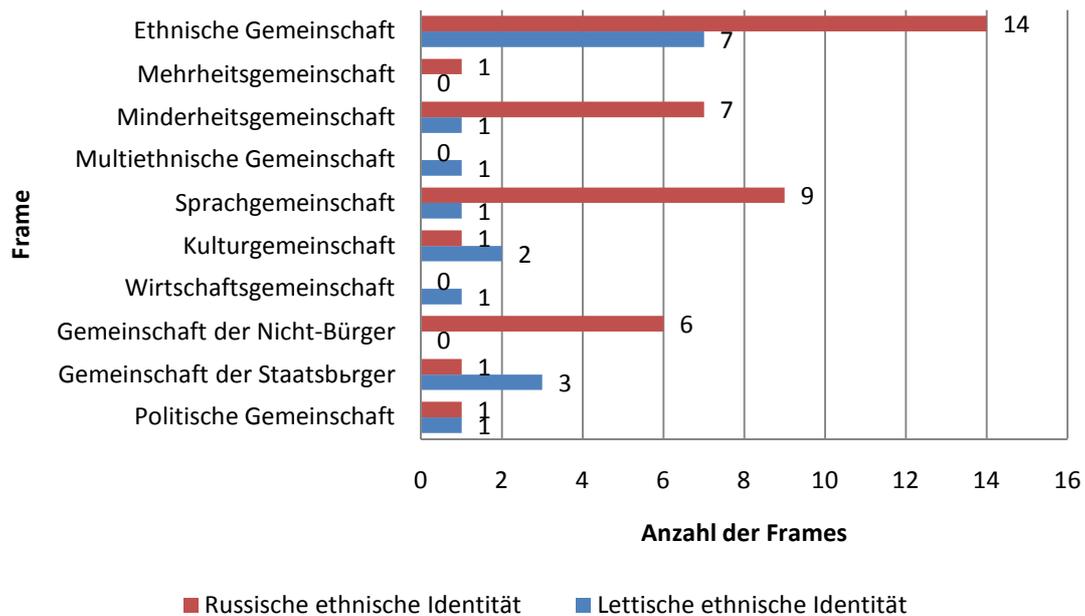


Abbildung 14: Framing der lettischen und russischen ethnischen Identitäten (eigene Darstellung)

Die lettische ethnische Identität kommt lediglich in 17 Artikeln (5,3 Prozent aller Artikel) vor, in denen sie am häufigsten als ethnische Gemeinschaft (sieben Artikel), als Gemeinschaft der Staatsbürger (drei Artikel) und als Kulturgemeinschaft (zwei Artikel) geframed ist. Nur jeweils in einem Artikel wurde die lettische ethnische Identität als politische Gemeinschaft, als Wirtschaftsgemeinschaft, als Sprachgemeinschaft, als multiethnische Gemeinschaft und als Minderheitsgemeinschaft geframed. Wenn man die Frames zur russischen und zur lettischen ethnischen Identität vergleicht, stellt man fest, dass beide Identitäten zuallererst als ethnische Gemeinschaften gerahmt sind. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass die ethnische Zugehörigkeit in Lettland eine wichtige Rolle spielt. Außerdem wird die lettische ethnische Identität wesentlich seltener in der Medien angesprochen und geframed als die russische ethnische Identität.

Wenn man die Richtung der Frames tendenziell auswertet, dann ergibt sich, dass sowohl die lettische als auch die russische ethnische Identitätsidee überwiegend bestätigt wird. So wird die russische ethnische Identitätsidee in 27 Artikeln positiv gesehen und nur in zwei negativ. Die russische ethnische Identitätsidee wird in den russischsprachigen Zeitungen öfter bestätigt als in den lettischsprachigen. Die lettische ethnische Identität wird in zwölf Artikeln (jeweils sechs Mal in lettisch- und russischsprachigen Zeitungen) bestätigt und einmal in einer russischsprachigen Zeitung widerlegt.³³

³³ Chi-Quadrat nach Pearson sowohl für die russische ethnische Identität, als auch für die lettische ethnische Identität ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05. Jedoch werden die Ergebnisse der Stichprobe trotz der fehlenden Signifikanz interpretiert, um Tendenzen festzustellen.

Die Tabelle für die Richtung des Framing der lettischen und russischen ethnischen Identitäten befindet sich im Anhang A-2.7 und A-2.8.

5.2.4 Sprecher

Es werden insgesamt 80 russische Sprecher kodiert, die im Durchschnitt 0,23 Mal pro lettischsprachigem Artikel und 0,44 Mal pro russischsprachigem zu Wort kommen. Die Anzahl der lettischen Sprecher ist wesentlich höher: in 320 Artikeln werden 137 lettische Sprecher festgestellt. Der Mittelwert der lettischen Sprecher liegt bei 1,15 in lettischen Zeitungen und bei 0,61 in russischsprachigen Zeitungen. Somit kommen in russischsprachigen Medien häufiger russische Akteure zu Wort, in lettischsprachigen Medien öfter lettische Akteure.

Vergleicht man die beiden Europawahlen, so werden 2009 fast nur die Hälfte lettische Sprecher zitiert als 2004: so kommen 2004 pro Artikel 1,08 lettische Sprecher zu Wort, 2009 nur 0,68.³⁴ Die durchschnittliche Anzahl der russischen Sprecher 2004 und 2009 in der Stichprobe ist gleich (0,34 pro Artikel).³⁵

5.3 Auswertung der Hypothesen

Im folgenden Abschnitt sollen nun die aufgestellten Hypothesen bezüglich der Frage „Wie wird die kollektive Identität Lettlands konstruiert vor dem Hintergrund europäischer Integration?“ beantwortet werden.

Hypothese 1:

Bei den Europawahlen in Lettland 2009 waren die Europäische Identität und somit das Zugehörigkeitsgefühl zur EU schwächer ausgeprägt als noch zu den Europawahlen in Lettland 2004.

Um die Antwort auf die erste Hypothese zu geben, können vier Variablen berücksichtigt: der Umfang der Artikel, die Häufigkeit der Artikel, Wir-Bezüge zur EU und die Richtung des Europa-Frames.

Über den Umfang des Artikels und die Häufigkeit der Artikel lässt sich die Relevanz der Europäischen Union in der Berichterstattung feststellen: Je länger die Artikel über die EU sind und je häufiger diese in den Zeitungen erscheinen, desto bedeutsamer ist die EU als Berichterstattungsobjekt, und desto mehr haben die Leser die Möglichkeiten, ein Zugehörigkeitsgefühl zur EU zu entwickeln. In der vorliegenden Untersuchung wurden insgesamt 320 Artikel ausgewertet. Da die Anzahl der Artikel über den zwei Zeiträumen gleich verteilt ist, kann keine Tendenz festgestellt werden, ob es im Jahr 2004 mehr Artikel zu europäischen Themen gab als im Jahr 2009. Jedoch wird diese Annahme im Zusammenhang mit dem Umfang der Artikel betrachtet.

³⁴ Diese Ergebnisse sind höchst signifikant.

³⁵ Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit ergibt unter 0,05. Deswegen ist das Ergebnis nur für die Stichprobe gültig. Die Tabelle mit der Auswertung der Sprecher befindet sich im Anhang A-2.9.

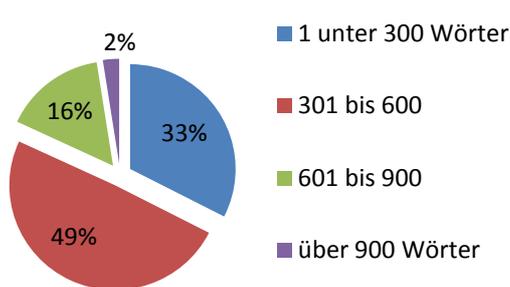
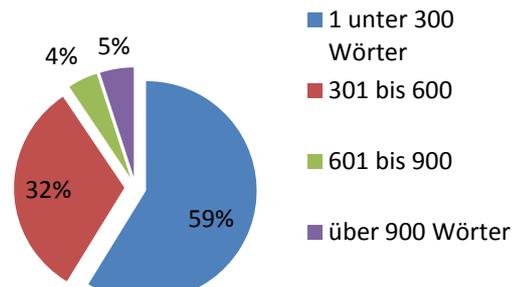


Abbildung 15: Umfang der Artikel 2004
(eigene Darstellung), n=160



n= die Anzahl der Artikel

Abbildung 16: Umfang der Artikel 2009
(eigene Darstellung), n=160

Wenn man die Länge der Artikel zwischen 2004 und 2009 vergleicht, dann ergibt sich, dass sich die Anzahl der kurzen Artikel (bis 300 Wörter) verdoppelt hat (32,5 Prozent 2004 vs. 58,8 Prozent 2009). Im Gegenteil dazu ist die Anzahl der mittellangen um 17,5 Prozent und die der langen Artikel um 11,2 Prozent gesunken. Somit kann festgestellt werden, dass 2009 die Berichterstattung über die EU im Vergleich zu den Europawahlen 2004 deutlich kürzer geworden ist. Obwohl sich die Anzahl der Artikel über 900 Wörter verdoppelt hat, handelt es sich um eine nur geringe Erhöhung (von 2,5 Prozent auf fünf Prozent). Deswegen spielt dieses Ergebnis bei der Auswertung der Hypothese keine große Rolle. Das Ergebnis ist höchst signifikant.³⁶ Somit kann die erste Hypothese im Hinblick auf den Umfang der Artikel bestätigt werden.

Eine andere Möglichkeit, die erste Hypothese zu überprüfen, ist die Europäische Identität anhand der Wir-Bezüge zur EU zu prüfen. Man geht davon aus, dass, je mehr Wir-Bezüge zur EU pro Artikel bestehen, sich die Sprecher und Akteure desto stärker mit der EU identifizieren. In diesem Sinne dienen sie als Identitätsträger, die ihre Zustimmung oder Ablehnung in Bezug auf die EU auf die Bevölkerung übertragen.

Aufgrund der fehlenden Signifikanz, können die Ergebnisse auf die Grundgesamtheit nicht übertragen werden.³⁷ Trotz der fehlenden Signifikanz wird im Folgenden die Stichprobe interpretiert, um Tendenzen für die Hypothese zu erlangen.

Wie bereits bei der Auswertung der Wir-Bezüge dargestellt wurde (Kapitel 5.2), werden bei den Europawahlen 2004 in der Stichprobe durchschnittlich nur 0,16 Wir-Bezüge zur EU pro Artikel hergestellt. Dagegen liegt der Mittelwert der Wir-Bezüge zur EU 2009 bei 0,24. Obwohl die Erhöhung des Mittelwerts gering ist, kann festgestellt werden, dass die europäische Identität sich tendenziell entgegen der Hypothese verstärkt hat.

Zuletzt wird die Richtung des Frames Europas ausgewertet.

³⁶ Der Chi-Quadrat Test nach Pearson ergibt eine Signifikanz von 0,000.

³⁷ Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit ergibt höher 0,05 (= 0,355).

Tabelle 3: Richtung des Frames der EU (eigene Darstellung), n=320

Ereignis Richtung	Europawahlen 2004	Europawahlen 2009	Gesamt
These	86 59,3%	98 76%	184 67,2%
Ambivalent	34 23,4%	15 11,6%	49 17,9%
Antithese	25 17,2%	16 12,4%	41 15%
Gesamt	145 100%	129 100%	274 100%

2004 wird die Europaidee in 59,3 Prozent aller Europa-Frames bestätigt und in 17,2 Prozent widerlegt. 2009 ist die Anzahl der bestätigten Frames um 16,6 Prozent gestiegen. Das Ergebnis ist sehr signifikant.³⁸ Daraus folgt, dass die EU 2009 positiver von Medien gesehen wird als 2004. Das Zugehörigkeitsgefühl zur EU hat sich innerhalb von fünf Jahren entwickelt und gestärkt. Im Hinblick auf die Wir-Bezüge zur EU ist die erste Hypothese widerlegt.

Ausgehend von den Ergebnissen aller drei Variablen bzw. dem Umfang der Artikel, die Häufigkeit der Wir-Bezüge zur EU und Richtung der Europa-Frames, kann festgestellt werden, dass die Hypothese „Bei den Europawahlen in Lettland 2009 waren die Europäische Identität und somit das Zugehörigkeitsgefühl zur EU schwächer ausgeprägt als noch zu den Europawahlen in Lettland 2004“ abgelehnt werden muss. Bis auf den durchaus kürzeren Umfang der Artikel 2009 widerlegen sowohl die Wir-Bezüge zur EU als auch die Richtung der Europa-Frames die Hypothese. Das Zugehörigkeitsgefühl hat sich im Laufe der fünf Jahre sogar verstärkt.

Des Weiteren soll die **zweite Hypothese** überprüft werden, die lautet:

Die EU wird in lettischsprachigen Medien anders gesehen als in russischsprachigen.

Wenn man das Framing zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Medien vergleicht, so stellt man fest, dass es bezüglich des EU-Bildes in lettischsprachigen und russischsprachigen Medien kaum Unterschiede gibt. Es handelt sich um minimale Abweichungen bis drei Prozent zwischen den vier Unterkategorien (bzw. Politik, Wirtschaft, Kultur, geografische Einheit) und bis vier Prozent zwischen den einzelnen Frames. Die Ergebnisse des Framevergleichs sind nicht signifikant.³⁹ Daraus folgt, dass die EU von lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen in Lettland ähnlich gesehen wird und die Hypothese „Die EU wird in lettischsprachigen Medien anders gesehen als in rus-

³⁸ Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz unter 0,05 (= 0,010).

³⁹ Chi-Quadrat Test nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (= 0,887).

sischsprachigen“ nicht bestätigt werden kann. Wie bereits bei der Auswertung der Frames behandelt wurde (Kapitel 5.2), wird die EU in allen untersuchten lettischen Medien primär als stabile, dauerhafte politische und demokratische Gemeinschaft geframed.

Hypothese 3

Wir-Bezüge zur EU werden in lettischsprachigen Medien häufiger hergestellt als in russischsprachigen.

Für die Auswertung der dritten Hypothese müssen die Häufigkeiten der Wir-Bezüge zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen verglichen werden. Obwohl die Ergebnisse der Stichprobe nicht auf die Grundgesamtheit übertragen werden dürfen, werden die Ergebnisse des Mittelwertvergleichs trotz der fehlenden Signifikanz interpretiert, um eine Tendenz festzustellen.⁴⁰ Die Ergebnisse der Stichprobe zeigen, dass durchschnittlich 0,28 Wir-Bezüge zur EU pro Artikel hergestellt werden (s. Auswertung im Kapitel 5.2). Das ist über doppelt so viel wie bei den russischsprachigen Zeitungen (0,13). Daraus ergibt sich, dass die zweite Hypothese tendenziell bestätigt werden kann.

Hypothese 4:

Die lettische Nation wird in lettischsprachigen Medien anders geframed als in russischsprachigen.

Die vierte Hypothese beschäftigt sich mit der Frage, wie die lettische Nation in lettischsprachigen und russischsprachigen Medien gesehen wird. Die Ergebnisse sind ähnlich wie bei den Europa-Frames in der zweite Hypothese: Es gibt keine wesentlichen Unterschiede bei den Ergebnissen zwischen lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen. Diese Ergebnisse sind nicht signifikant.⁴¹ Daraus folgt, dass die Hypothese abgelehnt werden muss, weil die lettische Nation von lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen in Lettland ähnlich gerahmt wird. Die lettische Nation wird in allen untersuchten Medien in Lettland am häufigsten als politische, wirtschaftliche und Gemeinschaft der Staatsbürger gedeutet (Näheres dazu im Kapitel 5.2).

Hypothese 5:

Nationale Wir-Bezüge werden in lettischsprachigen Medien häufiger hergestellt als in russischsprachigen.

Auch bei der fünften Hypothese kann das Ergebnis der Stichprobe aufgrund der fehlenden Signifikanz nicht auf die Grundgesamtheit übertragen werden.⁴² Jedoch wird im Folgenden die Stichprobe nach Tendenzen hin interpretiert.

⁴⁰ Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit ergibt höher 0,05 (=0,101).

⁴¹ Chi-Quadrat Test nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,938).

⁴² Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit ergibt höher 0,05(= 0,799).

In lettischsprachigen Zeitungen werden durchschnittlich 0,95 Wir-Bezüge zur lettischen Nation hergestellt, während in russischsprachigen Zeitungen dieser Durchschnitt bei 1,03 liegt (s. Auswertung im Kapitel 5.2). Somit widerlegt die Stichprobe trotz fehlender Signifikanz tendenziell Hypothese 5. Das bedeutet, dass die nationalen Wir-Bezüge zur lettischen Nation in russischsprachigen Medien sogar häufiger hergestellt werden als in lettischsprachigen.

Hypothese 6:

Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität werden in russischsprachigen Medien häufiger hergestellt als Wir-Bezüge zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Medien.

Es sollen zunächst die Mittelwerte der Wir-Bezügen zur russischen ethnischen Identität in russischsprachigen Zeitungen und zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Zeitungen ausgewertet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass in russischsprachigen Zeitungen im Durchschnitt nur 0,05 Bezüge zur russischen ethnischen Identität pro Artikel vorkommen. Dagegen liegt der Mittelwert von Wir-Bezügen zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Zeitungen bei immerhin 0,23. Wenn man beide Ergebnisse vergleicht, so stellt man fest, dass Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität in russischsprachigen Zeitungen durchschnittlich 0,18 mal seltener hergestellt werden als Wir-Bezüge der lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Zeitungen pro Artikel. Das Ergebnis der Stichprobe ist höchst signifikant.⁴³

Infolgedessen ist die Hypothese „Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität werden in russischsprachigen Medien häufiger hergestellt als Wir-Bezüge zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Medien“ widerlegt.

Hypothese 7:

Die russische ethnische Identität wird in lettischsprachigen Medien anders geframed als in russischsprachigen, genauso wie die lettische ethnische Identität in russischsprachigen Medien anders geframed wird als in lettischsprachigen.

Für die Auswertung der siebten Hypothese sollen sowohl die Frames zur russischen als auch zur lettischen ethnischen Identität in russisch- und lettischsprachigen Zeitungen verglichen werden. Sowohl die Ergebnisse der Frames zur lettischen ethnischen Identität als auch die Ergebnisse der Frames zur russischen ethnischen Identität sind nicht signifikant.⁴⁴ Dennoch werden im Folgenden die Ergebnisse der Stichprobe interpretiert, um Tendenzen festzustellen.

⁴³ Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit ergibt 0,000.

⁴⁴ Sowohl für die Frames zur russischen ethnischen Identität, als auch für die Frames zur lettischen ethnischen Identität ergibt Chi-Quadrat nach Pearson eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,209 und 0,182).

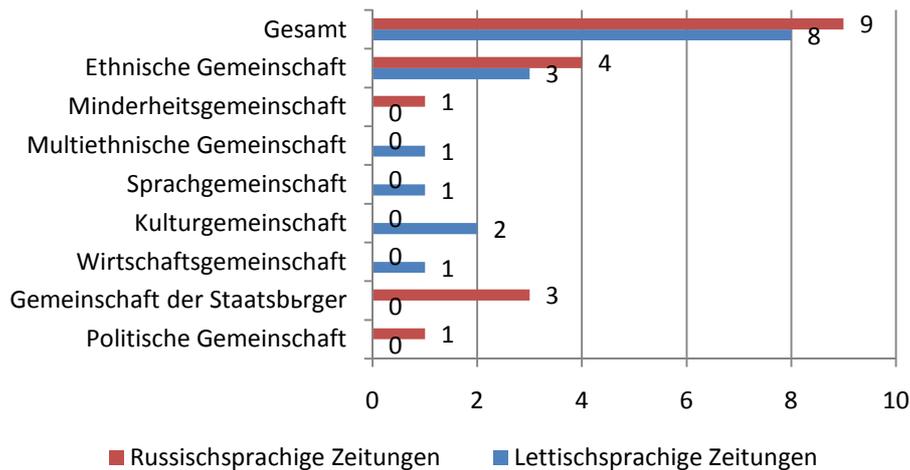


Abbildung 17: Framing der lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen (eigene Darstellung), n=17

In russischsprachigen Zeitungen wird die lettische ethnische Identität in drei Artikeln als Gemeinschaft der Staatsbürger und jeweils in einem als politische Gemeinschaft und als Minderheitsgemeinschaft geframed, während dies in lettischsprachigen Zeitungen nie der Fall ist. Die lettische ethnische Identität wird in lettischen Zeitungen hingegen in zwei Artikeln als Kulturgemeinschaft und in jeweils einem Artikel als Wirtschaftsgemeinschaft, als Sprachgemeinschaft und als multiethnische Gemeinschaft gerahmt, während dies in keinem Artikel der russischsprachigen Zeitungen vorkommt. Der einzige Frame, der in russischsprachigen (in vier Artikeln) und lettischsprachigen (in drei Artikeln) Zeitungen ähnlich häufig auftaucht, ist die lettische ethnische Identität als ethnische Gemeinschaft. Daraus kann man schließen, dass die lettischsprachigen und die russischsprachigen Zeitungen in dieser Stichprobe die lettische ethnische Identität tendenziell unterschiedlich framen.

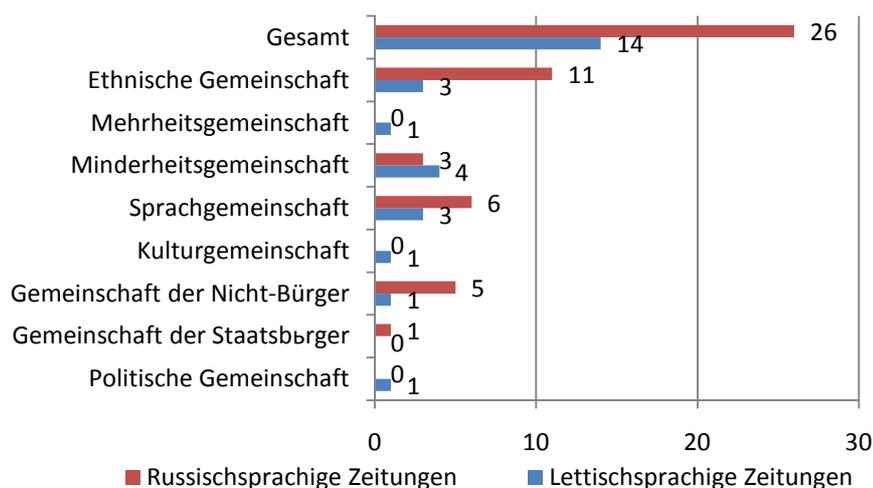


Abbildung 18: Framing der russischen ethnischen Identität in lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen (eigene Darstellung), n=40

Auch bei der Auswertung der russischen ethnischen Identität findet diese Tendenz eine Bestätigung. Die russische ethnische Identität wird in lettischsprachigen Zeitungen in jeweils einem Artikel als politische Gemeinschaft, als Kulturgemeinschaft und als Mehrheitsgemeinschaft gesehen, während dies in russischsprachigen Zeitungen nie der Fall ist. Ebenso wird die russische ethnische Identität der Tendenz nach als Minderheitsgemeinschaft in lettischsprachigen Zeitungen in vier Artikeln geframed und in drei Artikeln in russischsprachigen Zeitungen.

Dahingegen wird in russischsprachigen Zeitungen die russische ethnische Identität in der Stichprobe in einem Artikel als Gemeinschaft der Staatsbürger geframed, während dies in lettischsprachigen Zeitungen nie der Fall ist. Zudem wird in russischsprachigen Zeitungen die russische ethnische Identität tendenziell auch als Gemeinschaft der Nicht-Staatsbürger (in fünf Artikeln) und als ethnische Gemeinschaft (in elf Artikel) häufiger geframed als in lettischsprachigen (in einem vs. drei Artikeln). Der einzige Frame, der in russischsprachigen (in drei Artikeln) und lettischsprachigen (in sechs Artikeln) Zeitungen in der Stichprobe ähnlich war, ist russische ethnische Identität als Sprachgemeinschaft.

Die Ergebnisse der Stichprobe zeigen, dass die russische ethnische Identität in russisch- und lettischsprachigen Zeitungen tendenziell unterschiedlich geframed wird. Die Hypothese kann somit zumindest für die Stichprobe bestätigt werden. Da die Fallzahl sehr gering ist, können keine Aussagen für die Grundgesamtheit gemacht werden.

Hypothese 8:

In russischsprachigen Medien kommen mehr lettischsprachigen Akteure zu Wort als russischsprachige Akteure in lettischsprachigen Medien.

Damit Hypothese 8 ausgewertet werden kann, wird zuerst der Mittelwert für lettischsprachige Sprecher in russischsprachigen Zeitungen ausgewertet. Es ergibt sich, dass in russischsprachigen Zeitungen im Durchschnitt 0,61 lettischsprachige Akteure pro Artikel vorkommen. Vergleicht man diesen Mittelwert der lettischsprachigen Akteure in russischen Medien mit dem Mittelwert der russischsprachigen Akteure in lettischsprachigen Zeitungen von 0,23, so stellt man fest, dass die lettischsprachigen Akteure in russischen Medien durchschnittlich 0,38 mal häufiger zitiert werden als russischsprachige Akteure in lettischsprachigen Medien. Dieses Ergebnis ist höchst signifikant.⁴⁵

Somit ist die Hypothese „In russischsprachigen Medien kommen mehr lettischsprachigen Akteure zu Wort als russischsprachige Akteure in lettischsprachigen“ bestätigt.

⁴⁵ Der T-Test für Mittelwertgleichheit ergibt eine zweiseitige Signifikanz von 0,000.

5.4 Interpretation der Ergebnissen

Abschließend kann die Forschungsfrage beantwortet werden, die danach fragt, wie die kollektive Identität Lettlands vor dem Hintergrund europäischer Integration konstruiert wird. Im Hinblick auf die europäischen, nationalen, russischen und lettischen ethnischen Identitäten ergibt sich infolge der Ergebnisse der Stichprobe folgendes Gesamtbild:

Das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa hat sich in Lettland seit dem Beitritt in die EU gestärkt. Es kann die Tendenz festgestellt werden, dass sich die europäische Identität und das Zugehörigkeitsgefühl zur EU in Lettland langsam entwickeln: Im Durchschnitt werden 2009 in den Medien mehr Bezugnahmen auf die EU als 2004 erstellt. Somit identifizieren sich die Sprecher stärker mit der Europäischen Union als zuvor und sie übertragen ihre Identitätskonstruktionen, sowie ihr Zugehörigkeitsgefühl zur EU an das Publikum in der Medienöffentlichkeit. Auch der positive Blick auf die EU, der sich aus der Richtung der Frame ableiten lässt, stellt ein weiteres Argument für die Herausbildung der europäischen Identität dar. Ausgehend von den Erkenntnissen kann tendenziell festgestellt werden, dass sich die europäische Identität und das Zugehörigkeitsgefühl zur EU in Lettland langsam entwickeln.

Wie die EU in der Medienöffentlichkeit in Lettland gesehen wird, lässt sich anhand der Framing-Analyse zur EU verdeutlichen: Die Europäische Union wird primär als politische Gemeinschaft dargestellt, die stabil, dauerhaft und demokratisch ist. Aufgrund der wirtschaftlichen Solidarität und Zusammenarbeit zwischen Lettland und der Europäischen Union zeichnen die Medien in der öffentlichen Diskursen das Bild der EU als eine Wirtschaftsgemeinschaft. Besonders 2009 wird die EU als eine Gemeinschaft zur Lösung interner Probleme gesehen, was auf die Wirtschaftskrise in Lettland in 2009 zurückzuführen ist. Wenn man das Bild von der EU in den lettischsprachigen Medien einerseits und in den russischsprachigen Medien andererseits vergleicht, so ergeben sich keine Unterschiede. Bemerkenswert ist, dass die Europäische Union in russischsprachigen Medien sogar kritischer gesehen wird als in lettischsprachigen. Dieses Erkenntnis kann auf die russisch- und lettischsprachige Bevölkerung übertragen werden, da Leitmedien die Bevölkerungsmeinung beeinflussen und somit widerspiegeln.

Das Selbstverständnis der lettischen Nation ist verglichen mit dem Bild der EU fast deckungsgleich: Die Nation wird hauptsächlich als politische und wirtschaftliche Gemeinschaft gesehen. Auf den dritten Platz rückt das Bild der Nation als Gemeinschaft der Staatsbürger. Die lettische Nation wird sowohl von lettischsprachigen, als auch von russischsprachigen Zeitungen sehr ähnlich geframed. Somit haben die Letten und die russischsprachigen Gruppen gleiche Vorstellungen über die EU und die Nation.

Aus dem historischen Hintergrund geht hervor, dass sich die nationale Identität in Lettland erst seit der erneuten Unabhängigkeit 1991 ungehindert weiterentwi-

ckeln konnte. Die Ergebnisse der durchgeführten Studie zeigen, dass sowohl in lettisch- als auch in russischsprachigen Zeitungen die Nationsidee positiv gesehen wird. Daraus kann man schließen, dass die Medien die Herausbildung einer gemeinsamen nationalen Identität in Lettland unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit befürworten.

Einer der Ausgangspunkte der vorliegenden Arbeit bildet die Erkenntnis, dass die Gesellschaft in Lettland in Letten und russischsprachige Gruppen gespalten ist. Mit Blick auf die Wir-Bezüge kann man tendenziell feststellen, dass die europäischen, nationalen und ethnischen Identitäten bei den lettischen und russischsprachigen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich ausgebildet sind. Ausgehend von den Ergebnissen der durchgeführten Untersuchung wird ersichtlich, dass die Wir-Bezüge zur EU in den lettischsprachigen Medien öfter zum Ausdruck kommen als in den russischsprachigen. Somit ist die europäische Identität in Lettland bei der lettischsprachigen Bevölkerung stärker ausgebildet als bei der russischsprachigen. Die Nutzer der lettischen Medien haben mehr Möglichkeiten, das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa bzw. zur EU zu entwickeln.

Eine Gegenteilstendenz ist bei den nationalen Wir-Bezügen zu erkennen, die in russischsprachigen Medien öfter hergestellt werden als in lettischsprachigen. Obwohl die Abweichungen in den Wir-Bezügen zwischen lettisch- und russischsprachigen Zeitungen minimal sind, ergibt sich aus der Studie jedoch, dass die nationale Identität bei den russischsprachigen Medien im Vordergrund steht. Die Überlegung ist, dass ein großer Teil der russischsprachigen Bevölkerung, der während der Sowjetzeit nach Lettland eingewandert ist und zum Leben in Lettland geblieben ist, sich in die lettischen Gesellschaft integrieren möchte und zur Zeit weniger an der Herausbildung der europäischen Identität interessiert ist. Die Zeitungen ihrerseits richten sich nach ihren Zielgruppen und passen sich an die Interessen ihrer Leser an. Somit wird die nationale Identität in russischsprachigen Zeitungen häufiger als in lettischsprachigen konstruiert.

Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, werden Wir-Bezüge zur lettischen ethnischen Identität in lettischsprachigen Zeitungen im Durchschnitt häufiger hergestellt als Wir-Bezüge zur russischen ethnischen Identität in russischsprachigen Zeitungen. Jedoch ist die Anzahl der Artikel, in denen die ethnischen Identitäten vorkommen, zu gering, um eine Aussage darüber zu machen, ob die ethnische Identität bei den Letten stärker ausgeprägt ist als bei den russischsprachigen Gruppen. Außerdem kommen sowohl in den lettischsprachigen, als auch in den russischsprachigen Zeitungen viel mehr lettischsprachige Sprecher zu Wort.

Sowohl die lettische und als auch die russische ethnische Identität werden am häufigsten als ethnischen Gemeinschaften in den Medien gedeutet. Überdies wird die lettische ethnische Identität als Gemeinschaft der Staatsbürger, sowie als Kulturgemeinschaft geframed, die russische ethnische Identität dagegen als Sprachgemeinschaft und Gemeinschaft der Nicht-Staatsbürger. Diese Unterschiede zeigen deutlich, dass die lettische und russische ethnische Identität gegeneinander abgegrenzt sind. Außerdem wird die russische ethnische Identität

tät in den lettischsprachigen Medien anders als in den russischsprachigen Medien abgebildet, genauso wie die lettische ethnische Identität in russischsprachigen Medien. Diese Ergebnisse zeigen, dass es innerhalb der lettischen Gesellschaft durchaus eine Spaltung zwischen Letten und russischsprachigen Gruppen gibt.

Abschließend kann bezüglich der Häufigkeit der Wir-Bezüge festgestellt werden, dass in Lettland die nationale Identität am stärksten ausgebildet ist. Auf den zweiten Platz rückt das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa, das sich, obgleich sehr langsam, dennoch stetig weiterentwickelt. Sowohl die Letten als auch die russischsprachigen Gruppen haben gemeinsame Vorstellungen von der Europäischen Union und der lettischen Nation. Dennoch zeigt sich die Spaltung zwischen Letten und der russischsprachigen Bevölkerung bei der Abbildung der ethnischen Identitäten in den Medien. Hier bestätigt sich die Spaltung in der Gesellschaft nach dem ethnischen Prinzip.

6. Kritik und Ausblick

Die Ergebnisse dieser Arbeit belegen insgesamt, dass die Herausbildung einer gemeinsamen kollektiven Identität in Lettland bislang noch vor vielen Hindernissen seitens der Gesellschaft steht. Lettland ist heute eine gespaltene Gesellschaft, die in zwei ethnische Gemeinschaften segmentiert ist. Die Mitglieder der einen ethnischen Gruppe grenzen sich von anderen Bevölkerungsgruppen ab. Deswegen fehlt es der lettischen Gesellschaft auch an Einheit und Solidarität. Jedoch zeigen die Ergebnisse der durchgeführten Frame-Analyse, dass die Mitglieder der lettischen Gesellschaft, unabhängig von ihrer ethnischen Identität, an der Herausbildung einer gemeinsamen, nationalen Identität interessiert sind. Sie begreifen sich also zunehmend als eine zusammengehörige Gruppe.

Obwohl die Mitgliedschaft in der EU das Leben aus rechtlicher, wirtschaftlicher und politischer Sicht beeinflusst, fühlt sich die Bevölkerung in Lettland von der EU weit entfernt. Die Ergebnisse der Frameanalyse zeigen, dass sich das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa und somit auch die europäische Identität in Lettland nur sehr langsam entwickeln. Deswegen kann auch in naher Zukunft nicht erwartet werden, dass die europaskeptischste Haltung gegenüber der Mitgliedschaft in der EU von der Europaeuphorie abgelöst wird. Die Loyalität gegenüber der EU als Institution muss sich in der lettischen Gesellschaft erst entwickeln, was eine Herausforderung für die EU und weitere europakalte Mitgliedsländer darstellt. Bis dahin wird die Legitimität der Entscheidungen aus Brüssel in der lettischen Bevölkerung angezweifelt.

Die Untersuchung der Berichterstattung über die Europawahlen 2004 und 2009 in Lettland kann als ein Versuch betrachtet werden, die Identitätsverhältnisse der europäischen, nationalen und ethnischen Identität in Lettland zu messen. Ein Kritikpunkt für die vorliegende Untersuchung stellt die Codiereinheit dar, die auf der Articlebene festgelegt wurde. Da in einem Artikel häufig mehrere inhaltliche Ausdeutungen eines Untersuchungsobjekts vorkommen, ist die Codierung eines gesamten Artikels zu ungenau. So konnten in einem Artikel teilweise konkurrierende Frames nicht erhoben werden. Eine mögliche Lösung wäre, die Artikel auf der Aussagenebene zu kodieren. Vorstellbar ist, zusätzlich zur durchgeführten Erhebung z.B. bis zu drei Aussagen pro Artikel zu kodieren. Somit könnten mehrere, miteinander konkurrierende, inhaltliche Ausdeutungen aus einem Artikel erfasst werden. Denkbar ist auch, die Codierung aller Aussagen in den Artikeln, um ein umfassendes und genaues Bild der inhaltlichen Ausdeutungen der Untersuchungsobjekte bzw. der EU, Nation und ethnischen Identitäten widerzugeben.

Einen weiteren Kritikpunkt dieser Arbeit stellt das zu detailliert verfasste Codebuch dar. Es wurde ein Vielzahl an möglichen Ausprägungen für Frames zur EU sowie Themen aufgelistet. Aufgrund der sehr geringen Fallzahl konnten viele Ausprägungen nach dem Codiervorgang nicht ausgewertet werden. Folglich wurden die Ausprägungen in vier Unterkategorien (Politik, Wirtschaft, Kultur,

Gesellschaft) erfasst, um Aussagen bezüglich dominierenden Themenblöcken bzw. Frames zur EU zu machen.

Ein nächster Schritt in der Erforschung der kollektiven Identität in Lettland wäre es nun, eine qualitative Analyse durchzuführen. Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten mithilfe einer Befragung überprüft werden, vor allem dahingehend, ob die Medien tatsächlich die Meinung der Bevölkerung widerspiegeln. Dadurch könnten die inhaltlichen Ausdeutungen der Identitäten in der Medienöffentlichkeit mit den Identitätskonstruktionen der Individuen verglichen werden.

Es wäre auch sicherlich interessant, die kollektive Identität Lettlands mit anderen Identitäten der EU-Mitgliedsländer zu vergleichen. Vorstellbar ist dabei der Vergleich zwischen baltischen Staaten. Sowohl Estland als auch Litauen waren unter sowjetischer Herrschaft, die die ethnische Struktur auch in diesen Ländern verändert hat. Ob die ethnische Spaltung zwischen den Bevölkerungsgruppen dieser Länder in demselben Maße ausgeprägt ist wie in Lettland, ist noch fraglich. Fest steht, dass die russischsprachigen Gruppen bilden einen wesentlich geringeren Anteil an der Bevölkerung als in Lettland (vgl. DSFRL, 2010; ESD, 2009). Außerdem haben die beiden Nachbarländer Lettlands durchaus einen positiven Blick auf die Mitgliedschaft in der EU. Deswegen wäre eine weitere Überlegung, die kollektive Identität Lettlands mit der anderen europaskeptischen Länder, wie Großbritannien oder Ungarn, zu vergleichen. All dies sind lediglich Vorschläge, die zu einer weiteren Forschung in diesem Bereich anregen sollten. Es besteht nach wie vor viel Forschungsbedarf in Bezug auf die kollektive Identität der Europäer, hinsichtlich ihrer Zustimmung und ihres Zugehörigkeitsgefühls zur EU, die die politische Stabilität der europäischen Gemeinschaft stützen soll.

7. Literaturverzeichnis

Ābele, Alfrēds (2001): Latvietība vakar, šodien... un vai būs rītdien? Rīga: Vieda.

Agarin, Timofei (2005): Zugehörigkeit trotz Exklusion: Anerkennung zwischen den Minderheiten und Mehrheiten im post-sowjetischen Baltikum. In: Arbeitspapiere und Materialien - Forschungsstelle Osteuropa, Bremen. Nr.70: Integration und Ausgrenzung im Osten Europas. Beiträge für die 13. Tagung junger Osteuropa-Experten, S. 98-101.

Anderson, Barbara A./Silver Brian D. (1995): Demographic Sources of the Changing Ethnic Composition of the Soviet Union. In: Goldschneider/Calvin (Hrsg.), Population, Ethnicity and Nation-Building, S.149-199.

Anderson, Benedict (2006): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Anderson, Christopher/Kaltenthaler, Karl (1996): The Dynamics of Public Opinion toward European Integration, 1973 – 1993. In: European Journal of International Relations, Volume 2, S. 175-199.

Antāne, Aina/Cilevičs, Boriss/Muižnieks, Nils/Mežs, Ilmārs/ Ziemele, Ineta (2001): Mazākumgrupu (minoritāšu) integrācijas aspekti Latvijā. Rīga: Latvijas Universitātes Juridiskās Fakultātes Cilvēktiesību Institūta Bibliotēka.

Anton, Florian J. (2009): Staatlichkeit und Demokratisierung in Lettland: Entwicklung - Stand - Perspektiven. Spektrum Politikwissenschaft, Vol. 41. Würzburg: Ergon-Verlag.

Apine, Ilga (2007a): Mazākumtautību loma vēsturē un mūsdienās. Multikulturālas sabiedrības izveidošanās un attīstība. In: Dribins, Leo (Hrsg.), Mazākumtautības Latvijā. Vēsture un tagadne. Rīga: Latvijas Universitātes Filozofijas un Socioloģijas Institūts, S. 9-25.

Apine, Ilga (2007b): Krievu problēmas Latvijas vēsturē. In: Apine, Ilga/Volkovs, Vladislavs (Hrsg.), Latvijas krievu identitāte. Vēsturisks un socioloģisks apcerējums. Rīga: Latvijas Universitātes Filozofijas un Socioloģijas Institūts, S. 9-96.

Apine, Ilga (2007c): Etnopolitikas Analīze. In: Dribins, Leo (Hrsg.), Pretestība sabiedrības integrācijai. Cēloņi un sekas. Rīga: Latvijas Universitātes Filozofijas un Socioloģijas Institūts, S.13-43.

Bakke, Elisabeth (1995): Towards a European Identity. Arena Working Papers, No. 10/95. Oslo: University of Oslo. URL: olk.uio.no/stveb1/Towards_a_European_Identity.pdf (letzter Zugriff am 15.10.2010).

Böckenförde, Ernst-Wolfgang (1995): Die Nation – Identität in Differenz. In: Michalski, Krzysztof (Hrsg.), Identität im Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995. Stuttgart, S. 129-154.

Bogdandy, Orietta Angeluci von (2003): Zur Ökologie einer europäischen Identität. Soziale Repräsentation von Europa und dem Europäer sein in Deutschland und Italien. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Boldāne, Ilze (2007): Latviešu etniskā identitāte un tās loma sabiedrības integrācijas procesā Latvijā. In: Dribins, Leo (Hrsg.), Pretestība sabiedrības integrācijai. Cēloņi un sekas. Rīga: Latvijas Universitātes Filozofijas un Socioloģijas Institūts, S. 65-86.

Boldāne, Ilze (2008): Latviešu attieksme pret mazākumtautībām lauka pētījumos iegūto interviju atspoguļojumā. In: Dribins, Leo (Hrsg.), Sabiedrības integrācijas tendences un pretendences. Latvijas un Igaunijas pieredze. Etnisko attiecību aspekts. Rakstu krājums. Rīga: LU Akadēmiskais Apgāds, S. 55-70.

Breakwell, Glynis M. (2004): Identity Change in the Context of the Growing Influence of European Union Institutions. In: Herrmann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilynn (Hrsg.), Transnational Identities. Becoming European in the EU. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield (Governance in Europe), S. 25-39.

Brettschneider, Frank/Rettich, Markus (2005): Europa- (k)ein Thema für den Medien. In: Tenschler, Jens (Hrsg.), Wahl-Kampf um Europa. Analysen aus Anlass der Wahlen zum Europäischen Parlament 2004. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 136-156.

Brewer, Marilynn B. (1991): The Social Self. On Being the Same and Different at the Same Times. In: Personality and Social Psychology Bulletin, Vol. 17(5), S.475-482.

Brosius, Hans-Bernd/Koschel, Friederike (2009): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung, 5. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Brusis, Martin (2003): Zwischen europäischer und nationaler Identität: Zum Diskurs über die Osterweiterung der EU. In: Klein, Ansgar/Koopmans, Ruud/Trenz, Hans-Jörg (Hrsg.), Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa. Opladen: Leske + Budrich, S. 257-272.

Castano, Emanuele (2004): European Identity: A Social-Psychological Perspective. In: Herrmann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilynn (Hrsg.), Transnational Identities. Becoming European in the EU. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield (Governance in Europe), S. 40-58.

Cederman, Lars Erik (2001): Nationalism and Bounded Integration: What it would Take to Construct a European Demos. In: European Journal of International Relations, Volume 7, S. 139-174.

Chas Daily (2010): O газете. URL: http://www.chas-daily.com/win/about_a.html (letzter Zugriff am 02.10.2010).

CVK – Centrālā Vēlēšanu Komiteja (2009): Eiropas Parlamenta vēlēšanas 2009. URL: <http://web.cvk.lv/pub/public/29271.html> (letzter Zugriff am 02.10.2010).

CVK – Centrālā Vēlēšanu Komiteja (2004): Eiropas Parlamenta vēlēšanas 2004. URL: <http://web.cvk.lv/pub/public/29326.html> (letzter Zugriff am 02.10.2010).

CVK – Centrālā Vēlēšanu Komiteja (2003): Results of National Referendum on Latvia's Membership in the EU. URL: <http://www.cvk.lv/cgi-bin/wdbcgiw/base/sae8dev.aktiv03era.vis> (letzter Zugriff am 13.09.2010).

Dahinden, Urs (2006): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Denisa, Solvita (2007): Vēsture, kura šķir: Latvijas mediju analīze. In: Ieviņa, Kristīne (Hrsg.), Savējie un svešie. Sabiedrības radikalizācijas tendences Latvijā, Eiropā un pasaulē. Zinātniski pētnieciskie raksti, Vol. 5(16). Rīga: Zinātne, S. 278-316.

Diekmann, Andreas (2008): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 19. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Dienas Mediji (2010): Diena. URL: <http://dienasmediji.lv/produkti/laikraksti/diena> (letzter Zugriff am 02.10.2010).

Dirba, Māra (2003): Latvijas identitāte: Pedagoģiskais aspekts. Pedagoģiskā bibliotēka. Rīga: RaKa.

DSFRL - Department of Statistics to the Government of the Republic of Lithuania (2009): Population at the beginning of the year by ethnicity. URL: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?MainTable=M3010215&PLanguage=1&PXSlD=0&ShowNews=OFF> (letzter Zugriff am 18.09.2010);

EC - Europäische Kommission (2010): Eurobarometer 73. Die öffentliche Meinung der Europäischen Union. Erste Ergebnisse. URL : http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb73/eb73_en.htm (letzter Zugriff am 22.09.2010).

EC - Europäische Kommission (2009): Eurobarometer 72. Annexe of the full report – volume1. URL:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb72/eb72_en.htm (letzter Zugriff am 22.09.2010).

EC - Europäische Kommission (2007): Eurobarometer 70. Die öffentliche Meinung der Europäischen Union. URL :

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb68/eb68_en.htm (letzter Zugriff am 22.09.2010).

EC - Europäische Kommission (2004): Eurobarometer 61. Nationaler Bericht Lettland. URL:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb61/eb61_en.htm (letzter Zugriff am 22.09.2010).

Eder, Klaus/Kantner, Cathleen (2000): Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. Eine Kritik der Rede vom Öffentlichkeitsdefizit. In: Bach, Maurizio (Hrsg.), die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 40. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 306-332.

Eilders, Christiane/Lichtenstein, Dennis (2010): Diskursive Konstruktion von Europa. Eine Integration von Öffentlichkeits- und Identitätsforschung. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 2 (58), S. 190-207.

Eilders, Christiane/Voltmer, Katrin (2003): Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zum Grad der Europäisierung und Europaunterstützung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen. In: Medien& Kommunikationswissenschaft, Vol. 51 (2), S. 250-270.

Eisenstadt, Shmuel N./Giesen, Bernhard (1995): The Construction of Collective Identity. In: European Journal of Sociology, 36, S. 72-102.

Engelmann, Ines (2009): Der mediale Diskurs über die Ost-Erweiterung. Europäisierung der deutschen Medienöffentlichkeiten am Beispiel zweier Qualitätszeitungen. In: Medien& Kommunikationswissenschaft, Vol. 57 (1), S. 39-55.

EP – Europäisches Parlament Informationsbüro Deutschland (2010): Informationen zum Europawahl 2009. Wie wird gewählt? URL:

http://www.europarl.de/view/de/Europawahl/Wie_wird_gewaehlt.html (letzter Zugriff am 02.10.2010).

Erikson, Erik H. (1970): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft.

ESD - Estonian Statistical Database (2009): PO0221, Population by sex, ethnic nationality and county, 1 January 2009. URL: http://pub.stat.ee/px-web.2001/l_Databas/Population/01Population_indicators_and_composition/04Population_figure_and_composition/04Population_figure_and_composition.asp (letzter Zugriff am 18.09.2010).

Estel, Bernd (1994): Grundaspekte der Nation. In: Estel, Bernd/Mayer, Tilman (Hrsg.), Das Prinzip Nation in modernen Gesellschaften. Länderdiagnosen und theoretische Perspektiven. Opladen, S. 13-81.

Fehl, Caroline (2005): Europäische Identitätsbildung in Abgrenzung von den USA? Eine Untersuchung des deutschen und britischen Mediendiskurses über das transatlantische Verhältnis. Münster: LIT Verlag.

Franz, Eduarz (2003): Lettlands Beitrag zu EU: 500.000 aliens?: Zur Situation der russischsprachigen Bevölkerung. Internationale Politikanalyse. Bonn: FES Library. URL: <http://library.fes.de/fulltext/id/01693.htm> (letzter Zugriff am 29.10.2010).

Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK.

Gellner, Ernest (1991): Nationalismus und Moderne. Berlin: Rotbuch-Verlag.

Gerhards, Jürgen (1993): Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. Zeitschrift für Soziologie 22, S. 96-110.

Goffman, Erving (1980): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt am Mein: Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft.

Grimm, Dieter (1995): Braucht Europa eine Verfassung? München: Carl Friedrich von Siemens Stiftung.

Gruner, Wolf. D (2004): Nordeuropa und das Baltikum. In: Gruner, Wolf.D/ Woyke, Wichard (Hrsg.), Europa-Lexicon. Länder. Politik. Institutionen. München: Beck., S.77-139.

Hanschmidt, Alwin (2007): Aus den "Volkergefängnissen" in die Europäische Union: Die internationale Stellung der Staaten aus Ostmitteleuropas 1918 bis 2004. In: Laer, Hermann von (Hrsg.), Osteuropa und wir. Vechtaer Universitätschriften, Vol. 24. Berlin: LIT Verlag, S. 25-59.

Henning, Detlef (2005): Formen kultureller Autonomie in den baltischen Staaten. In: Pistohlkors, Gert von/Weber, Matthias/Garleff, Michael (Hrsg.), Staatliche Einheit und nationale Vielfalt im Baltikum. Festschrift für Prof. Dr. Michael Garleff zum 65. Geburtstag. Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Vol. 26. München: Oldenbourg, S. 47-68.

Hepp, Andreas/ Wessler, Hartmut (2009): Politische Diskurskulturen- Überlegungen zur empirischen Erklärung segmentierter europäischer Öffentlichkeit. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 2 (57), S. 174-197.

Hermanis, Voldemārs (2010): Nacionālā identitāte: kas mēs esam. In: Neatkarīgā Rīta Avīze, 03.07.2010, S. 2-3.

Herrmann, Richard/ Brewer, Marilyn B. (2004): Identities and Institutions: Becoming European in the EU. In: Herrmann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilyn (Hrsg.), Transnational Identities. Becoming European in the EU. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield (Governance in Europe), S. 1-24.

Hirša, Sigita (2009): Latvijas Enciklopēdija. 5.sējums. Rīga: Valērija Belokoņa izdevniecība.

Hirschhausen, Ulrike von (2008): Zwischen lokaler, nationaler und europäischer Identität: Die Vielfalt der Zugehörigkeit in den baltischen Ländern nach 1990. In: Kadelbach, Stefan (Hrsg.), Europäische Identität. Schriften zur europäischen Integration und internationalen Wirtschaftsordnung, Vol. 11. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 51-59.

Hobsbawm, Eric J. (2005): Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, 3. Auflage. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Imhof, Kurt (2003): Öffentlichkeit und Identität. In: Winter, Carsten/Thomas, Tanja/Hepp, Andreas (Hrsg.), Medienidentitäten. Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur, S. 71-93.

Indāns, Ivars/Kalniņš, Valts (2001): Sabiedrības integrācijas institucionālās politikas analīze. Rīga: Latvijas Ārpolitikas Institūts.

Janova, Karīna (2003): Lēmumu pieņemšanas process Eiropas Savienībā. Latvijas kā mazas valsts iespējas. In: Janova, Karīna/Kleinberga, Vineta (Hrsg.), Latvijas integrācija Eiropas Savienībā - Latvija un lēmumu pieņemšana. Neoliberalisms un sociālais kapitāls. Rīga: Latvijas Zinātņu akadēmijas Ekonomikas institūts.

Kabanov - Кабанов, Николай (2009): „Единственная правильная возможность“. In: Вести-сегодня, 05.05.2009, S.4.

Kaelble, Hartmut (2002): Das europäische Selbstverständnis und die europäische Öffentlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert. In: Kaelble, Hartmut/Kirsch, Martin/Schmidt-Gernig, Alexander (Hrsg.), Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 85-110.

Kaelble, Hartmut/Kirsch, Martin/Schmidt-Gernig Alexander (2002): Zur Entwicklung transnationaler Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Eine Einleitung. In: Dies. (Hrsg.), Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, S. 7-36.

Kaina, Viktoria (2009): Wir in Europa: Kollektive Identität und Demokratie in der Europäischen Union. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Kanels, Juris (2009): Latvijas ceļš uz Eiropas Savienību: No vispārējā uz konkrēto. Rīga: LU Akadēmiskais Apgāds.

Kantner, Cathleen (2006): Collective Identity as Shared Ethical Self-Understanding. The Case of the Emerging European Identity. In: European Journal of Social Theory, 9 (4), S. 501-523.

Kantner, Cathleen (2002): Editorial. In: Berliner Debatte Initial, 5 (6), S. 3-4.

Kielmansegg, Peter Graf (1994): Lässt sich die Europäische Gemeinschaft demokratisch verfassen? In: Europäische Rundschau, Vol.22 (2), S. 23-33.

Kirillov - Кириллов, Павел (2009): „Пять лет. Прощание с песочницей“. In: Час, 05.05.2009, S. 3.

Knorr, Antje (2006): Europäische Öffentlichkeit und transnationale Kommunikation im sicherheitspolitischen Bereich. Eine Medienanalyse des Golf-, Kosovo- und Irak-Krieges. Dissertation. Betreut von Prof. Dr. Thomas Risse. Berlin: Freie Universität, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften. URL: <http://www.diss.fuberlin.de/2006/436/> (letzter Zugriff am 06.10.2010).

Kohli, Martin (2002): Die Entstehung einer europäischen Identität: Konflikte und Potentiale. In: Kaelble, Hartmut/Kirsch, Martin/Schmidt-Gernig, Alexander (Hrsg.), Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt: Campus Verlag, S. 111-134.

Koopmans, Ruud/Erbe, Jessica (2003): Towards a European Public Sphere? Vertical and Horizontal Dimensions of Europeanised Political Communication. Discussion Paper SP IV 2003-403. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Laitin, David D. (1998): Identity in formation: The Russian-speaking populations in the near abroad. The Wilder House series in politics, history, and culture. Ithaca: Cornell University Press.

Lange, Falk (2001): Staatsbürgerschaft und nationale Identität: Die Erfahrung der baltischen Staaten. In: Conrad, Christoph/Kocka, Jürgen (Hrsg.), Staatsbürgerschaft in Europa. Historische Erfahrungen und aktuelle Debatten. Hamburg: Körber-Stiftung, S. 279-289.

Langewiesche, Dieter (2000): Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. München: Beck.

Latkovskis, Bens (2009): „Desmitgāde ES zīmē“. In: Diena, 05.01.2010, S. 2.

Loth, Wilfried (2002): Die Mehrschichtigkeit der Identitätsbildung in Europa. Nationale, regionale und europäische Identität im Wandel. In: Elm, Ralf (Hrsg.), Europäische Identität: Paradigmen und Methodenfragen. Schriften des Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Center for European Integration Studies der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Band 43. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Lyotard, Jean-Francois (2005): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. 5. Auflage. Wien: Passagen-Verlag.

Marcussen, Martin/Risse, Thomas/Engelmann-Martin, Daniela/Knopf, Hans-Joachim/Roscher, Klaus (1999): Constructing Europe? The evolution of French, British and German nation state identities. In: Journal of European Public Policy, 6 (4). URL: http://aei.pitt.edu/2326/01/002594_1.pdf (letzter Zugriff am 14.10.2010).

Margēviča, Agnese (2004): Iedzīvotājiem vāja motivācija dalībai Eiropas Parlamenta vēlēšanās. In: Neatkarīgā Rīta Avīze, 10.06.2004, S. 4.

Matthes, Jörg (2007): Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Verlag Reinhard Fischer.

Muižnieks, Nils (1995): Etniskā stratifikācija Latvijā: Padomju laikā un tagad. In: Vēbers, Elmārs/Kārklīņa, Rasma (Hrsg.), Nacionālā politika Baltijas valstīs. Rīga: Zinātne, S. 113-121.

Mummendey, Amelie/Simon, Bernd (1997): Selbst, Identität und Gruppe: Eine sozialpsychologische Analyse des Verhältnisses von Individuum und Gruppe. In: Dies. (Hrsg.), Identität und Verschiedenheit. Bern: Huber, S.11-38.

Neidhardt, Friedhelm (1994): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegung. In: Ders.(Hrsg.), Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 34. Opladen: Westdeutscher Verlag, S.7-41.

Nissen, Sylke (2004): Europäische Identität und die Zukunft Europas. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 38/2004, S. 21-29.

o. V. (2008): Mazākumtautību tiesības un līdzdalība Latvijā. Rīga: Īpašu uzdevumu ministra sabiedrības integrācijas lietās sekretariāts.

Ozoliņš, Aivars (2009): „Brīvība nenovērtēt brīvību”. In Diena, 02.05.2009, S. 2.

Peters, Bernhard (2007): Öffentlicher Diskurs, Identität und das Problem demokratischer Legitimität. In: Weßler, Hartmut; Habermas, Jürgen (Hrsg.), Der Sinn von Öffentlichkeit. Frankfurt am Mein: Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft, S. 322-376.

Pingel, Kathrin (1999): Die EU Integration der mittel- und osteuropäischen

Staaten: Herausforderungen an das Europa des 21. Jahrhunderts. In: Sundhaussen, Holm (Hrsg.), Osteuropa zwischen Integration und Differenz. Probleme europäischer Integration und kultureller Differenzierung. Frankfurt am Main: Lang, S. 49-72.

Plakans, Andrejs (1995): *The Latvians. A Short History*. California: Hoover Institution Press.

PMLP – Pilsonības un Migrācijas Lietu Pārvalde (2010a): Iedzīvotāju skaits pašvaldībās pēc nacionālā sastāva uz 01.07.2010. URL: http://www.pmlp.gov.lv/lv/statistika/dokuments/2010/ISPN_Pasvaldibas_pec_TTB.pdf (letzter Zugriff am 23.09.2010).

PMLP - Pilsonības un Migrācijas Lietu Pārvalde (2010b): Iedzīvotāju skaits pašvaldībās sadalījumā pēc valstiskās piederības uz 01.07.2010. URL: http://www.pmlp.gov.lv/lv/statistika/dokuments/2010/ISPP_Pasvaldibas_pec_VPD.pdf (letzter Zugriff am 23.09.2010).

Puttkamer, Joachim von (2010): *Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Grundriss der Geschichte*, Band 38. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Riskin – Рискин, Андрей (2004): Виктор Алкснис: “Рассчитывать на Европу бессмысленно“. In: Час, 10.06.2004, S.5.

Risse, Thomas (2010): *A community of Europeans? Transnational identities and public spheres*. Ithaca: Cornell University Press.

Risse, Thomas (2004): *European Institutions and Identity Change: What Have We Learned?* In: Herrmann, Richard K./Risse, Thomas/Brewer, Marilyn (Hrsg.), *Transnational Identities. Becoming European in the EU*. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield (Governance in Europe), S. 247-271.

Risse, Thomas (2002): *Zur Debatte um die (Nicht-) Existenz einer europäischen Öffentlichkeit. Was wir wissen, und wie es zu interpretieren ist*. In: Berliner Debatte Initial, 5 (6), S. 15-23.

Risse, Thomas (2001): *A European Identity? Europeanization and the Evolution of National-State Identities*. In: Cowles, Maria Green/Caporaso, James A./Risse, Thomas (Hrsg.), *Transforming Europe. Europeanization and domestic change*. Ithaca: Cornell University Press (Cornell studies in political economy), S. 198-237.

Rodionov - Родионов, Вадим (2009): „Борис Цилевич : Латвия не научилась отстаивать свои интересы в ЕС“. In: Час, 30.04.2009, S. 2.

Schildberg, Cäcilie (2010): Politische Identität und Soziales Europa. Parteikonzeption und Bürgereinstellungen in Deutschland, Großbritannien und Polen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schlesinger, Philip (1995): Europeanisation and the media: National Identity and the public sphere. Arena Working Papers, No. 7/95. Oslo: University of Oslo.

Schumacher, Claudia (2007): Konzepte europäischer Identität. Die europäische Union und ihre Bürger. Saarbrücken: VDM Verl. Dr. Müller.

Seidendorf, Stefan (2007): Europäisierung nationaler Identitätsdiskurse? Ein Vergleich französischer und deutscher Printmedien. Regieren in Europa, Band 13. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Senkāne, Elmīra (2002): Latvijas demogrāfijas gadagrāmata 2002. Rīga: Latvijas Republikas Centrālā statistikas pārvalde.

Sievert, Holger (1998): Europäischer Journalismus. Theorie und Empirie aktueller Medienkommunikation in der Europäischen Union. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Šimkuva, Helēna (2005): Minderheitenpolitik in Lettland. In: Pistohlkors, Gert von/Weber, Matthias/Garleff, Michael (Hrsg.), Staatliche Einheit und nationale Vielfalt im Baltikum. Festschrift für Prof. Dr. Michael Garleff zum 65. Geburtstag. Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Vol. 26. München: Oldenbourg, S. 69-86.

Skudra, Ojars (2009): Das Mediensystem Lettlands. In: Matzen, Christiane (Hrsg.), Internationales Handbuch Medien, 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos, S. 406-414.

Smith David (2005): Managing Multiculturalism: The Regulation of Ethnopolitical Disputes in Post-Soviet Estonia and Latvia. In: Lehti, Marko (Hrsg.), The Baltic as a multicultural world: sea, region and peoples. The Baltic Sea region, Vol. 4. Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, S. 183-203.

Soms, Henrihs (2007): Lettlands Weg in die EU. In: Laer, Hermann von (Hrsg.), Osteuropa und wir. Vechtaer Universitätsschriften, Vol. 24. Berlin: LIT Verlag, S. 89-92.

Steinbrecher, Markus/Huber, Sandra (2006): European Elections' Turnout from 1979 to 2004. In: Maier, Michaela/Tenscher, Jens (Hrsg.), Campaigning in Europe - campaigning for Europe. Political parties, campaigns, mass media and the European Parliament Elections 2004. Medien, Vol. 12. Berlin: LIT Verlag, S. 15-30.

Šudņevs, Pāvels/Zagorovska, Ksenija (2006): Krievu preses fenomens Latvijā.

In: Brikse, Inta (Hrsg.), Informācijas vide Latvijā. 21. gadsimta sākums. Rīga: Zinātne, S. 167-175.

Tajfel, Henri/Turner, John C. (1986): The social identity theory of intergroup behavior. In: Worchel, Stephen/Austin, William G. (Hrsg.), Psychology of intergroup relations. 2. Auflage. Chicago: Nelson-Hall, S. 7-24.

Tenscher, Jens (2005): Wahl-Kampf um Europa: Eine Einführung. In: Tenscher, Jens (Hrsg.), Wahl-Kampf um Europa. Analysen aus Anlass der Wahlen zum Europäischen Parlament 2004. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.7-29.

Thiesse, Anne-Marie (2009): Die europäische Identität: Erbe der Vergangenheit oder Konstruktion für die Zukunft? In: Meyer, Thomas/ Eisenberg, Johanna (Hrsg.), Europäische Identität als Projekt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 31-46.

Tobler, Stefan (2006): Konfliktinduzierte Transnationalisierung nationaler und supranationaler Öffentlichkeitsarenen. Indikatoren einer europäischen Öffentlichkeit. In, Langenbucher, Wolfgang/Latzer, Michael (Hrsg.), Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 107-130.

Trenz, Hans-Jörg (2006): „Banaler Europäismus“. Eine latente Kategorie der Europäisierung politischer Kommunikation. In: Langenbucher, Wolfgang und Latzer, Michael (Hrsg.), Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 192-213.

Trenz, Hans-Jörg (2005): Europa in den Medien. Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit. Frankfurt: Campus Verlag.

Trenz, Hans-Jörg (2004): Media Coverage on European Governance. Exploring the European Public Sphere in National Quality Newspapers. In: European Journals of Communication, Vol. 19 (3), S. 291-319.

van de Steeg, Marianne (2003): Bedingungen für die Entstehung von Öffentlichkeit in der EU. In: Klein, Ansgar/Koopmans, Ruud/Trenz, Hans-Jörg (Hrsg.), Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa. Opladen: Leske + Budrich, S. 169-190.

Vēbers, Elmārs (1995): Etnopolitiskā identitāte un politiskā nācija. In: Vēbers, Elmārs/Kārklīņa, Rasma (Hrsg.), Nacionālā politika Baltijas valstīs. Rīga: Zinātne, S. 136-155.

Volkovs, Vladislavs (1995): Krievu migrācija un pašapziņa Latvijā. In: Vēbers, Elmārs/Kārklīņa, Rasma (Hrsg.), Nacionālā politika Baltijas valstīs. Rīga: Zinātne, S. 156-172.

Volkovs, Vladislavs (2007): Krievi Latvijā. In: Dribins, Leo (Hrsg.), Mazākumtautības Latvijā. Vēsture un tagadne. Rīga: Latvijas Universitātes Filozofijas un Socioloģijas Institūts, S. 91-139.

Wagner, Hartmut (2006): Bezugspunkte europäischer Identität. Territorium, Geschichte, Sprache, Werte, Symbole, Öffentlichkeit - worauf kann sich das Wir-Gefühl der Europäer beziehen? Region - Nation – Europa, Band 40. Münster: LIT Verlag.

Walkenhorst, Heiko (1999): Europäischer Integrationsprozess und europäische Identität. Die politische Bedeutung eines sozialpsychologischen Konzepts. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Weller, Christoph (1999): Kollektive Identitäten in der internationalen Politik. Anmerkungen zur Konzeptualisierung eines modischen Begriffs. In: Reese-Schäfer, Walter (Hrsg.), Identität und Interesse. Der Diskurs der Identitätsforschung, S.249-277.

Weßels, Bernhard (2005): Europawahlen, Wählermobilisierung und europäische Integration. In: Tenscher, Jens (Hrsg.), Wahl-Kampf um Europa. Analysen aus Anlass der Wahlen zum Europäischen Parlament 2004. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 86-104.

Wessler, Hartmut/Peters, Bernhard/Brüggemann, Michael/Kleinen-von Königslöw, Katharina/Sifft, Stefanie (2008), Transnationalization of Public Spheres. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Wezel, Katja (2008): Nationskonstruktion und Abgrenzung. Lettland nach dem Ende der Sowjetherrschaft. In: Fritz, Regina/Sachse, Carola/Wolfrum, Edgar (Hrsg.), Nationen und ihre Selbstbilder. Postdiktatorische Gesellschaften in Europa. Göttingen: Wallstein Verlag, S.211-232.

Winkler, Karin (2006): Europäische Identität: Ein Konstrukt? In: Deutschland&Europa, Vol. 52, S. 10-11.

Wodak, Ruth/de Cillia, Rudolf/ Reisigl, Martin/ Liebhart, Karin/ Hofstätter, Klaus/Kargl, Maria (1998): Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Zepa, Brigita/ Kārklīņa, Rasma (1995): Latvija un Eiropa: Konkurējošas vai saskanīgās identitātes. In: Vēbers, Elmārs/Kārklīņa, Rasma (Hrsg.), Nacionālā politika Baltijas valstīs. Rīga: Zinātne, S. 173-199.

Zepa, Brigita/Šūpule, Inese/Kļave, Evija/Krastiņa, Līga/Krišāne, Jolanta/Tomsone, Inguna (2005): Etnopolitiskā spriedze Latvijā: Konflikta risinājuma meklējumi. Rīga: Baltic Institute of Social Sciences.

Zepa, Brigita/Šūpule, Inese/Krastiņa, Līga/Krišāne, Jolanta/Peņķe, Inguna (2004): Etniskā tolerance un Latvijas sabiedrības integrācija: Baltijas Sociālo Zinātņu institūts.

Anhang A

Der Anhang A beinhaltet das für die Operationalisierung leitende Codebuch, sowie Tabellen und Grafiken (soweit noch nicht im Hauptteil dargestellt).

Die Liste mit allen verwendeten Zeitungsartikeln, sowie die Ergebnisse des In-tracoder- Reabilitätstests befinden sich im Anhang B auf CD.

1. CODEBUCH

Als Grundlage für das Kategoriensystem dieses Codebuchs wurde das Codebuch aus dem DFG-Projekt „Nationale Konstruktionen europäischer Identität“ benutzt, das an der Universität Augsburg unter Leitung von Frau Prof. Dr. Christiane Eilders steht. Das Kategoriensystem wurde erweitert und auf die Forschungsfrage der vorliegenden Bachelorarbeit hin angepasst.

Dimension A: ID-Variablen

V1 [ATNR]

Artikel-Nummer

Jeder Artikel wird mit einer Nummer versehen. Die Nummerierung beginnt bei 1 und ist dann fortlaufend.

V2 [ATAR]

Artikelanriss

Hier werden die ersten beiden Worte des Artikels notiert. Diese sind dem Fließtext (nicht Überschrift, nicht Vorspann) zu entnehmen.

V3 [ZSNA]

Zeitschriftenname

1	Diena
2	Neatkarīgā Rīta Avīze
3	Час
4	Телеграф

V4 [ZSSP]

Zeitschriftensprache

1	Lettisch
2	Russisch

V5 [DAT]

Erscheinungsdatum der Ausgabe

Hier wird das Datum erfasst, an dem die Ausgabe erschienen ist, nach der Formel JMMTT, z.B. 40530 für den 30. Mai 2004.

V6 [ERG]

Ereignis

4	Europawahlen in Lettland 2004
9	Europawahlen in Lettland 2009

Dimension B: Formale Variablen auf Artikelebene

Definition Artikel:

Als Artikel gilt jeder Text, der redaktionell durch das Layout als eigenständiger Beitrag kenntlich gemacht ist. Üblicherweise enthält ein Artikel eine eigene Überschrift und eine Autorenkennzeichnung (Autorenname/Autorenkürzel). Als Artikel gelten auch Kurz-Interviews, die z.B. in einem Extra-Kasten mitten in einem anderen Artikel stehen, und andere Infokästen, die vom Artikel optisch abgegrenzt sind. Um als Artikel zu gelten, muss ein Text redaktionell hergestellt oder ein (in der Regel von der Redaktion ausgewählter oder angefragter) Gastbeitrag sein. Texte in Werbeanzeigen werden ebenso wenig berücksichtigt wie Horoskope oder Rätselseiten, Comics, Karikaturen, Sportberichterstattung, Wettervorhersagen. Nicht als Artikel gelten außerdem: Kurze Bildunterschriften, Infografiken und Tabellen.

V7 [UMF]

Umfang des Artikels

Berücksichtigt wird die Anzahl der Worte im Artikel. Gezählt werden dabei die Worte im Textkörper, der Überschrift, dem Teaser und in den Zwischenüberschriften. Nicht berücksichtigt werden Autorennamen, Zusatzinformationen zu den Autoren, und Elemente, die durch die Artikeldefinition bereits ausgeschlossen wurden wie z.B. Bildunterschriften oder statistische Zusatzinformationen in Infokästen. Die Anzahl der Wörter in den ersten zehn Zeilen wird auf den Rest der Zeilen hochgerechnet.

1	unter 300 Wörter
2	301 bis 600
3	601 bis 900
4	über 900 Wörter

V8 [PRA]

Präsentationsart des Artikels

Hier wird die Präsentationsart des Artikels codiert. Es wird zwischen nachrichtenorientierten Formen, Zwischenformen und meinungsorientierten Formen unterschieden.

1 Nachrichtenzentrierte Formen

Bei den Artikeln sind hier folgende bzw. ähnliche **Textgattungen** zu codieren:

Nachrichten-zentrierter Bericht	Der Artikel legt einen deutlichen Schwerpunkt auf die Informationsvermittlung, davon abweichende Elemente kommen so gut wie gar nicht vor.
Meldung	Es wird eine meist aktuelle Nachricht in knapper Form mit

	den wesentlichen Informationen abgedruckt.
Dokumentation	Wird als Abdruck z.B. eines Dokuments oder einer Rede kenntlich gemacht.
Reportagenhafter Bericht	Der Artikel legt den Schwerpunkt auf die Informationsvermittlung, geht dabei aber auch auf Atmosphärisches, Stimmungen ein oder zeichnet Charakterbilder von den am Geschehen beteiligten Personen.
Hintergrundbericht	Der Artikel liefert die Hintergrundinformationen zu einem (aktuellen) Ereignis, das in diesem Artikel selbst nicht mehr im Vordergrund steht.
Umfragen	Eine gesellschaftliche Frage steht im Mittelpunkt, zu der Umfrageergebnisse kurz vorgestellt und eventuell zusätzlich kommentiert werden.
Andere nachrichtenorientierte Form, ist nicht näher zuzuordnen.	

2 Zwischenformen

Bei den Artikeln sind hier folgende bzw. ähnliche **Textgattungen** zu codieren:

Portrait	Die Darstellung im Artikel ist personenzentriert. Der Artikel geht auf Hintergrundinformationen ein und vermittelt ein Charakterbild zu dieser Person.
Reportage	Der Journalist als Autor steht im Vordergrund; sein Erleben einer Situation, Stimmungsbilder etc. sind im Artikel stark präsent. Wichtig sind vor allem Sinneseindrücke (bildliche Assoziationen, Dekoration, Gerüche, emotionale Wahrnehmung). Die Vermittlung von Sachinformation ist dem gegenüber sekundär.
Andere Zwischenform, ist nicht näher zuzuordnen.	

3 Meinungsorientierte Formen

Bei den Artikeln sind hier folgende bzw. ähnliche **Textgattungen** zu codieren:

Editorial	Hier ist die Meinung der Redaktion ausgedrückt und nicht die eines einzelnen Autors. Ein Editorial beginnt häufig mit der Zeile „Liebe Leserinnen, Liebe Leser“ und kann mit der handschriftlichen Unterschrift des Chefredakteurs oder mit der Unterschrift „die Redaktion“ enden.
Kommentar	Der Kommentar ist ein meinungszentrierter Artikel, in dem die aktuellen Themen kritisch analysiert werden. Kommentare werden normalerweise von nur einem Autor verfasst und sind in der Regel auch als Kommentare gekennzeichnet.
Glosse	Die Glosse eine meinungsbetonte Darstellungsform, die einen polemischen, ironischen Stil verfolgt. Sie ist nicht analysierend und selten argumentativ.
Gastbeitrag	Gastbeiträge sind meist meinungsbetonte, analysierende Artikel von externen Autoren, die nicht regelmäßig und nicht hauptberuflich für die jeweilige Zeitung arbeiten. Dies wird nur codiert, wenn der Artikel explizit als Gastbeitrag kenntlich

	gemacht ist z.B. über Angaben zum externen Autor am Ende oder am Anfang des Artikels.
Interview	Der Text kann einer Frage-Antwort-Struktur folgen, wobei die Fragen des Journalisten klar von den Antworten der interviewten Person oder Personen getrennt sind. Oder das Interview kann im Fließtext erfolgen, der keine klare Frage-Antwort-Struktur hat. Das Interview wird z.B. durch atmosphärische Darstellungen, Beschreibungen der Person etc. unterbrochen oder zum Teil in indirekter Rede wiedergegeben.
Andere meinungsorientierte Form, ist nicht näher zuzuordnen.	

9 Andere Formen

Unklar, nicht zuzuordnen. Hier werden nur die Artikel codiert, die nach sorgfältiger Überlegung nicht in eines der angegebenen Präsentationsgenres einsortiert werden konnten.

Dimension C: Inhalte auf Artikelebene

V9 [HTH]

Hauptthema des Artikels

Hier wird codiert, welches Thema im Artikel im Vordergrund steht. Das Hauptthema ist in der Regel in der Überschrift, im Vorspann oder spätestens im ersten Absatz des Artikels ersichtlich.

Als Faustregel gilt: Man muss den Nachrichten Kern des Artikels in einem Satz zusammenfassen (z.B.: „Lettische Bauern erwarten mehr Hilfe aus den EU-Strukturfonds“). Der aktive Teil der Nachricht macht dann das Hauptthema aus (Lettische Bauern bzw. Landwirtschaft).

Werden prozesshafte Themen im Artikel vermittelt (z.B. Debatte in Fraktion, Wirtschaftsverhandlungen), so ist in der Codierung das Ergebnis des Prozesses zu beachten, wenn dies möglich und im Artikel angegeben ist.

Leitfragen: Was ist Kern der Nachricht? Was ist der Anlass für die Berichterstattung bzw. was ist das Neue, Berichtenswerte?

Politik	
100	Innenpolitik
101	Sozialpolitik
102	Entwicklungspolitik
103	Justiz (Gesetze, Verwaltung, institutionelle innere Angelegenheiten)
104	Sicherheit und Verteidigung
105	Katastrophenhilfe/ Humanitäre Hilfe
106	Umweltpolitik
107	Wahlen
108	Nationale Institutionen (Staatsoberhaupt, Regierung, Parlament)
109	EU, Europapolitik
110	Außenpolitik, internationale Beziehungen/Organisationen, Außenbeziehungen mit Russland
111	EU-Institutionen

112	EU-Erweiterung, Zukunft der EU
113	Zugehörigkeit zur EU
114	Verträge (z.B. Europäische Verfassung, Lissabonvertrag) und Referenden
115	Krisen und Problemen in der EU (z.B. Identitätsdefizit, Demokratiedefizit, Öffentlichkeitsdefizit, mangelnder Zusammenhalt etc.)
116	Erfolg und Stabilität der EU (z.B. Demokratisierung der EU, Friede auf Kontinent etc.)
117	Anderes Politikthema
Wirtschaft	
200	Wirtschafts-, Finanz- und Unternehmenspolitik (inkl. Import, Export, Investition)
201	Verbraucher- und Verkehrspolitik
202	Steuern/Zoll
203	Hilfe aus Strukturfonds
204	Strafsanktionen, Bußgeld
205	Wettbewerbspolitik
206	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei
207	Industrie
208	Dienstleistungen
209	Anderes Wirtschaftsthema
Kultur	
300	Sprachpolitik
301	Bildung und Schulwesen
302	Wissenschaft und Forschung
303	Entwicklung und Technik
304	Medien
305	Kunst (Musik, Literatur, Theater)
306	Architektur
307	Geschichte
308	Sport
309	Reisen, Urlaub, Tourismus
310	Anderes Kulturthema
Gesellschaft	
400	Gesundheit
401	Umwelt
402	Migration, Minderheitsgruppen, Flüchtlinge, Lettlands „Nicht-Bürger“
403	Umgangsformen und Moral (Werte, Mentalität, Gebräuche, soziale Moral, Gleichstellung von Frauen und Männer)
404	Religion, Kirche
405	Gesellschaftliche Probleme (Armut, Korruption, Kriminalität, Terroris-

	mus, soziale Probleme)
406	Infrastruktur
407	Bevölkerung
408	Bürgerrechte (Menschenrechte, Staatsbürgerrechte)
409	Partizipation, Engagement
410	Proteste, Demonstrationen
411	Lifestyle, Mode
412	Prominenz
413	Andere Gesellschafts-Policy
998	Sonstiges
999	Unklar

V10 [NTH]

Nebenthema des Artikels

Als Nebenthema gilt ein Thema, das sich nahe am Nachrichten Kern befindet, aber nicht als Hauptthema gewertet werden kann. Oft ist dies der passive Teil in der Nachricht (z.B. EU Strukturfonds im Beispiel oben). Für den Artikel muss das Nebenthema stark relevant sein, Randthemen werden nicht codiert.

Politik	
100	Innenpolitik
101	Sozialpolitik
102	Entwicklungspolitik
103	Justiz (Gesetze, Verwaltung, institutionelle innere Angelegenheiten)
104	Sicherheit und Verteidigung
105	Katastrophenhilfe/ Humanitäre Hilfe
106	Umweltpolitik
107	Wahlen
108	Nationale Institutionen (Staatsoberhaupt, Regierung, Parlament)
109	EU, Europapolitik
110	Außenpolitik, internationale Beziehungen/Organisationen, Außenbeziehungen mit Russland
111	EU-Institutionen
112	EU-Erweiterung, Zukunft der EU
113	Zugehörigkeit zur EU
114	Verträge (z.B. Europäische Verfassung, Lissabonvertrag) und Referenden
115	Krisen und Problemen in der EU (z.B. Identitätsdefizit, Demokratiedefizit, Öffentlichkeitsdefizit, mangelnder Zusammenhalt etc.)
116	Erfolg und Stabilität der EU (z.B. Demokratisierung der EU, Friede auf Kontinent etc.)

117 | Anderes Politikthema

Wirtschaft

200	Wirtschafts-, Finanz- und Unternehmenspolitik (auch Import, Export, Investition)
201	Verbraucher- und Verkehrspolitik
202	Steuern/Zoll
203	Hilfe aus Strukturfonds
204	Strafsanktionen, Bußgeld
205	Wettbewerbspolitik
206	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei
207	Industrie
208	Dienstleistungen
209	Anderes Wirtschaftsthema

Kultur

300	Sprachpolitik
301	Bildung und Schulwesen
302	Wissenschaft und Forschung
303	Entwicklung und Technik
304	Medien
305	Kunst (Musik, Literatur, Theater)
306	Architektur
307	Geschichte
308	Sport
309	Reisen, Urlaub, Tourismus
310	Anderes Kulturthema

Gesellschaft

400	Gesundheit
401	Umwelt
402	Migration, Minderheitsgruppen, Flüchtlinge, Lettlands „Nicht-Bürger“
403	Umgangsformen und Moral (Werte, Mentalität, Gebräuche, soziale Moral, Gleichstellung von Frauen und Männern)
404	Religion, Kirche
405	Gesellschaftliche Probleme (Armut, Korruption, Kriminalität, Terrorismus, soziale Probleme)
406	Infrastruktur
407	Bevölkerung
408	Bürgerrechte (Menschenrechte, Staatsbürgerrechte)
409	Partizipation, Engagement
410	Proteste, Demonstrationen
411	Lifestyle, Mode

412	Prominenz
413	Andere Gesellschafts-Policy
998	Sonstiges
999	Unklar
0	Kein Nebenthema

V11 [WBEU]

Wir-Bezug EU

Hier gilt es zu erfassen, wie häufig eine Bezugnahme auf die EU im Artikel erfolgt. Eine Bezugnahme kann sowohl durch die Nennung eines Kollektivnamens (z.B. „Wir Europäer“, „Wir, die EU Mitglieder“, „Unser Europa“, „Uns Europäern“) als auch durch expliziten Bezügen („Wir“, „unser“) erfolgen, die sich durch den Kontext des Artikels erschließen lassen.

V12 [HFEU]

Frame Europas

Hier wird festgehalten, wie die EU im Zeitungsartikel überwiegend beschrieben wird. Es werden die Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was die EU ist oder sein soll.

Es zählt die Tendenz, die im Artikel pauschal zum Ausdruck kommt – unter besonderer Berücksichtigung der Überschrift. Im Zweifelsfall ist ein genauer eingegrenztes Framing einem allgemein gefassten vorzuziehen.

*Siehe Frame-Liste im **Anhang A-1.1***

V13 [RFEU]

Richtung des Frames Europas

Jeder Frame hat zwei Richtungen, die eine Europaidee entweder bestätigt oder bestreitet. Hier wird die Richtung des in V12 erhobenen Framings festgehalten. Bei der Entscheidung, welche Richtung zu codieren ist, sollte insbesondere die Überschrift des Artikels Beachtung finden.

1	These
2	Ambivalent: Es gibt im Artikel Indikatoren für beide Richtungen
3	Antithese
9	Fehlt, weil kein Framing vorhanden
0	keine Richtung erkennbar: Es gibt einen Hinweis, wie <u>Europa</u> verstanden wird, ohne dass eine explizite oder implizite Wertung erfolgt.

V14 [WBOE]

Wir Bezug Ost-Europa

Hier werden die Wir-Bezüge zu Osteuropa festgehalten, wenn eine Identifikation aus dem Kontext des Artikels ersichtlich ist. Mit „Osteuropa“ werden die osteuropäischen EU Staaten - Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien und Bulgarien, sowie die Ukraine, Weißrussland und den europäischen Teil Russlands gemeint.

Eine Bezugnahme kann sowohl durch die explizite Nennung Osteuropas als auch durch implizite Bezüge erfolgen (z.B. „die neuen Mitgliedsländer“, wenn damit die neuen Mitgliedsländer aus der Osterweiterung 2004 und 2007 gemeint sind).

Als Bezugnahme gelten auch die Nennungen der einzelnen osteuropäischen Staaten: Wenn drei oder mehrere osteuropäischen Staaten **nacheinander** in einem Satz erwähnt sind, zählt man das als einen Bezug.

V15 [HFOE]

Frame Osteuropas

Hier wird festgehalten, wie die Osteuropaidee im Artikel überwiegend beschrieben wird. Es werden Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was Osteuropa ist oder sein soll. Es zählt die Tendenz, die im Artikel insgesamt zum Ausdruck kommt. Im Zweifelsfall ist ein eng eingegrenztes Framing einem allgemein gefassten vorzuziehen.

Siehe Frame-Liste im Anhang A-1.2

V16 [RFOE]

Richtung

Jeder Frame hat zwei Richtungen, die entweder eine Osteuropaidee bestätigt oder bestreitet. Hier wird die Richtung des in der V15 erhobenen Framings beibehalten.

1	These
2	Ambivalent: Es gibt im Artikel Indikatoren für beide Richtungen
3	Antithese
9	Fehlt, weil kein Framing vorhanden
0	keine Richtung erkennbar: Es gibt einen Hinweis, wie <u>Osteuropa</u> verstanden wird, ohne dass eine explizite oder implizite Wertung erfolgt.

V17 [WBNA]

Wir-Bezug Nation

Hier wird untersucht, an wie vielen Stellen im Artikel die Bezugnahme auf die lettische Nation erfolgt. Ein Wir-Bezug wird gezählt, wenn die Pronomen „wir“, „uns“, „unser“ in Bezug auf die lettische Nation oder den Staat Lettland verwendet werden (implizite Bezüge) oder das Kollektiv mit Namen genannt wird, z.B. „Lettlands Bevölkerung“.

V18 [HFNA]

Frame Nation

Hier wird festgehalten, wie die Nation Lettland im Artikel überwiegend beschrieben wird. Es werden Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was die lettische Nation ist oder sein soll. Es zählt vor allem die Tendenz, die im Artikel insgesamt zum Ausdruck kommt. Im Zweifelsfall ist ein enger eingegrenztes Framing einem allgemein gefassten vorzuziehen.

10	Politische Gemeinschaft Eine Gemeinschaft von Einzelnen und Kollektiven, die ihre politische Zukunft gemeinsam gestalten möchte.
11	Rechtsgemeinschaft Eine Gemeinschaft in der die Menschen, gleiche Rechte und Pflichten gegenüber einem Gesetzgeber haben, die das menschliche Miteinander anleiten oder beeinflussen.
12	Gemeinschaft der Staatsbürger Eine Gruppe der Staatsangehörige mit vollen politischen Rechten und Pflichten, die sich an der Bildung des Staatwillens oder an der Ausübung der Staatsfunktionen (z.B. Wahlrecht) partizipieren können.
20	Wirtschaftsgemeinschaft Zusammenschluss in einer Gemeinschaft aufgrund von wirtschaftlichen Gründen.
30	Kulturgemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die mit ihren gemeinsamen Traditionen, Sitten und Gebräuchen eine Gemeinschaft bilden.
31	Wertegemeinschaft Eine Gemeinschaft, deren Mitglieder sich zu gemeinsamen Werten bekennen.
32	Historische Gemeinschaft Eine langfristig gebildete Gemeinschaft, bei der durch eine gemeinsame oder ähnliche Vergangenheit ein Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden ist.
33	Mythen-Gemeinschaft Eine Gemeinschaft, der ein Mythos bzw. eine Volksmeinung ohne eine nähere Bestimmbarkeit der Herkunft und Erklärung zugrunde liegt, den aber alle Mitglieder einer Gemeinschaft kennen.
34	Religionsgemeinschaft Eine Glaubensgemeinschaft, die die gemeinschaftliche Ausübung einer Religion bezweckt.
35	Sprachgemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, die dieselbe Sprache verwenden.
36	Multiethnische Gemeinschaft Eine Gruppe der Menschen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die in einer Gesellschaft zusammenleben.
37	Solidargemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, deren Beteiligte gemeinsame Interessen haben und sich gegenseitig helfen.
40	Geographische Gemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die ein bestimmtes Gebiet bzw. Territo-

	rium bewohnen.
99	Andere, nicht genannte Gemeinschaft
0	Kein Framing

V19 [RFNA]

Richtung des Frames Nation

Jeder Frame hat zwei Richtungen, der entweder eine Vorstellung von einer Nation bestätigt oder bestreitet. Hier wird die Richtung des in der V18 erhobenen Framings festgehalten.

1	These
2	Ambivalent: Es gibt im Artikel Indikatoren für beide Richtungen
3	Antithese
9	Fehlt, weil kein Framing vorhanden
0	keine Richtung erkennbar: Es gibt einen Hinweis, wie <u>Nation</u> verstanden wird, ohne dass eine explizite oder implizite Wertung erfolgt.

V20 [WBEL]

Wir-Bezug lettische ethnische Identität

Hier werden die Bezüge gezählt, in denen eine Identifikation mit den ethnischen Letten aus dem Kontext des Artikels ersichtlich ist. Es werden solche Wir-Bezüge gezählt, in denen eine Identifikation mit der lettischen Ethnie erfolgt, z.B. „Wir (ethnischen) Letten“, „Wir, die lettischsprachige Bevölkerung Lettlands“. Eine Wir-Bezugnahme kann sowohl durch die Nennung eines Kollektivnamens, als auch durch implizite Verweise auf ein lettisches Kollektiv erfolgen.

V21 [HFEL]

Frame lettische ethnische Identität

Hier wird festgehalten, wie die lettische ethnische Identität im Artikel überwiegend beschrieben wird. Es werden Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was die lettische ethnische Identität ist oder sein soll. Es zählt die Tendenz, die im Artikel insgesamt zum Ausdruck kommt. Im Zweifelsfall ist ein eng eingegrenztes Framing einem allgemein gefassten vorzuziehen.

10	Politische Gemeinschaft Eine Gemeinschaft von Einzelnen und Kollektiven, die ihre politische Zukunft gemeinsam gestalten möchte.
11	Rechtsgemeinschaft Eine Gemeinschaft in der die Menschen, gleiche Rechte und Pflichten gegenüber einem Gesetzgeber haben, die das menschliche Miteinander anleiten oder beeinflussen.
12	Gemeinschaft der Staatsbürger Eine Gruppe der lettischen Staatsangehörige mit vollen politischen Rechten und Pflichten, die sich an der Bildung des Staatwillens oder an der Ausübung der Staatsfunktionen (z.B. Wahlrecht) partizipieren

	können.
20	Wirtschaftsgemeinschaft Zusammenschluss in einer Gemeinschaft aufgrund von wirtschaftlichen Gründen.
30	Kulturgemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die mit ihren gemeinsamen Traditionen, Sitten und Gebräuchen eine Gemeinschaft bilden.
31	Wertegemeinschaft Eine Gemeinschaft, deren Mitglieder sich zu gemeinsamen Werten bekennen.
32	Historische Gemeinschaft Eine langfristig gebildete Gemeinschaft, bei der durch eine gemeinsame oder ähnliche Vergangenheit ein Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden ist.
33	Mythen-Gemeinschaft Eine Gemeinschaft, der ein Mythos bzw. eine Volksmeinung ohne eine nähere Bestimmbarkeit der Herkunft und Erklärung zugrunde liegt, den aber alle Mitglieder einer Gemeinschaft kennen.
34	Religionsgemeinschaft Eine Glaubensgemeinschaft, die die gemeinschaftliche Ausübung einer Religion bezweckt.
35	Sprachgemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, die dieselbe Sprache verwenden.
36	Multiethnische Gemeinschaft Eine Gruppe der Menschen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die in einer Gesellschaft zusammenleben.
37	Minderheitsgemeinschaft Ein minderer Teil des Staatsvolkes, der sich durch personale oder kulturelle Merkmale (z.B. Sprache) von der Bevölkerungsmehrheit unterscheidet.
38	Mehrheitsgemeinschaft Ein Teil der Bevölkerung, der aufgrund seiner quantitativen Überlegenheit die kulturelle Norm eines Gemeinwesens definiert und repräsentiert.
39	Solidargemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, deren Beteiligte gemeinsame Interessen haben und sich gegenseitig helfen.
40	Geographische Gemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die ein bestimmtes Gebiet bzw. Territorium bewohnen.
41	Ethnische Gemeinschaft Eine Gemeinschaft der Individuen, die sich hinsichtlich einer ethnischen Zugehörigkeit und des Ursprungs von anderen ethnischen Gemeinschaften unterscheidet.
99	Andere, nicht genannte Gemeinschaft
0	Kein Framing

V22 [RFEL]

Richtung des Frames der lettischen ethnischen Identität

Jeder Frame hat zwei Richtungen, die entweder eine lettische ethnische Identitätsidee bestätigt oder bestreitet. Hier wird die Richtung des in der V21 erhobenen Framings beibehalten.

1	These
2	Ambivalent: Es gibt im Artikel Indikatoren für beide Richtungen
3	Antithese
9	Fehlt, weil kein Framing vorhanden
0	keine Richtung erkennbar: Es gibt einen Hinweis, wie die <u>lettische ethnische Identität</u> verstanden wird, ohne dass eine explizite oder implizite Wertung erfolgt.

V23 [WBER]

Wir-Bezug russische ethnische Identität

Es werden die Bezüge auf die russische ethnische Identität im Artikel gezählt. Relevant sind die impliziten und expliziten Bezüge wie „Wir, die russischsprachige Bevölkerung Lettlands“, „Wir (ethnischen) Russen“, „Wir Ukrainer“, „Wir Weißrussen“, „Wir, die russische Minderheit“, „Wir, die größte Minderheit in Lettland“ etc. Eine Wir-Bezugnahme kann sowohl durch die Nennung eines Kollektivnamens als auch durch implizite Verweise auf ein russisches Kollektiv erfolgen.

V24 [HFER]

Frame russische ethnische Identität

Es wird festgehalten, wie die russische ethnische Identität im Artikel überwiegend beschrieben wird. Es werden Aussagen berücksichtigt, die interpretieren, was die russische ethnische Identität ist oder sein soll. Es zählt die Tendenz, die im Artikel pauschal zum Ausdruck kommt. Im Zweifelsfall ist ein enger eingegrenztes Framing einem allgemein gefassten vorzuziehen.

10	Politische Gemeinschaft Eine Gemeinschaft von Einzelnen und Kollektiven, die ihre politische Zukunft gemeinsam gestalten möchte.
11	Rechtsgemeinschaft Eine Gemeinschaft in der die Menschen, gleiche Rechte und Pflichten gegenüber einem Gesetzgeber haben, die das menschliche Miteinander anleiten oder beeinflussen.
12	Gemeinschaft der Staatsbürger Eine Gruppe der russischen Staatsangehörige mit vollen politischen Rechten und Pflichten, die sich an der Bildung des Staatwillens oder an der Ausübung der Staatsfunktionen (z.B. Wahlrecht) partizipieren können.
13	Gemeinschaft der Nicht-Staatsbürger Eine Gruppe der ehemaligen UdSSR Bürger, die bis 1. Juli 1992 min-

	destens 10 Jahre in Lettland gewohnt haben und die lettische Bürgerschaft nicht haben und keine andere Bürgerschaft besessen.
20	Wirtschaftsgemeinschaft Zusammenschluss in einer Gemeinschaft aufgrund von wirtschaftlichen Gründen.
30	Kulturgemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die mit ihren gemeinsamen Traditionen, Sitten und Gebräuchen eine Gemeinschaft bilden.
31	Wertegemeinschaft Eine Gemeinschaft, deren Mitglieder sich zu gemeinsamen Werten bekennen.
32	Historische Gemeinschaft Eine langfristig gebildete Gemeinschaft, bei der durch eine gemeinsame oder ähnliche Vergangenheit ein Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden ist.
33	Mythen-Gemeinschaft Eine Gemeinschaft, der ein Mythos bzw. eine Volksmeinung ohne eine nähere Bestimmbarkeit der Herkunft und Erklärung zugrunde liegt, den aber alle Mitglieder einer Gemeinschaft kennen.
34	Religionsgemeinschaft Eine Glaubensgemeinschaft, die die gemeinschaftliche Ausübung einer Religion bezweckt.
35	Sprachgemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, die dieselbe Sprache verwenden.
36	Multiethnische Gemeinschaft Eine Gruppe der Menschen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft, die in einer Gesellschaft zusammenleben.
37	Minderheitsgemeinschaft Ein minderer Teil des Staatsvolkes, der sich durch personale oder kulturelle Merkmale (z.B. Sprache) von der Bevölkerungsmehrheit unterscheidet.
38	Mehrheitsgemeinschaft Ein Teil der Bevölkerung, der aufgrund seiner quantitativen Überlegenheit die kulturelle Norm eines Gemeinwesens definiert und repräsentiert.
39	Solidargemeinschaft Eine Gruppe der Menschen, deren Beteiligte gemeinsame Interessen haben und sich gegenseitig helfen.
40	Geographische Gemeinschaft Eine Gruppe der Individuen, die ein bestimmtes Gebiet bzw. Territorium bewohnen.
41	Ethnische Gemeinschaft Eine Gemeinschaft der Individuen, die sich hinsichtlich einer ethnischen Zugehörigkeit und des Ursprungs von anderen ethnischen Gemeinschaften unterscheidet.
99	Andere, nicht genannte Gemeinschaft
0	Kein Framing

V25 [RFER]

Richtung des Frames der russischen ethnischen Identität

Jeder Frame hat zwei Richtungen, die entweder eine russische ethnische Identitätsidee bestätigt oder bestreitet. Hier wird die Richtung des in der V24 erhobenen Framings festgehalten.

1	These
2	Ambivalent: Es gibt im Artikel Indikatoren für beide Richtungen
3	Antithese
9	Fehlt, weil kein Framing vorhanden
0	keine Richtung erkennbar: Es gibt einen Hinweis, wie die <u>russische ethnische Identität</u> verstanden wird, ohne dass eine explizite oder implizite Wertung erfolgt.

V26 [ARSP]

Anzahl der russischsprachigen Sprecher im Artikel

Es wird die Anzahl der Sprecher gezählt, die Russen sind oder den russischsprachigen Gruppen (z.B. Ukrainer, Weißrussen) angehören und im Artikel direkt oder indirekt zitiert werden. Der Sprecher wird in dem Fall als russischsprachiger Sprecher gezählt, wenn aus dem Kontext des Artikels ersichtlich ist, dass der Sprecher russischer Staatsbürger ist, kulturell oder von seiner Abstammung her mit Russland verbunden ist und z.B. seine Alltagskommunikationssprache oder die Familiensprache Russisch ist (z.B. für Polen und Juden in Lettland). Falls es nicht möglich ist, dies festzustellen, wird die ethnische Zugehörigkeit des Sprechers nach seinem Namen entschieden. Lässt sich auch über den Namen keine verlässliche Zuordnung treffen, wird der Sprecher nicht gezählt.

V27 [ALSP]

Anzahl der lettischsprachigen Sprecher im Artikel

Hier werden alle Sprecher gezählt, die nach ethnischen und kulturellen Kriterien Letten sind und im Artikel direkt oder indirekt zitiert werden. Die lettische Staatsbürgerschaft ist hier nicht ausschlaggebend, weil auch der russische Teil Lettlands diese Staatsbürgerschaft hat. Der Sprecher wird dann als lettischer Sprecher gezählt, wenn aus dem Kontext des Artikels ersichtlich ist, dass der Sprecher Lette ist. Falls es sich nicht ableiten lässt, wird die Zugehörigkeit des Sprechers ausgehend von seinem Namen gewertet. Lässt sich auch über den Namen keine verlässliche Zuordnung treffen, wird der Sprecher nicht gezählt.

Anhang A-1.1

V12 [HFEU]

Frame Europas

Politische Gemeinschaft		
100	<p>Stabile, dauerhafte politische Gemeinschaft Dauerhaftes und stabiles politisches Zusammenhalt in Europa;</p> <p>Befürwortung/Ablehnung der EU-Politik bleibt aber allgemein gehalten, nicht auf ein Thema zentriert (sonst unter 101 oder z.B. bei Außenpolitik unter 105)</p>	<p><u>These:</u> Allgemeine Befürwortung der politischen Gemeinschaft; EU ist handlungsfähig; Wunsch nach starker EU mit vielen Kompetenzen; Befürwortung des Bundesstaates und des Einstimmigkeitsprinzips Ziel der dauerhaften, stabilen politischen Zusammenarbeit in Europa</p> <p><u>Antithese:</u> Allgemeine Ablehnung oder Skepsis gegenüber politischer Gemeinschaft; eher Befürwortung des lockeren Staatenbundes und von Mehrheitsentscheidungen in EU EU ist handlungs-/ entscheidungsunfähig Blockade bzw. Differenz zwischen Staaten</p>
101	<p>Sporadische politische Zweckgemeinschaft Punktuelle, sporadische, wechselhafte politische Zusammenarbeit in Europa; themenbezogenes Engagement zur Integration;</p> <p>z.B. Haltung zu Lissabon- bzw. Verfassungsvertrag gilt als themenbezogen!</p>	<p><u>These:</u> Sprecher befürwortet EU-Politik für den Moment, auf ein spezifisches Thema beschränkt (z.B. Verfassung); Erfolg eines EU-Politik-Themas</p> <p><u>Antithese:</u> Sprecher lehnt EU-Politik für den Moment, auf ein Thema begrenzt ab; Scheitern eines EU-Politik-Themas (z.B. die Verfassung für Europa wird keinen Erfolg haben)</p>
102	<p>Demokratische Gemeinschaft Partizipation der Bevölkerungen in der EU (z.B. an Europawahlen)</p> <p>Bürgernähe, Verständlichkeit vs. Elitenkonstrukt, kompliziert, technokratisch</p> <p>Keine Werte/Freiheiten wie Meinungsfreiheit, das kommt je nach Akzent entweder zu Wertegemeinschaft (303) oder Rechtsgemeinschaft (111)!</p>	<p><u>These:</u> Europa als demokratische Gemeinschaft mit demokratischen Strukturen; z.B. das Parlament hat genügend Mitspracherechte; EU hört auf Bevölkerung, respektiert Referenden; erfolgreiche Demokratisierung; Transparenz der Institutionen, Prozesse sind verständlich</p> <p><u>Antithese:</u> Strukturelles Demokratie- und/oder Öffentlichkeitsdefizit, Defizite im Mitwirkungsrecht des europäischen Parlaments; wird nur von Eliten gesteuert und verstanden</p>
103	<p>Gemeinschaft gleichmächtiger Staaten Machtverhältnis der Staaten in EU Gleichberechtigung der Staaten Konflikt zwischen Einflussmöglichkeiten der großen und kleinen Staaten; Stimmengewichtungen nach Bevölkerungsgröße</p> <p>Es zählen die Machtverhältnis zwischen den Staaten, nicht zwischen einem Staat und der EU</p>	<p><u>These:</u> Staaten sind gleich mächtig, jeder hat eine Stimme; kein Machtmissbrauch möglich bzw. praktiziert</p> <p><u>Antithese:</u> Manche Staaten haben mehr Einfluss/Macht als andere; z.B. Sprecher stellt problematisches Machtungleichgewicht im politischen Europa fest – etwa zwischen alten und neuen oder zwischen kleinen und großen Ländern</p>

	Gleich viele EU-Kommissare für jedes Land	
104	<p>Gemeinschaft zur Lösung interner Probleme Europäische Solidargemeinschaft</p> <p>EU hilft bei akuten Problemen der Nationen, z.B. bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Rezession und bei Katastrophen.</p> <p>Hilfe in Finanz- und Wirtschaftskrise</p>	<p><u>These:</u> EU ist Solidargemeinschaft; kann als Problemlöser für Nationen auftreten und z.B. bei Arbeitslosigkeit oder anderen Problemen einer Nation aktiv werden; z.B. Sprecher beruft sich auf EU-Hilfe; EU wird als Chance zur Verbesserung der Lebensqualität in einem Land gesehen oder als Löser der nationalen Problemen wahrgenommen</p> <p><u>Antithese:</u> Solidargemeinschaft nicht angestrebt bzw. nicht existent; EU hilft nicht bei nationalen Problemen, ist nicht zuständig</p>
105	<p>Gemeinsame Außenpolitik Idee einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik</p> <p>Bündelung der außenpolitischen Interessen</p> <p>Europäische Nationen sprechen mit einer Stimme</p>	<p><u>These:</u> Außenpolitische Handlungsfähigkeit der EU; Nutzen der Außenpolitik; EU kann Gegengewicht zu den USA darstellen; Sprecher unterstützt gemeinsame Außenpolitik</p> <p><u>Antithese:</u> Keine außenpolitische Handlungsfähigkeit der EU; national gewachsene Interessen und Beziehungen zu widersprüchlich; keine Konsensfähigkeit; z.B. Sprecher ist gegen EU-Außenpolitik bzw. kritisiert sie</p>
106	<p>Gemeinsame Sicherheitspolitik Gemeinsamen Sicherheitspolitik nach innen</p> <p>Kriminalitätsbekämpfung der europäischen Staaten nach innen</p> <p>Korruptionsbekämpfung</p>	<p><u>These:</u> Umsetzung, Planung, Maßnahmen für gemeinsame Sicherheitspolitik, Korruptions- und Kriminalitätsbekämpfung; Sprecher bekennt sich zu diesen Zielen</p> <p><u>Antithese:</u> Zweifel an Umsetzung bzw. prinzipielle Bedenken („eine europaweite Polizei darf es nicht geben“); Sprecher ist gegen gemeinsames Vorgehen</p>
107	<p>Gemeinsame Verteidigungs-/Militärpolitik Gemeinsame Militär- und Verteidigungspolitik der europäischen Staaten, Koordinierte Einsätze oder gemeinsame Armee</p>	<p><u>These:</u> Befürwortung gemeinsamer Einsätze/Armee; EU kann über Einsätze entscheiden; Ankündigung gemeinsamer Militäraktionen</p> <p><u>Antithese:</u> Gegen gemeinsame Militärpolitik; europäische Nationen sollten militärisch selbständig bleiben und über Einsätze souverän entscheiden</p>
108	<p>Gemeinsame Umwelt-/Klima-/Energiepolitik Problemfelder Klima, Umwelt und Energie sind gemeinsame Herausforderung für europäische Staaten Notwendigkeit der Zusammenarbeit</p>	<p><u>These:</u> Handlungsfähigkeit der EU in den drei Bereichen; Europa sollte in den Bereichen eng zusammenarbeiten und evtl. auch Kompetenzen an EU geben; Sprecher passt sich an EU-Linie an</p> <p><u>Antithese:</u> Uneinigkeit der Nationen, EU sollte keine Kompetenzen bekommen; Sprecher will sich in diesem Bereich nicht anpassen; verstößt gegen EU-Bestimmungen</p>

109	<p>Gemeinsame Sozialpolitik Idee einer gemeinsamen europäischen Sozialpolitik</p> <p>Maßnahmen gegen Systemwettbewerb, kein race-to-the-bottom</p>	<p><u>These:</u> Eine gemeinsame Sozialpolitik in Europa sollte angestrebt werden evtl. soll hier die EU Standards setzen können; Sprecher engagiert sich für gemeinsame Sozialpolitik</p> <p><u>Antithese:</u> Fehlen einer gemeinsamen Sozialpolitik; Sozialpolitik in Europa sollte nicht umgesetzt werden; die EU sollte hier keine Kompetenzen bekommen; Sprecher verhindert/bekämpft gemeinsame Sozialpolitik</p>
110	<p>Friedensgemeinschaft Friedenssicherung in Europa durch europäische Integration;</p> <p>Friedliche Zusammenarbeit der Staaten im Dialog, nach Erfahrung der Weltkriege und früheren Kriegen</p> <p>EU in Nähe zur Friedensideologie/Pazifismus</p> <p>Beitrag der Staaten zur Friedenssicherung auf europäischem Kontinent</p>	<p><u>These:</u> Friedensidee maßgebend für die europäischen Staaten; Gründungsgedanke der EU als Friedensprojekt, 50 Jahre Frieden auf Kontinent; Staaten haben ihre Konflikte überwunden und arbeiten jetzt zusammen</p> <p><u>Antithese:</u> Die Friedensidee soll nicht maßgebend für das (heutige) Europa sein; Militarisierung der EU; Kritik an Militäreinsätzen im Ausland; Friedensgedanke gerät in Vergessenheit; Sprecher lehnt Beharren auf Friedensideal ab</p>
111	<p>Rechtsgemeinschaft EU als Raum gleichen Rechts für alle Staaten und Nationen</p> <p>Menschenrechte Freiheitsrechte</p>	<p><u>These:</u> Europa als Raum, in dem alle Menschen/Nationen mit gleichen und einklagbaren (Bürger- und/ Menschen-) Rechten ausgestattet sind; Idealfall ist auch gleiches Strafrecht</p> <p><u>Antithese:</u> Europa ist/soll kein Raum mit Rechtsgleichheit und gleicher Rechtsprechung sein; keine europaweit einklagbare Rechtsgarantie</p>
112	<p>Pflichtengemeinschaft EU als Gesetzgeber</p> <p>Einheitliche Vorschriften, Standards und Anforderungen EU weit</p>	<p><u>These:</u> EU als zentraler Gesetzgeber in Europa, dessen Vorschriften, Standards und Gesetze EU weit gültig sind. Der Sprecher befürwortet gemeinsame Standards in Europa.</p> <p><u>Antithese:</u> EU soll sich weniger in Gesetzgebung der Mitgliedsländer einmischen. Jedes Land hat eigene Standards und Ansprüchen und muss europäischen Vorschriften nicht folgen.</p>
113	<p>Aufsichtsorgan Kontrolle aus Brüssel</p> <p>Es wird überwacht, ob und wie die EU Vorschriften in den Mitgliedsstaaten ausgeführt sind</p>	<p><u>These:</u> EU als Kontrollorgan, der die Ausführung der EU Vorschriften, Standards und Anforderung überwacht und wenn nötig mit Strafsanktionen belastet. Der Sprecher befürwortet das Streben nach Anpassung in der EU.</p> <p><u>Antithese:</u> EU soll ihre anspruchsvollen Forderungen an die Mitgliedsländer senken; Jedes Land soll selbst entscheiden, in wie weit er sich an EU Bestimmungen anpassen möchte oder kann.</p>

199	Andere politische Gemeinschaft	Andere politische Gemeinschaft
Wirtschaftsgemeinschaft		
200	<p>Wirtschaftsgemeinschaft allgemein Allgemeine wirtschaftliche Zusammenarbeit</p> <p>Einheitlichkeit der nationalen Wirtschaftssysteme</p> <p>Konkurrenz des EU-Wirtschaftsraum mit anderen Regionen</p>	<p><u>These:</u> Europa ist eine Wirtschaftsgemeinschaft; legitimiert sich durch wirtschaftlichen Erfolg; Europa als einheitlicher, wettbewerbsfähiger Sprecher in der Weltwirtschaft</p> <p><u>Antithese:</u> Europa ist keine/nicht mehr in erster Linie eine Wirtschaftsgemeinschaft. Wirtschaft ist mittlerweile zweitrangig; Europa als fragmentierter Wirtschaftsakteur mit verschiedenen funktionierenden Volkswirtschaften</p>
201	<p>Wettbewerbs-, Arbeits- und Handelsfreiheit Deregulierung, Privatisierung, grenzenloser Wettbewerb ohne Marktbarrieren und Handelshindernisse innerhalb von Europa als Prinzipien</p> <p>Neoliberale Ausrichtung Europas</p> <p>Ziele: Wohlstandsmaximierung für alle europäischen Nationen und Individuen durch wirtschaftliche Zusammenarbeit</p> <p>Bezogen auf Handel und Markt</p>	<p><u>These:</u> Wirtschaftliche Synergieeffekte maximieren den Wohlstand der Nationen und die Leistung der Individuen wird über den Markt belohnt, Vorteile der Arbeitsmigration</p> <p><u>Antithese:</u> Widerstand gegen freien Wettbewerb; Ökonomien der Nationen haben Nachteile; z.B. hoher Wettbewerbsdruck, Reduzierung der Regulierungsmöglichkeiten. Individuen geraten zu stark unter Leistungsdruck, zudem Bias zwischen Profit der gesellschaftlichen Elite und Masse; Arbeitsmigration lässt einige Nationen ausbluten und schafft in anderen Überangebot</p>
202	<p>Euro/Währungsgemeinschaft Hervorhebung der Währungsgemeinschaft</p> <p>Stabilitätspakt und Sanktionen</p> <p>Folgen des Euro für Nationen</p> <p>Möglichkeiten der EZB</p>	<p><u>These:</u> Gemeinsame Währung schweißt Staaten zusammen. Euro bietet Verlässlichkeit und Stabilität für Nationen und Individuen und erleichtert Transaktionen, schützt vor Inflation und Staatsbankrott; Euro ist finanzwirtschaftlich vernünftig; EZB leistet gute Arbeit</p> <p><u>Antithese:</u> Europa sollte nicht durch eine gemeinsame Währung verbunden sein. Diese belastet die Nationen und Individuen, macht Nationen in Krisen handlungsunfähig, führt zu Inflation; Euro ist finanzwirtschaftlich unvernünftig; EZB leistet schlechte Arbeit</p>
203	<p>Wirtschaftliche Solidargemeinschaft EU als Geldgeber Umverteilung Strukturfonds</p>	<p><u>These:</u> Solidarleistungen sind gerechtfertigt und kommen am Ende allen zugute; Sprecher verhält sich wirtschaftlich solidarisch; sieht z.B. Einzahlungen als Pflicht an</p> <p><u>Antithese:</u> Europa soll keine wirtschaftliche Solidarität betreiben; dies führt zu Übervorteilung einiger Staaten</p>
204	<p>Gemeinschaft mit homogenem Wirtschafts-/Finanz-/Steuerrecht Harmonisierung</p>	<p><u>These:</u> Europa soll ein einheitliches Wirtschafts-/ Finanz- und Steuerrecht haben. Es schafft Vorteile für</p>

	Gegen Steuerflucht und Systemwettbewerb Immer nur bezogen auf Recht/Gesetze	alle; schützt gegen Steuerflucht; Sprecher arbeitet auf eine allgemeine Anpassung in EU hin <u>Antithese:</u> Wirtschafts-/Finanz- und Steuerrecht soll jede Nation selbst bestimmen; keine Harmonisierung/Fremdbestimmung
205	Markteingriffe durch EU Betonung der Markteingriffe durch die Europäische Kommission (Subventionen, Qualitätsstandards, Normierungen und Kontrollen)	<u>These:</u> für Markteingriffe; die stärken die Position der Verbrauchers, bringen den strukturschwachen Branchen Vorteile; <u>Antithese:</u> Europa soll Markteingriffe nicht zulassen; sie führen zu Disfunktionen im Markt (Butterberge) und zu unnötiger Bürokratie
206	EU als Chancengemeinschaft	<u>These:</u> EU gibt viele Möglichkeiten, die Lebensqualität und Standard zu erhöhen. EU Mitgliedsländer sehen und nutzen dies als Chance. <u>Antithese:</u> EU ist keine geldgebende Institution oder Spengemeinschaft. Europa ist in erster Linie eine politische Gemeinschaft
299	Andere Wirtschaftliche Gemeinschaft	Andere Wirtschaftsgemeinschaft
Kulturgemeinschaft		
300	Kulturgemeinschaft allgemein Allgemein kulturelle Gemeinsamkeiten Nur codieren, wenn nicht spezifischer möglich Kulturimperialismus	<u>These:</u> Es gibt viele kulturelle Gemeinsamkeiten; Aufzählung kultureller Gemeinsamkeiten <u>Antithese:</u> Die EU ist intern kulturell zersplittert, z.B. in Sprachenvielfalt; oder Aufzählung kultureller Unterschiede
301	Historisch begründete Gemeinschaft Europäische Länder haben ähnliche/gemeinsame Vergangenheit Verweis auf verbindende oder trennende Ereignisse	<u>These:</u> Europa ist eine historisch begründbare Gemeinschaft. Geschichte verbindet europäische Nationen <u>Antithese:</u> Europa ist keine historisch begründbare Gemeinschaft. Geschichte trennt Nationen, wurde getrennt erlebt
302	Mythen-Gemeinschaft Mythen in Europa, die alle kennen z.B. Entführung der Europa durch Zeus	<u>These:</u> Europa soll durch gemeinsame Mythen zusammengehalten werden <u>Antithese:</u> Mythen sollen ohne Relevanz sein und nicht als Basis für ein europäisches Gemeinschaftsgefühl verwendet werden
303	Wertegemeinschaft Gleichen oder verschiedenen Werten in Europa	<u>These:</u> Europa soll durch seine Werte definiert werden. Es existieren genuine europäische Werte, die in den europäischen Ländern vertreten werden und

		<p>sich von den Werten anderer Regionen unterscheiden</p> <p><u>Antithese:</u> Europa soll nicht über gemeinsame Werte beschrieben werden; Europa ist in seinem Wertgefüge stark heterogen; von „europäischen Werten“ kann man nicht sprechen</p>
304	<p>Relionsgemeinschaft Religion als trennendes oder verbindendes Element der europäischen Gesellschaften</p> <p>EU als christlicher Club</p> <p>Skepsis gegenüber Zugehörigkeit islamischer Länder</p>	<p><u>These:</u> Europa soll als Religionsgemeinschaft verstanden werden; z.B. das Christentum wird als Wesensmerkmal europäischer Gesellschaften identifiziert</p> <p><u>Antithese:</u> Europäische Zusammengehörigkeit soll/kann nicht über die Religion beschrieben werden; Probleme entstehen z.B. durch die religiöse Vielfalt in Europa, auch Islam ist längst Teil Europas</p>
305	<p>Große europäische Ideen Industrialisierung, Aufklärung, Innovationen, Kapitalismus...</p> <p>Ideen, die für die Entwicklung der Menschheit einflussreich waren, und von Europa ausgingen</p>	<p><u>These:</u> Europa soll die großen Ideen, die auf seinem Territorium entstanden sind, als Basis für sein Selbstbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl verwenden. Betonung dieser Ideen</p> <p><u>Antithese:</u> Die großen Ideen der Menschheitsgeschichte sollen nicht als genuin europäisch verstanden werden und können keine europäische Identität begründen; z.B. über Kritik, dass großen Ideen nicht für Europa exklusiv sind</p>
306	<p>Kulturell gemischte Gemeinschaft Idee der postnationalen Gesellschaft Kosmopolitische Gesellschaft</p> <p>Einwanderung, Durchmischung, kulturellen Vielfalt wird durch Offenheit der Grenzen in Nationen getragen</p>	<p><u>These:</u> Die Besonderheit Europas liegt gerade in seiner kulturellen Vielseitigkeit. Die kulturelle Vielfalt wird in Europa akzeptiert, toleriert und sogar als Bereicherung empfunden; positive Beurteilung der Zuwanderung</p> <p><u>Antithese:</u> Die kulturelle Zersplitterung kann und soll nicht der verbindende Kern Europas sein; er trennt eher die Nationen und Regionen und führt zu Konflikten, als dass er sich verbindend auswirkt; negative Beurteilung der Zuwanderung</p>
307	<p>Begegnungschancen Möglichkeit, sich im europäischen Raum zu bewegen und mit anderen Europäern in Kontakt zu kommen</p> <p>Reisefreiheit</p> <p>Schengen (wenn nicht Akzent auf Wirtschaft)</p>	<p><u>These:</u> Individuen können sich im europäischen Raum leicht bewegen, sich kennen lernen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl lernen; Grenzen sind keine Barriere mehr</p> <p><u>Antithese:</u> Hohe Begegnungschancen in Europa rufen Ängste in den Bevölkerungen hervor</p>
308	<p>Bildung und Hochkultur Produkte der Hochkultur verbinden europäische Länder</p> <p>Verweise auf gemeinsame Bildungsinhalte</p>	<p><u>These:</u> Gemeinsames Kulturgut als Bindeglied Europas. Z.B. Verweis auf europäische Hochkultur, die in allen Nationen bekannt und anerkannt ist. Befürwortung gleicher Bildungs-/Lehrinhalte</p>

		<u>Antithese:</u> Hochkultur ungeeignet, um Europa zu verbinden. Europa hat kein gemeinsames Kulturgut bzw. das gemeinsame Kulturgut bezieht sich vor allem auf Westeuropa und trennt die Nationen; der Existenz gemeinsamer europäischer Bildung wird widersprochen z.B. mit dem Verweis, dass national unterschiedliche Akzente/Interpretationen auf Ereignissen wie den Feldzügen Napoleons liegen
399	Andere Kulturelle Gemeinschaft	Andere Kulturelle Gemeinschaft
Geografische Einheit		
400	Europäischer Kontinent Geografische Zusammengehörigkeit Abgrenzungsmöglichkeit Europas	<u>These:</u> Europa als geografische Einheit beschreibbar; als Kontinent steht Europa in Abgrenzung zu anderen Kontinenten wie den USA, Asien und Afrika, z.B. „Europa ist vom Klimawandel betroffen“; „Die nächste WM wird in Europa stattfinden“ <u>Antithese:</u> Europa soll nicht als geografische Einheit behandelt werden; die Idee von Europa als geografische Einheit wird widerlegt oder kritisiert z.B. mit Verweis auf unklare Grenzen zwischen den Kontinenten
499	Andere Geografische Beschreibung	Andere Geografische Beschreibung
999	Anderes Framing Europas	Anderes Framing Europas
0	Kein Framing	

Anhang A-1.2

V15 [HFOE]

Frame Osteuropas

Politische Gemeinschaft		
10	Politische Gemeinschaft	<p><u>These:</u> Osteuropäischen Ländern sind fähig politisch zusammenzuarbeiten; Osteuropa als politische Gemeinschaft, die sich zusammenhält</p> <p><u>Antithese:</u> Osteuropa ist handlungs- und entscheidungsunfähig</p>
11	<p>Gemeinsame Außenpolitik Idee einer gemeinsamen osteuropäischen Außenpolitik</p> <p>Osteuropäische Nationen sprechen mit einer Stimme</p>	<p><u>These:</u> Außenpolitische Handlungsfähigkeit der osteuropäischen Staaten; Sprecher unterstützt gemeinsame Außenpolitik der osteuropäischen Staaten</p> <p><u>Antithese:</u> Keine außenpolitische Handlungsfähigkeit der osteuropäischen Staaten möglich ist; national gewachsene Interessen und Beziehungen zu widersprüchlich; keine Konsensfähigkeit</p>
12	<p>Verteidigungsbündnis Gemeinsame Militär- und Verteidigungspolitik der osteuropäischen Staaten, Koordinierte Einsätze oder gemeinsame Armee</p>	<p><u>These:</u> Die Osteuropäischen Staaten sind bereit sich einander zu unterstützen, falls ein Angriff, z.B. von Russland, auf ein oder mehrere osteuropäischen Ländern erfolgen würde</p> <p><u>Antithese:</u> Gegen gemeinsame Militärpolitik; die osteuropäischen Nationen können nicht mit der Hilfe der anderen osteuropäischen Staaten rechnen, falls ein Angriff erfolgen würde; jedes Land soll militärisch selbständig bleiben</p>
13	Solidargemeinschaft	<p><u>These:</u> Die osteuropäischen Staaten helfen sich gegenseitig bei den internen Problemen, sie unterstützen einander und tauschen mit der Erfahrungen aus</p> <p><u>Antithese:</u> Die Solidargemeinschaft wird nicht angestrebt; Der Sprecher ist der Meinung, dass die osteuropäischen Staaten haben unterschiedliche Interessen und müssen zuerst mit eigenen Problemen klar kommen</p>
14	<p>Friedensgemeinschaft Friedenssicherung für Osteuropa durch die Mitgliedschaft in der EU;</p> <p>Friedliche Zusammenarbeit der Staaten im Dialog, nach Erfahrung der Weltkriege und früheren Kriegen</p>	<p><u>These:</u> Friedensidee ist sehr aktuell für die osteuropäischen Staaten, v.a. für die osteuropäischen Mitgliedsländern, die für ihre Unabhängigkeit jahrhundertlang gekämpft haben; enge Zusammenarbeit für die Friedenssicherung</p> <p><u>Antithese:</u> Die Friedensidee soll nicht maßgebend für die osteuropäischen Staaten sein; Militäreinsätzen im Ausland; Friedensgedanke gerät in Vergessen-</p>

		heit; Sprecher lehnt Beharren auf Friedensideal ab
Wirtschaftsgemeinschaft		
20	<p>Wirtschaftsgemeinschaft allgemein</p> <p>Einheitlichkeit der nationalen Wirtschaftssysteme</p> <p>Konkurrenz des EU-Wirtschaftsraum mit anderen Regionen</p>	<p><u>These:</u> Osteuropa ist ein Staatsbund, die sich zusammenschlossen hat, um die Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen europäischen und außereuropäischen Ländern zu erhöhen; die osteuropäischen Ländern arbeiten wirtschaftlich zusammen</p> <p><u>Antithese:</u> Europa ist kein gemeinsames Wirtschaftsraum; Die Ländern konkurrieren miteinander statt sich wirtschaftlich zu unterstützen und in der Wettbewerbsdruck als einheitlicher Akteur in der Weltwirtschaft aufzutreten</p>
Kulturgemeinschaft		
30	<p>Kulturell geeinte Gemeinschaft</p> <p>Allgemein kulturelle Gemeinsamkeiten</p>	<p><u>These:</u> Es gibt viele kulturelle Gemeinsamkeiten in Osteuropa; Aufzählung kultureller Gemeinsamkeiten</p> <p><u>Antithese:</u> Die osteuropäischen Staaten sind intern kulturell zersplittert, z.B. in Sprachenvielfalt; oder Aufzählung kultureller Unterschiede</p>
31	<p>Kulturell gemischte Gemeinschaft</p> <p>Idee der postnationalen Gesellschaft</p> <p>Kosmopolitische Gesellschaft</p> <p>Einwanderung, Durchmischung, kulturellen Vielfalt wird durch Offenheit der Grenzen in Nationen getragen</p>	<p><u>These:</u> Die Besonderheit Osteuropas liegt gerade in seiner kulturellen Vielseitigkeit. Die kulturelle Vielfalt wird akzeptiert, toleriert und sogar als Bereicherung empfunden; positive Beurteilung der Zuwanderung</p> <p><u>Antithese:</u> Die kulturelle Zersplitterung kann und soll nicht der verbindende Kern Europas sein; er trennt eher die Nationen und Regionen und führt zu Konflikten, als dass er sich verbindend auswirkt; negative Beurteilung der Zuwanderung</p>
32	<p>Historisch begründete Gemeinschaft</p> <p>Verweis auf verbindende oder trennende Ereignisse</p>	<p><u>These:</u> Osteuropäischen Staaten haben ähnliche/gemeinsame Vergangenheit. Geschichte verbindet die osteuropäischen Nationen</p> <p><u>Antithese:</u> Osteuropa ist keine historisch begründbare Gemeinschaft. Geschichte trennt Nationen, wurde getrennt erlebt</p>
33	<p>Mythen-Gemeinschaft</p> <p>Mythen in Europa, die alle kennen</p>	<p><u>These:</u> Osteuropäischen Staaten haben gemeinsame Mythen, die sie zusammenhalten</p> <p><u>Antithese:</u> Mythen sollen ohne Relevanz sein und nicht als Basis für ein Gemeinschaftsgefühl der osteuropäischen Staaten verwendet werden</p>

Geografische Einheit		
40	Osteuropa als geografischer Raum	<p><u>These:</u> Osteuropa als geografische Einheit beschreibbar</p> <p><u>Antithese:</u> Osteuropa soll nicht als geografische Einheit behandelt werden; die Idee von Osteuropa als geografische Einheit wird widerlegt oder kritisiert beispielsweise mit Verweis auf unklare Trennung (z.B. ob Jugoslawien, Moldawien und Albanien zur osteuropäischen Raum gehören oder nicht)</p>
99	Anderes Framing Europas	Anderes Framing Europas
0	Kein Framing	

2 TABELLEN UND GRAFIKEN

2.1 Formale Kategorien

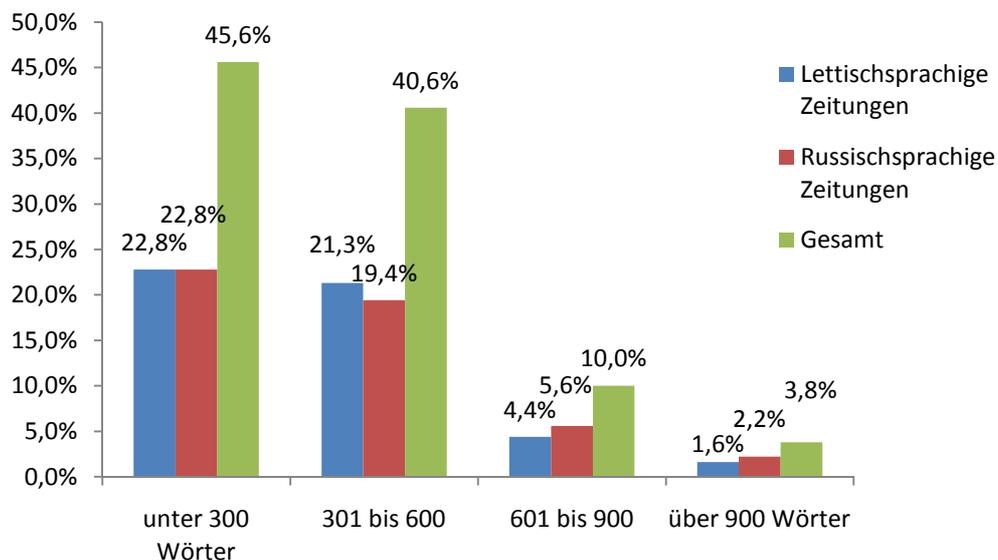
(a) Präsentationsart des Artikels

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Nachrichtenzentrierte Formen	204	63,8%	63,8%
Zwischenformen	33	10,3%	10,3%
Meinungsorientierte Formen	83	25,9%	25,9%
Gesamt	320	100%	100%

(b) Umfang des Artikels

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,775). Die Ergebnisse sind nicht signifikant.

	Lettischsprachige Zeitungen		Russischsprachige Zeitungen		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
unter 300 Wörter	73	22,8%	73	22,8%	146	45,6%
301 bis 600	68	21,3%	62	19,4%	130	40,6%
601 bis 900	14	4,4%	18	5,6%	32	10%
über 900 Wörter	5	1,6%	7	2,2%	12	3,8%
Gesamt	160	50%	160	50%	320	100%



2.2 Thema des Artikels

(a) Hauptthema des Artikels

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz unter 0,05 (=0,011). Die Ergebnisse sind signifikant.

Hauptthema	Europawahlen 2004		Europawahlen 2009		Gesamt	
	Anzahl	Prozent (n=160)	Anzahl	Prozent (n=160)	Anzahl	Prozent (n=320)
Innenpolitik	4	1,3%	10	3,1%	14	4,4%
Sozialpolitik	2	0,6%	2	0,6%	4	1,3%
Entwicklungspolitik	0	0%	1	0,3%	1	0,3%
Justiz (Gesetze, Verwaltung, institutionelle innere Angelegenheiten)	2	0,6%	3	0,9%	5	1,6%
Sicherheit und Verteidigung	2	0,6%	2	0,6%	4	1,3%
Wahlen	35	10,9%	59	18,4%	94	29,4%
Nationale Institutionen (Staatsoberhaupt, Regierung, Parlament)	2	0,6%	2	0,6%	4	1,3%
EU, Europapolitik	8	2,5%	7	4,7%	15	4,7%
Außenpolitik, internationale Beziehungen/Organisationen	20	6,3%	4	1,3%	24	7,5%
EU-Institutionen	7	2,2%	2	0,6%	9	2,8%
EU-Erweiterung, Zukunft der EU	2	0,6%	1	0,3%	3	0,9%
Zugehörigkeit zur EU	1	0,3%	1	0,3%	2	0,6%
Verträge (z.B. Europäische Verfassung, Lissabonvertrag) und Referenden	7	2,2%	2	0,6%	9	2,8%
Krisen und Problemen in der EU	3	0,9%	2	0,6%	5	1,6%
Wirtschafts-, Finanz- und Unternehmenspolitik	23	7,2%	31	9,7%	54	16,9%
Verbraucher- und Verkehrspolitik	1	0,3%	2	0,6%	3	0,9%
Steuern/Zoll	1	0,3%	0	0%	1	0,3%
Hilfe aus Strukturfonds	11	3,4%	5	1,6%	16	5,0%
Wettbewerbspolitik	3	0,9%	0	0%	3	0,9%

Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	1	0,3%	1	0,3%	2	0,6%
Industrie	1	0,3%	0	0%	1	0,3%
Sprachpolitik	2	0,6%	0	0%	2	0,6%
Bildung und Schulwesen	3	0,9%	3	0,9%	6	1,9%
Wissenschaft und Forschung	0	0%	2	0,6%	2	0,6%
Medien	2	0,6%	0	0%	2	0,6%
Kunst (Musik, Literatur, Theater)	0	0%	1	0,3%	1	0,3%
Geschichte	1	0,3%	2	0,6%	3	0,9%
Reisen, Urlaub	2	0,6%	3	0,9%	5	1,6%
Gesundheit	2	0,6%	2	0,6%	4	1,3%
Migration, Minderheitsgruppen, Flüchtlinge, Lettlands „Nicht-Bürger“	6	1,9%	3	0,9%	9	2,8%
Umgangsformen und Moral (Werte, Mentalität, Gebräuche, soziale Probleme)	2	0,6%	0	0%	2	0,6%
Gesellschaftliche Probleme (Armut, Korruption, Kriminalität, Terrorismus, soziale Probleme)	0	0%	1	0,3%	1	0,3%
Bevölkerung	1	0,3%	0	0%	1	0,3%
Bürgerrechte (Menschenrechte, Staatsbürgerrechte)	3	0,9%	0	0%	3	0,9%
Partizipation, Engagement	0	0%	5	1,6%	5	1,6%
Proteste, Demonstrationen	0	0%	1	0,3%	1	0,3%
Gesamt	160	50%	160	50%	320	100%

(b) Nebenthema des Artikels

Nebenthema	Häufigkeit	Prozent (n=320)
kein Nebenthema	312	97,5%
EU-Institutionen	1	0,3%
Zugehörigkeit zur EU	1	0,3%
Migration, Minderheitsgruppen, Flüchtlinge, Lettlands „Nicht-Bürger“	3	0,9%
Partizipation, Engagement	3	0,9%
Gesamt	320	100%

2.3 Frames zur EU

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz unter 0,05 (=0,016). Die Ergebnisse sind signifikant.

Frame	Europawahlen 2004		Europawahlen 2009		Gesamt	
	Anzahl	Prozent (n=160)	Anzahl	Prozent (n=160)	Anzahl	Prozent (n=320)
Stabile, dauerhafte politische Gemeinschaft	38	11,9%	33	10,3%	71	22,2%
Sporadische politische Zweckgemeinschaft	5	1,6%	1	0,3%	6	1,9%
Demokratische Gemeinschaft	22	6,9%	29	9,1%	51	15,9%
Gemeinschaft gleichmächtiger Staaten	7	2,2%	3	0,9%	10	3,1%
Gemeinschaft zur Lösung interner Probleme	2	0,6%	9	2,8%	11	3,4%
Gemeinsame Außenpolitik	10	3,1%	1	0,3%	11	3,4%
Gemeinsame Sicherheitspolitik	1	0,3%	1	0,3%	2	0,6%
Gemeinsame Verteidigungs-/ Militärpolitik	1	0,3%	0	0%	1	0,3%
Gemeinsame Umwelt-/Klima-/ Energiepolitik	1	0,3%	3	0,9%	4	1,3%
Gemeinsame Sozialpolitik	3	0,9%	2	0,6%	5	1,6%
Rechtsgemeinschaft	6	1,9%	7	2,2%	13	4,1%
Pflichtengemeinschaft	6	1,9%	5	1,6%	11	3,4%
Aufsichtsorgan	5	1,6%	3	0,9%	8	2,5%
Wirtschaftsgemeinschaft allgemein	9	2,8%	23	7,2%	32	10%
Wettbewerbs-, Arbeits- und Handelsfreiheit	8	2,5%	3	0,9%	11	3,4%
Eu-ro/Währungsgemeinschaft	0	0%	3	0,9%	3	0,9%
Wirtschaftliche Solidargemeinschaft	16	5%	16	5%	32	10%
Gemeinschaft mit homogenem Wirtschafts-/Finanz-/Steuerrecht	0	0%	1	0,3%	1	0,3%
Markteingriffe durch EU	5	1,6%	0	0%	5	1,6%
EU als Chancengemeinschaft	1	0,3%	2	0,6%	3	0,9%

Kulturgemeinschaft allgemein	1	0,3%	3	0,9%	4	1,3%
Historisch begründete Gemeinschaft	0	0%	2	0,6%	2	0,6%
Wertegemeinschaft	2	0,6%	0	0%	2	0,6%
Religionsgemeinschaft	1	0,3%	0	0%	1	0,3%
Kulturell gemischte Gemeinschaft	3	0,9%	5	1,6%	8	2,5%
Begegnungschancen	4	1,3%	2	0,6%	6	1,9%
Bildung und Hochkultur	2	0,6%	2	0,6%	4	1,3%
Europäischer Kontinent	1	0,3%	1	0,3%	2	0,6%
Gesamt	160	50%	160	50%	320	100%

2.4 Frames zur Nation

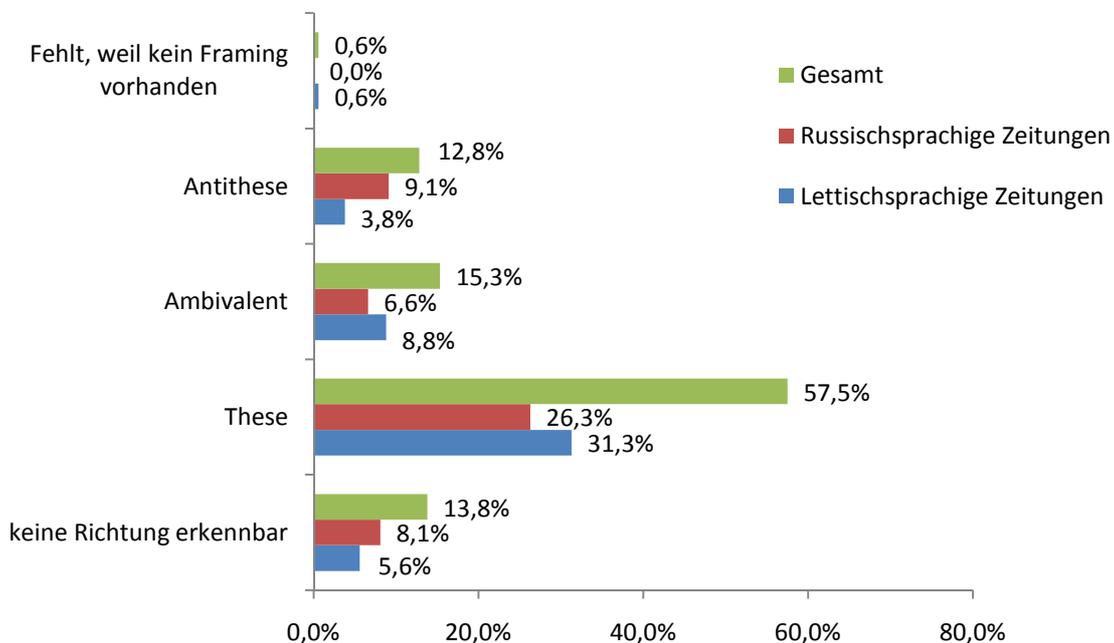
Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,938). Die Ergebnisse sind nicht signifikant.

Frame	Lettischsprachige Zeitungen		Russischsprachige Zeitungen		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Politische Gemeinschaft	36	57,1%	42	54,5%	78	55,7%
Rechtsgemeinschaft	1	1,6%	2	2,6%	3	2,1%
Gemeinschaft der Staatsbürger	8	12,7%	11	14,3%	19	13,6%
Wirtschaftsgemeinschaft	13	20,6%	16	20,8%	29	20,7%
Kulturgemeinschaft	4	6,3%	3	3,9%	7	5%
Historische Gemeinschaft	1	1,6%	1	1,3%	2	1,4%
Mythen-Gemeinschaft	0	0%	1	1,3%	1	0,7%
Multiethnische Gemeinschaft	0	0%	1	1,3%	1	0,7%
Gesamt	63	100%	77	100%	140	100%

2.5 Richtung des Frames zur EU

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz unter 0,05 (=0,012). Die Ergebnisse sind signifikant.

Richtung des Frames EU	Lettischsprachige Zeitungen		Russischsprachige Zeitungen		Gesamt (n=320)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
keine Richtung erkennbar	18	5,6%	26	8,1%	44	13,8%
These	100	31,3%	84	26,3%	184	57,5%
Ambivalent	28	8,8%	21	6,6%	49	15,3%
Antithese	12	3,8%	29	9,1%	41	12,8%
Fehlt, weil kein Framing vorhanden	2	0,6%	0	0%	2	0,6%
Gesamt	160	50%	160	50%	320	100%

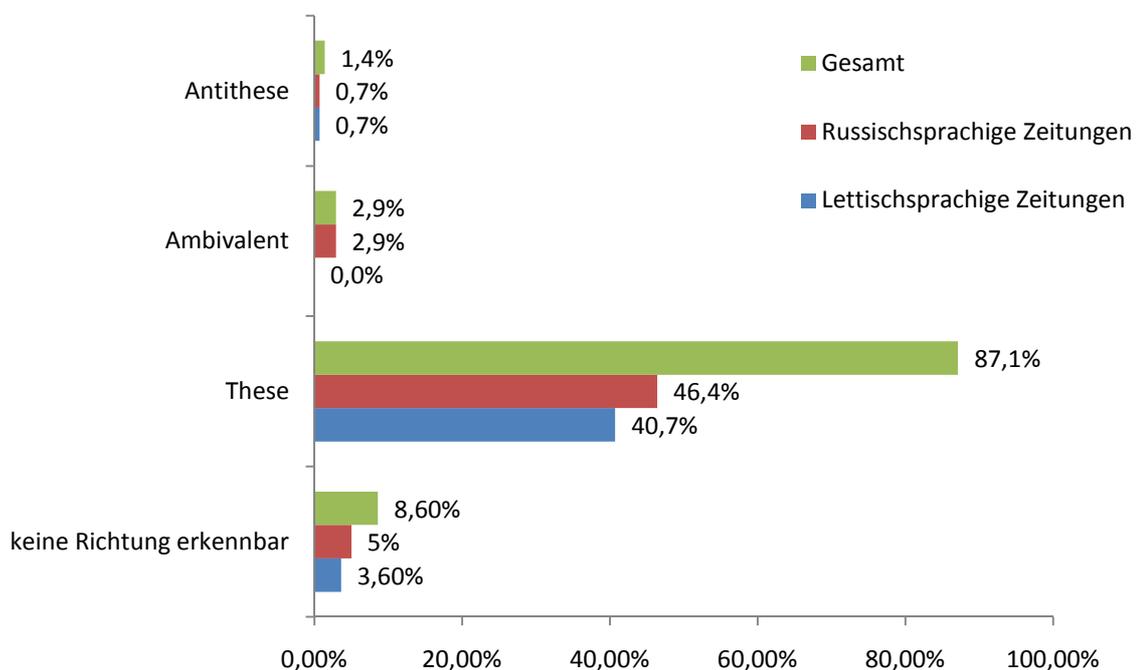


2.6 Richtung des Frames zur Nation

Richtung des Frames EU	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
keine Richtung erkennbar	12	3,8	8,6
These	122	38,1	87,1
Ambivalent	4	1,3	2,9
Antithese	2	,6	1,4
Gesamt	140	43,8	100,0
Fehlt, weil kein Framing vorhanden	180	56,3	-
Gesamt	320	100,0	-

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,322). Die Ergebnisse sind nicht signifikant.

Richtung des Frames EU	Lettischsprachige Zeitungen		Russischsprachige Zeitungen		Gesamt (n=140)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
keine Richtung erkennbar	5	3,6%	7	5%	12	8,6%
These	57	40,7%	65	46,4%	122	87,1%
Ambivalent	0	0%	4	2,9%	4	2,9%
Antithese	1	0,7%	1	0,7%	2	1,4%
Gesamt	63	45%	77	55%	140	100%

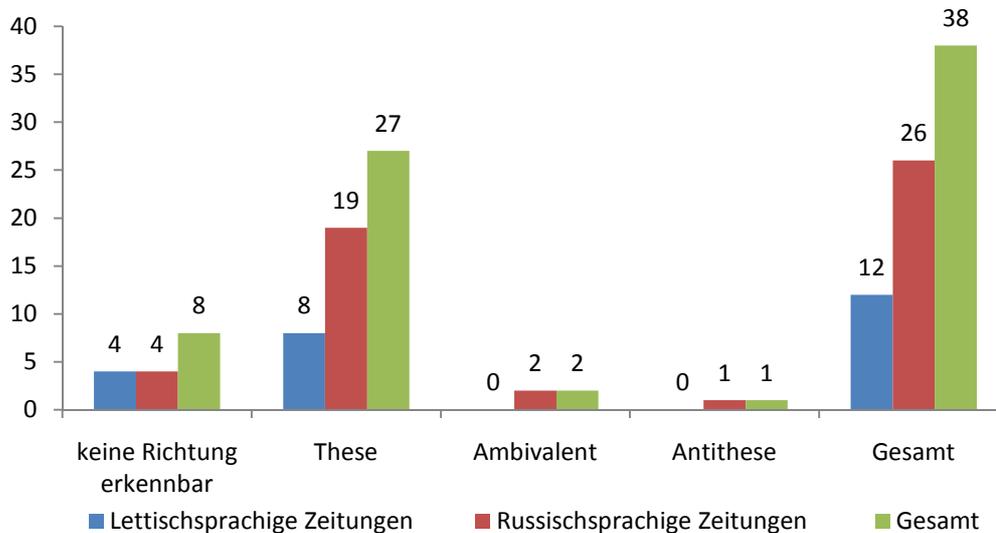


2.7 Richtung des Frames zur russischen ethnischen Identität

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,085). Die Ergebnisse sind nicht signifikant.

Richtung des Frames	Lettischsprachige Zeitungen	Russischsprachige Zeitungen	Gesamt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Richtung erkennbar	4	4	8
These	8	19	27
Ambivalent	0	2	2
Antithese	0	1	1
Fehlt, weil kein Framing	148	134	282

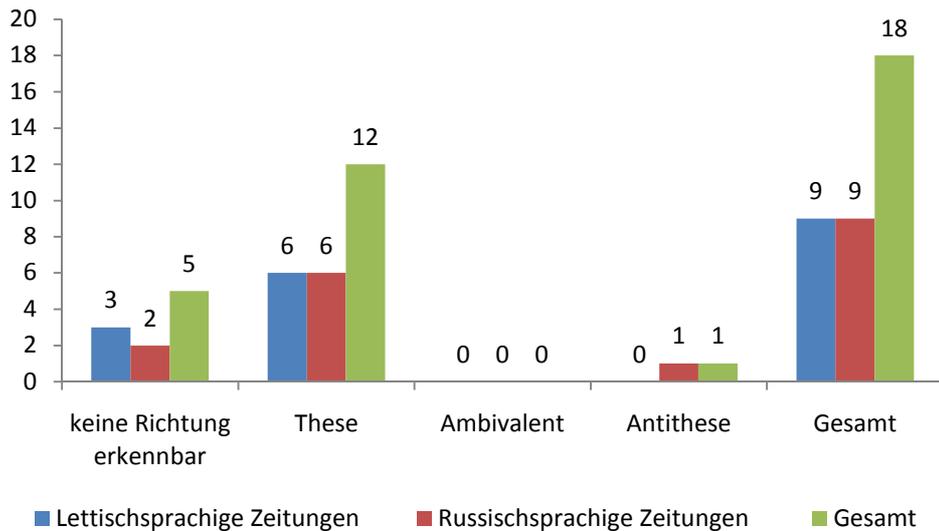
vorhanden			
Gesamt	160	160	320



2.8 Richtung des Frames zur lettischen ethnischen Identität

Chi-Quadrat nach Pearson ergibt eine zweiseitige Signifikanz höher 0,05 (=0,753). Die Ergebnisse sind nicht signifikant.

Richtung des Frames	Lettischsprachige Zeitungen	Russischsprachige Zeitungen	Gesamt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Richtung erkennbar	3	2	5
These	6	6	12
Ambivalent	0	0	0
Antithese	0	1	1
Fehlt, weil kein Framing vorhanden	151	151	302
Gesamt	160	160	320



2.9 Sprecher

Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit in lettischsprachigen und russischsprachigen Zeitungen ergibt:

- für russischen Sprecher unter 0,05 (=0,004)
- für lettische Sprecher unter 0,05 (=0,000)

Somit sind die Ergebnisse höchst signifikant.

Die zweiseitige Signifikanz des T-Tests für Mittelwertgleichheit für 2004 und 2009 ergibt:

- für lettische Sprecher unter 0,05 (=0,009). Das Ergebnis ist signifikant.
- für russische Sprecher höher 0,05 (=1,000). Somit ist dieses Ergebnis nicht signifikant.

	Lettische Zeitungen	Russische Zeitungen	2004	2009	Anzahl der Sprecher
Lettische Sprecher	0,23	0,44	1,08	0,68	80
Russische Sprecher	1,15	0,61	0,34	0,34	137

